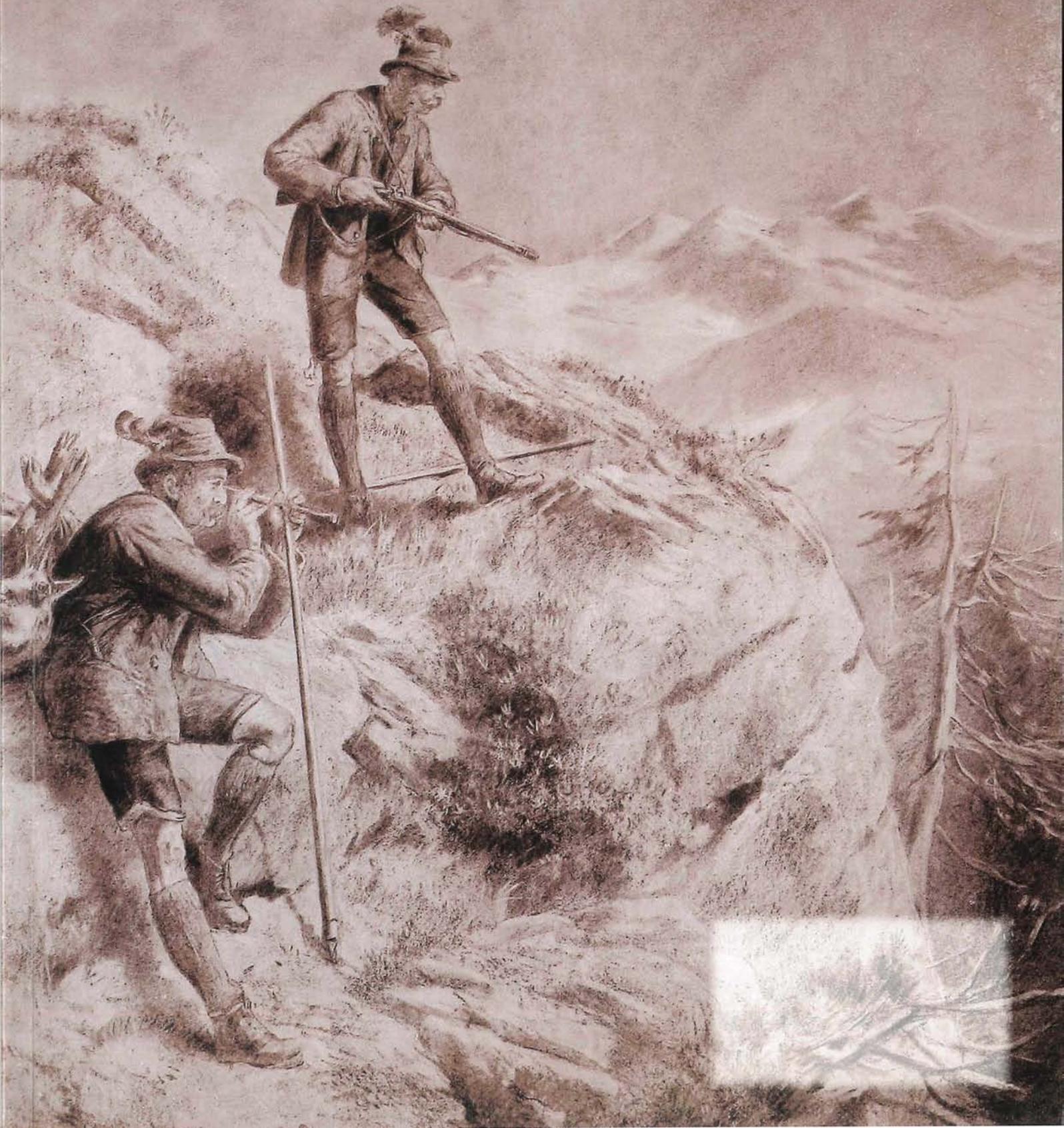


DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLETT
NR. 106
32. JAHRGANG
Jänner 2005



DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
HOHENBRUNN 1
4490 ST. FLORIAN



MERKEL KURZREPETIERBÜCHSE KR 1



MERKEL



KR 1 Premium

- einfacher Kaliberwechsel
- Magazin herausnehmbar
- Verriegelung im Lauf

Standardkaliber:

.243 Win., .308 Win., .30-06,
7x64, 8x57 IS, 9,3x62

Magnumkaliber:

7mm Rem. Mag., .300 Win. Mag.

Magazinkapazität: 3 + 1

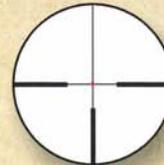
Lauflänge: Standardkaliber 565 mm
Magnumkaliber 615 mm

Gesamtlänge: ab 98 mm

Gewicht: ca. 2,9 kg



KR 1 Standard



Flashdot Absehen 7
mit eingespiegelmtem
Leuchtpunkt

KR 1 STANDARD (ohne ZF) € 1.862,-
 Mehrpreis Magnumkaliber € 214,-
 komplett mit ZF Schmidt und Bender
 Zenith Flashdot 3-12x50 oder 2,5-10x56
 statt € 3.968,- nur € **3.590,-**

KR 1 PREMIUM (ohne ZF) € 2.272,-
 Mehrpreis Magnumkaliber € 214,-
 komplett mit ZF Schmidt und Bender
 Zenith Flashdot 3-12x50 oder 2,5-10x56
 statt € 4.182,- nur € **3.790,-**

Josef Pichler Steyrer Str. 5 3335 Weyer 07355-7363	Manfred Weitgasser Figulystr. 5 4020 Linz 0732-656566	Robert Rosina Makovsky Str.4 4240 Freistadt 07942-75445	Tobias Altzinger Herrenstr. 3 4320 Perg 07262-52261	Waffen Wieser Pachergasse 19 4400 Steyr 07252-53059	Herbert Wertgamer Am Römerfeld 7 4470 Enns 07223-82264	Wilfried Wertgamer Maximilianstr. 4 4600 Wels 07242-45650	Thomas Ortner Pühlingerplatz 2 4710 Grieskirchen 07248-62502	Siegfried Jäger Unterer Stadtplatz 9 4780 Schärding 07712-4010	Schärtinger Waffenstube Innbruckstr. 9 4780 Schärding 07712-2595	Leopold Oppenauer Schärtinger 4910 Ried 07752-82
---	--	--	--	--	---	--	---	---	--	---

Wildackermischung zur Sommersaat

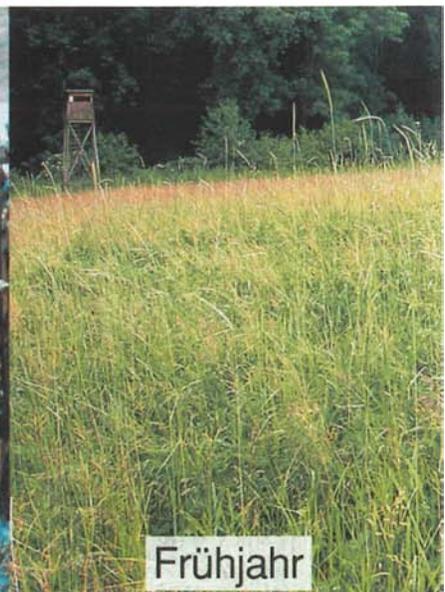
DICKICHT



Herbst



Winter



Frühjahr



Der Landesjägermeister am Wort

Eigenständigkeit gewährleistet Lebensqualität



Föderalismus in aller Munde: In den letzten Jahren und Monaten hat, wohl auch unter dem Einfluss des Werdens und Wachsens der Europäischen Gemeinschaft, die Diskussion um das Für und Wider gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Eigenständigkeit kontinuierlich neue Nahrung bekommen. Dass aus diesem Stimmungsprozess die Jagd nicht herausgehalten werden kann, liegt auf der Hand.

Dem aufmerksamen Betrachter bietet sich schon auf dem ersten Blick eine interessante Situation dar: Jene Stimmen, die der Jagd abneigend kritisch gegenüberstehen, vertreten in öffentlichen Meinungen überwiegend die Zielvorgabe einer ausschließlich bundesgesetzlichen und in der Folge europaweiten zentralisierten Normierung des Jagdrechtes.

Anders die Betroffenen, die Jäger, die Grundeigentümer und bodenständigen Lebensraumbewahrer:

Sie sprechen einer uneingeschränkten Eigenständigkeit das Wort. Wohl wissend, dass sie große Werte zu bewahren und an ihre Nachkommen weiter zu geben haben. Aber auch überzeugt davon, dass die Vielfalt der österreichischen Bodengestalt und ihrer Tier- und Pflanzenwelt sowie die wirtschaftliche und humane Nutzung der Lebensräume in Europa keine vergleichbaren Formen vorfindet.

Während nun Erstere subjektiv politische Erfolge anstreben und in der Regel sehr wenig oder gar keine Beziehung zum Begriff Heimat im herkömmlichen Sinn aufbauen können, sondern einer europaweit bürokratisch verwalteten Ökologie das Wort reden, rufen Letztere zu einer vernünftigen, unter dem Schutz der Wissenschaft und eines geordneten Wachstums stehenden traditionsverbundenen Anschauung auf. Dass Jäger und Grundbesitzer und die überwiegende Mehrheit

der politischen Kräfte die weltweit einzigartige Arten- und Formenvielfalt unseres Heimatlandes als großes Erbe längst erkannt haben und bereit sind, dieses auch zu bewahren und dafür Verantwortung zu übernehmen, steht in krassem Gegensatz zu den, wenn auch wenigen, jedoch lauthalsen, einem bestimmten gesellschaftspolitischen Ziel dienenden Rufen nach einem zentralen Regelwerk. Abschließend und Zusammenfassend sei festgehalten:

Die Eigenständigkeit unserer Länder garantiert auch unseren Nachkommen neun kostbare Lebensräume, die wir Heimat Österreich nennen dürfen, in einem gemeinsamen, pulsierenden Europa.

Weidmannsheil!

Landesjägermeister

Aus dem Inhalt

Der Landesjägermeister am Wort	3
Der Uhu und sein Einfluss auf das Niederwild	6
Können Wildtiere Farben sehen?	12
Schutzwaldplattformen – Chance für gemeinsame Lösungen	14
Die Fuchsbandwurm-Krankheit – Möglichkeiten der Prophylaxe	16
Jagddienstprüfungen – Mehr ökologisches Wissen notwendig	18
Jagddienstprüfungen 2005	19
Der oberösterreichische Jäger und sein Revier	20
Jagdtag 2005 der OÖ. Landwirtschaftskammer	
Steuerung des Rehwildes	21
Sechs Jahre Rotwildgemeinschaft Molln	24
Stark angewachsene Schalen bei Rehwild	30
Nationalpark Kalkalpen – Rückblick auf 7 Jahre	
Wildtiermanagement	31
Trophäenschau der Hegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest	34
Wiederholte Auerwilderhebung in Oberösterreich	35
Wald-Wild-Ökologie-Preisträger 2004	36
OÖ. Waldpreis 2005 verliehen	38
Jagd- und Waffenrecht	40
Prüfen Sie Ihr Wissen	45
Umfassende Ausbildung von Jungjägern an der	
HBLA St. Florian	45
Akustischer Wildwarner (AWIWA)	46
Duftzaununtersuchung	47
Der Buntspecht	48
Landesjägermeister beim Bundespräsidenten	49
Prof. Dr. Klaus Hackländer als Nachfolger von	
Prof. Dr. Hartmut Gossow	49
Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände	50
84. Grüner-Kreuz-Ball wie alljährlich ein großer Erfolg	51
Wildschäden – Mögliche Ursachen – Abwehr durch natürliche	
Spritzmittel	52
Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge	52
Prüfen Sie Ihr Wissen – Lösungen	56
Wildrezept Hasenragout auf Bandnudeln	67

JBIZ SCHLOSS HOHENBRUNN

Seminar „Rehwildbejagung – zum Sinn und Unsinn unserer	
Hegebemühungen“	53
Wildbret-Zerwirkkurs im EU-Schlachthof Steinerkirchen	53
Jägersprache von A bis Z	54
Jagdschutzorgane-Weiterbildungsseminar	55
Führungskräfte-Seminar	55
Frühlingszeit – Kinderstube der Natur	57

SCHULE UND JAGD

VS Seewalchen a. A.; VS Liebenau; VS Kallham; VS Linz-Karlhof;	
VS Eggerding	58
VS Steinerkirchen a. d. Tr.; Kindergarten Peuerbach; VS Königs-	
wiesen; VS Windegg; Poly Münzkirchen; HS Regau	59

HUNDEWESEN

Der Jagdhund beim Tierarzt	60
Jagdhunde als Therapiehunde?	61
Landesjagdverbands-Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde ..	62
JHPV Linz: Schweißprüfung ohne Richterbegleitung und	
Bringtreueprüfung	63
Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck	63
Brauchbarkeitsprüfung Braunau	64
Österr. Brackerverein: Anlagen- und Gebrauchsprüfung	64
Brauchbarkeitsprüfung Schärding	65
Innviertler Jagdgebrauchshundeclub: Vollgebrauchsprüfung	65
Österr. Verein für Große und Kleine Münsterländer:	
Prüfungen und Termine 2005	66
Welser Jagdhundeprüfungsverein	66
Österreichischer Jagdgebrauchshunde-Verband	66

BRAUCHTUM

Neue Hubertuskapelle in Moosdorf	68
Hubertusmesse in Regau	68
Bruck-Waasen: Neues Hubertuskreuz gesegnet	68

FALKNEREI

Falkernische Greifvogelhaltung den Jägern vorbehalten!	70
Beizjagd in Wolfen	70
Die Falknerei im Bundes-Tierschutzgesetz	71

SCHIESSWESEN

Österreichisches Jägerschaftsschießen 2005	72
2. oö. Jägerschießen	72
Neujahrsschießen für einen guten Zweck	73
Pischelsdorf: Bezirksmeisterschaft im Jagdparcours-Schießen ..	73

AUS DEN BEZIRKEN

Bezirksjägertag Perg	74
Bezirksjägerball Wels	75
Reiter als Treiber bei der Herbstjagd!	76
Ausgezeichnetes Wildgericht	76
Oberjäger Josef Strasser und Martin Moser †	77
Wildbret „traditionell“ & „modern“ zubereitet	77

NEUE TECHNOLOGIEN

Der „Raguzer“ – ein mobiler Profi-Ansitz für alle Gelegenheiten ..	80
Blaser Center mit Schießkino ist eröffnet	80
R 93 Varmint von Blaser	80
Gehörschutz mit Hörverstärker	81
Neue Bockwaffen von Baikal bei Kettner	81
Jagd Waffen der Sonderedition „120 Jahre Kettner“ auch	
2005 noch im Programm	81
Neue Bücher	82



Titelbild:

Dieses Bild, das Kaiser Franz Josef bei einer seiner Gams-Jagden zeigt, ist im Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn zu sehen, das ab April wieder geöffnet ist. Wer alte, sehenswerte Bilder, Gewehre, Präparate u. dgl. besitzt und diese als Leihgaben zur Verfügung stellen würde, melde sich bitte unter 07224/20 0 83.

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung: OÖ. Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, 20 0 84, Fax: Durchwahl 15. E-Mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at; E-Mail OÖ. Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at.

Redaktionsausschuss: Leiter Mag. Christopher BÖCK, Wildbiologe des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; SR Jörg HOFLEHNER, 4654 Bad Wimsbach, Almspitz; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4542 Nußbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4060 Leonding; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖkR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Hofrat Dr. Werner SCHIFFNER, 4150 Rohrbach; Geschäftsführer des OÖLJV Helmut SIEBÖCK; OFR Dipl.-Ing. Waldemar STUMMER, 4041 Urfahr; Kons. Helmut WALDHÄUSL, 4202 Hellmonsödt; Dipl.-Ing. Mag. Klemens WEISS, LWK-Forstdirektor, 4020 Linz; OFR Dipl.-Ing. Wilhelm ZOPF, 4810 Gmunden.

Herausgeber, Medien-Alleininhaber, Verleger: OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4490 St. Florian. Landesjagdverband: LJM ÖkR Hans Reisetbauer, LJM-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis, LJM-Stv. Bgm. Sepp Brandmayr, alle 4490 St. Florian, Hohenbrunn 1.

Hersteller: Druck und Verlag DENKMAYER GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels. Druckauflage: 19.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der oö. Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Die Rubrik „Der Buntspecht“ stellt eine anonymisierte Meinung dar, die mit der des OÖ. Landesjagdverbandes nicht übereinstimmen muss.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

IMPRESSUM



Textil- und Waffenhandel GmbH
A-4020 Linz, Herrenstraße 50
Telefon 0 732 / 77 62 81
Schießplatz: 0 664 / 40 36 174

Neueröffnung

Lieber Weidkamerad!

Ab Mai stelle ich mich einer neuen Herausforderung.

Ich habe mir als nächstes Ziel gesetzt, die Qualität meiner Produkte - und vor allem die meiner Dienstleistungen - weiter zu entwickeln. Speziell im Bereich der Flinten sowie des Schießtrainings und der Organisation von anspruchsvollen Jagden. Gruppenjagden auf hochfliegende Fasane und gut streichende Enten finden Sie in meinem Angebot genauso wie Saudrückjagden. Ein exklusives Rotwildrevier (Hirsche von 5 bis 11 kg) in Ungarn ergänzt mein Spektrum.

Die Erfahrung im Tontaubenschießen (15-facher Staatsmeister) und 35 Jahre als Büchsenmachermeister möchte ich speziell im Schuss auf bewegliche Ziele einbringen. Auf meinem Jagdparcoursstand in Oberhaid, CZ (40 km von Linz) können Sie durch Schießtraining nicht nur die Trefferquote, sondern auch die Handhabung der Waffe erheblich verbessern. Sie wissen ja, das Treffen beginnt bereits beim richtigen Stehen sowie beim rechtzeitigen Erfassen der Taube.

Auf diese Weiterentwicklung richtet sich nun mein besonderes Engagement. Daher habe ich mich entschlossen, meinen Verkaufsshop nicht weiter zu betreiben. Meine Werkstätte, die Schauräume und der Schießstand bleiben in bewährter Form bestehen.

Im Zuge dieser Veränderung biete ich Ihnen hochwertige Qualitätsbekleidung, Geschenksartikel und Zubehör bis 30. April 2005 zu absoluten Sonderpreisen!

Der Shop wird von einem langjährigen Kunden und Freund, Herrn Heribert Sendlhofer, mit einem neuen Konzept weitergeführt und richtet sich mit seinem Produktportfolio Time/system sowie Geschenksartikel unter anderem auch an die von mir betreute Zielgruppe.

Die Neueröffnung des Shops findet am 19. Mai 2005 statt.

Für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren möchte ich mich bei Ihnen sehr herzlich bedanken und freue mich darauf, Sie in Zukunft mit meinen neuen Angeboten zu überzeugen.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil
Ihr Rudolf Schmid

März 2005



Bild aus: „Durch die Wälder in die Berge“

Zusammenfassung

Im Mostviertel Niederösterreichs werden seit 20 Jahren Untersuchungen am Uhu durchgeführt. Insgesamt 26 Uhreviere werden kontrolliert und der Bruterfolg erfasst. Die mittlere jährliche Reproduktionsrate (= die Gesamtzahl der Junguhus im Verhältnis zu den Jahren, in denen die Reviere von einem Uhubruttpaar besetzt waren) liegt bei 0,9 Jungen. Diese Zahl an Jungen reicht gerade aus, um den aktuellen Uhubestand zu sichern. Der Bruterfolg der Uhus hängt maßgeblich vom Beutetierangebot und von der Nahrungsverfügbarkeit ab. Mit Hilfe von radiotelemetrischen Sendern wurden die Streifgebietsgrößen und die Struktur der Streifgebiete erfasst. Die Analyse der Nahrungsreste und Gewölle erbrachte 72 Tierarten (18 Säugetier-, 47 Vogel-, 2 Lurche-, 3 Fisch- und 2 Insektenarten). Einem Niederwildanteil (Feldhase, Fasan und Rebhuhn) an der Nahrung der Uhus von 19,3 % steht ein Anteil von Raubwild, Greifvögeln, Eulen und Rabenvögeln von 16,6 % gegenüber. Der Anteil an Rat-

sein Beutespektrum. Unsere größte Eule ist vor allem ein Jäger des Offenlandes, also der Wiesen, Äcker und Gewässer. Daher kann es immer wieder durch Nutzung gleicher Arten zu Konfliktsituationen zwischen dem Uhu und den Jagdausübungsberechtigten kommen. Unsere Untersuchungen zeigen aber, dass eine manchmal negative Einstellung gegenüber diesem Beutegreifer auf Missverständnissen beruht. Bevor wir auf die Jagdstrategien und Beutetierarten im Detail eingehen, ist es notwendig diese Großeule bzw. deren Verhalten und das Untersuchungsgebiet etwas näher vorzustellen. Zur Erfassung einzelner Parameter, wie z. B. der Streifgebietsgröße (= jener Lebensraum, der vom Uhu während eines gesamten Jahres befliegen wird), wurden in den Jahren 1990 bis 1994 zum ersten Mal in Mitteleuropa 22 frei lebende Uhus gefangen (10 erwachsene Tiere und 12 Jungvögel) und mit radiotelemetrischen Sendern versehen. Die Sender wurden auf den Stoßfedern montiert (KENWARD, 1987 und LEDITZNIG 1992). In Einzelfällen wurden auch später noch Uhus besendert.

Der Uhu und sein Einfluss auf das Niederwild

Der Uhu (Bubo Bubo) wurde zum Vogel des Jahres 2005 gewählt. Den Jäger beschäftigt diese Eulenart aber schon seit jeher und in Oberösterreich ist der Uhubestand im großen und ganzen zufriedenstellend. Da und dort wird ihm mehr oder weniger starker Einfluss auf die Niederwildbestände nachgesagt. Doch ist dem wirklich so? Und wenn ja, wie weit ist dies zu vertreten? Dr. Christoph Leditznig und Wilhelm Leditznig versuchen im anschließenden Artikel objektiv und ohne Emotionen den Einfluss auf das Niederwild zu erläutern.

ten, Mäusen und Hamstern beträgt 24,5 %. Bei einer mittleren Streifgebietsgröße von 63 km² werden von einem erfolgreich brütenden Uhubruttpaar pro 100 ha weniger als 1 Hase mit 850 g (= mittleres Gewicht der geschlagenen Hasen) vom Uhu entnommen.

Einleitung

Seit 20 Jahren werden von uns im Mostviertel Niederösterreichs Untersuchungen am Uhu durchgeführt. Die wesentlichsten Erkenntnisse, die in dieser Zeit gewonnen werden konnten, beziehen sich auf die Reproduktion, die Nutzung des Lebensraumes durch die Uhus sowie auf

Kennzeichen des Uhus:

Größe:	Männchen:	61 cm
	Weibchen:	67 cm
Flügelspannweite:	Männchen:	157 cm
	Weibchen:	168 cm
Gewicht:	Männchen:	1900 g
	Weibchen:	2600 g

(Alles Mittelwerte)

Untersuchungsgebiet und Siedlungsdichte des Uhus

Das Mostviertel erstreckt sich von den nördlichen Kalkalpen bis an die Donau und umfasst damit drei für den Uhu unterschiedliche Lebens-



Adulter Uhu in seiner Brutwand.

räume (die Alpen, das Alpenvorland und der Donauraum). Diese Differenzierung ist aus mehreren Gründen notwendig. Insbesondere die Zusammensetzung der Landnutzungsformen und damit das Nahrungsangebot für den Uhu unterscheiden sich deutlich. In den Kalkalpen dominieren die Wälder, während im Alpenvorland Landwirtschaft vorherrscht. Das hat zur Folge, dass die Siedlungsdichten der Uhus signifikant differieren. Liegt der Wert im alpinen Bereich bei ca. 0,5 Uhubrutpaaren/100km², so steigt der Wert im Alpenvorland auf über 1 Brutpaar/100km² und erreicht im Donauraum bis zu 5 Brutpaare/100km². Während diese Werte in den Alpen und dem Alpenvorland als weitgehend konstant anzusehen sind, unterliegen die Siedlungsdichten im Donauraum starken Schwankungen. So lag der Wert im Jahr 1991 bei 5 Brutpaare/100km², während er bis zum Jahr 2000 auf einen Tiefststand von ca. 2 Brutpaaren/100 km² absank. Derzeit (2004) liegt die Siedlungsdichte im Donauraum bei ca. 3 Brutpaaren/100 km². Alleine diese Schwankungen zeigen, dass der Uhubestand starken Veränderungen unterworfen sein kann. Insgesamt werden auf einer Gesamtfläche von ca. 2500 km² derzeit 26 Reviere untersucht, wobei im Schnitt knapp 20 Reviere mit einem Uhubrutpaar besetzt sind. Dieser Wert ist in den letzten 10 Jahren für das Gesamtgebiet als weitgehend konstant anzusehen, wobei es in den einzelnen Lebensräumen, wie bereits aufgezeigt, zu Veränderungen kommen kann. Die Siedlungsdichte sagt aber noch nichts über die Jungenzahl und den Bruterfolg aus. Diese hängen maßgeblich vom Nahrungsangebot bzw. von der Nahrungsverfügbarkeit ab (LEDITZNIK 1996). Nicht unerheblich ist es auch, die

Größe jenes Areal zu wissen, dass vom Uhu zur Jagd benötigt wird. Die Ergebnisse der Studie überraschten uns. Denn die mittlere Größe der Streifgebiete von den 10 radiotelemetrisch untersuchten Altvögeln lag bei 63 km². Dies entspricht 55 Eigenjagdrevieren von 115 ha. Der Maximalwert für das Streifgebiet eines Weibchens lag bei 128 km² (ca. 111 Eigenjagdreviere). In der Literatur fanden sich bis dahin nur wenige Hinweise, dass derartig große Flächen vom Uhu in Anspruch genommen werden. Wie Sie später sehen werden, sind diese Zahlen auch wichtig bei der Beurteilung des Uhus als Beutegreifer. Bei den Jagdflügen können sich die Uhus mehr als 10 km vom Brutfelsen entfernen. Die durchschnittliche Distanz, die bei den Jagdausflügen zurückgelegt wird, beträgt zu Zeiten der Balz und Brut knapp 3 km.

Reproduktionsraten beim Uhu im Mostviertel

Tabelle 1 zeigt eindrücklich, dass zwar im Donauraum die größte Brutpaardichte vorherrscht, dass aber für den Uhu das Alpenvorland im Hinblick auf seine Vermehrung von wesentlich größerer Bedeutung ist. Betrachtet man die „nackten“ Zahlen, so könnte man erwarten, dass der Uhu stetig im Zunehmen sein muss. Eine jährliche Reproduktion von beinahe durchschnittlich einem Jungen könnte diesen Schluss zulassen. Der Sachverhalt stellt sich tatsächlich völlig anders dar. Ein kleines Rechenbeispiel kann dies belegen. Im Allgemeinen geht die Wissenschaft davon aus, dass Uhus im Durchschnitt 10 Jahre alt werden (LANDESBUND FÜR VOGELSCHUTZ IN BAYERN 2000) und meist erst im 3. Jahr erfolgreich brüten (GLUTZ v. BLOTZHEIM 1980). Gleichzeitig zeigen Untersuchungen, dass nur ca. ein Drittel

der Jungen jemals zur Brut schreiten (MEBS & SCHERZINGER 2000). Im Fall des Mostviertels bedeutet dies, dass im Mittel nur alle 3 Jahre 1 Junguhu/Par die Phase der Fortpflanzung erreicht. D. h. innerhalb von 8 reproduktiven Jahren (3. bis 10. Lebensjahr) müssen mindestens 6 Junge aufgezogen werden, damit der Uhubestand gehalten werden kann. Daraus errechnet sich eine mittlere jährliche Reproduktion von 0,75 Jungen pro Jahr. Die Zahl der 0,9 Uhus/Par und Jahr liegt im Mostviertel nur unwesentlich höher. Daher dürfte der Wert von 0,9 gerade ausreichen, um den aktuellen Bestand zu sichern. Der Donauraum, aber besonders die Alpen (jährliche Reproduktion von 0,29 Jungen) sind demnach massiv von Zuwanderungen aus anderen Gebieten abhängig, da diese Bestände sonst zusammenbrechen würden. Der einzig wirklich produktive Lebensraum für die Uhus im Mostviertel, der auch als Quellgebiet für die alpine Region bezeichnet werden kann, ist das Alpenvorland (vgl. LEDITZNIK et al. 2001). Hier liegen die Werte bei 1,56 Jungen/Par und Jahr. Diese Zahl begründet auch, warum es im Gesamtgebiet zu keinen wesentlichen Veränderungen in der Revierzahl gekommen ist. Natürlich wandern Junguhus aus anderen Gebieten ein. So belegte der Fang eines vor Jahren beringten Weibchens, dass dieses aus dem Thayatal zugezogen ist. Gleichzeitig dokumentierte die eigene Telemetriearbeit Wanderungen von Jungvögeln bis Bayern. Somit kann erwartet werden, dass sich die Zu- und Abwanderung die Waage halten. Der Sinn derartigen Verhaltens aus Sicht einer Population dürfte vor allem im Austausch von Genmaterial liegen. Die Ursachen für die niedrigen Jungenzahlen in den alpinen Bereichen, aber auch im Donauraum scheinen

Tabelle 1: Reproduktionsraten im Vergleich (Stand 2004)

Lebensraum	Revierzahl	Siedlungsdichte	Flüge Junge/ erfolgreicher Brut	Mittlere jährliche Reproduktionsrate
Alpen	5	ca. 0,5 Paare/100 km ²	1,25	0,29
Alpenvorland	6	ca. 1,5 Paare/100 km ²	2,22	1,56
Donauraum	15	ca. 3 Paare/100 km ²	1,76	0,72
Gesamtgebiet		ca. 1 Paar/100km²	1,99	0,90



Ca. 7 Wochen alter Junguhu im Wanderstadium.

vor allem auf die Nahrungsverfügbarkeit zurückzuführen sein. Beide Lebensräume weisen eine sehr hohe Bewaldungsdichte auf, die es dem Uhu nur schwer ermöglicht, erfolgreich eine ganze Familie zu ernähren. Speziell im Donauraum verlocken die geeigneten Bruthabitate in Form von Felsen und Steinbrüchen den Uhu dazu, dieses Gebiet zu besiedeln. Auch reicht das Nahrungsangebot zur Ernährung der Altvögel aus, für die Jungenaufzucht fehlen jedoch sehr oft geeignete Beutetiere in entsprechender Entfernung zum Brutplatz. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass ein bestimmtes Verhältnis zwischen Beutetiergröße und Entfernung zwischen Jagdgebiet und Brutplatz vorhanden sein muss, damit die Altvögel zum Horst zurückfliegen. Kleine Beutetiere werden demnach vom Männchen bei großen Distanzen nicht mehr zum brütenden Weibchen oder zu den Jungen transportiert, da der Energieaufwand zu groß wäre. Das Missverhältnis von Beutetiergröße und Flugdistanz dürfte im Untersuchungsgebiet regelmäßig zu Brutaufschlägen führen (LEDITZNIK 1996 und MEBS & SCHERZINGER 2000). Das Verhältnis von Beutetiergewicht in Gramm zur Entfernung vom Brutplatz zum Jagdgebiet in Metern muss mindestens 1 zu 10 sein, damit der Uhu zum Brutplatz zurückkehrt (LEDITZNIK 1999). Das bedeutet rein rechnerisch, dass eine Schermaus von 130 g maximal 1300 m transportiert wird.

In den Kalkalpen spielt auch das raue und niederschlagsreiche Klima eine wesentliche Rolle beim Bruterfolg der Uhus (SCHERZINGER 1987 und LEDITZNIK & LEDITZNIK, in Druck).

Zur Nahrungssuche werden vom Uhu besonders gerne Gewässer aufgesucht, danach folgen nach Präferenz gereiht hallenartige Altbestände (derartige Waldbilder fehlen in unserer Kulturlandschaft meist), Wiesen und Ackerflächen. Forstlich genutzte Wälder spielen bei der Jagd für die Uhus so gut wie keine Rolle. Die Telemetriearbeiten haben gezeigt, dass Gewässer ca. 30mal öfter aufgesucht werden als Wälder. Bei den Ackerflächen liegt dieser Wert immerhin noch beim 13-fachen (LEDITZNIK 1999).

Erst wenn man die oben kurz dargestellten Zusammenhänge erkennt, wird man die Auswirkungen des Uhus auf das Niederwild objektiv beurteilen können.

Im Zusammenhang mit der Reproduktion darf der Einfluss des Menschen nicht unerwähnt bleiben. 10



Brutverlust durch Sportkletterer.

Brutpaare des Mostviertels sind aufgrund ihrer Horstanlage besonders oft von menschlichen Störungen betroffen. Mindestens 27 % der Bruten dieser Paare fielen dem Faktor Mensch zum Opfer (LEDITZNIK et al. 2001). Es handelt sich dabei aber kaum um direkte Verfolgung. Die Brutaufschläge sind auf ein Phänomen zurückzuführen, das die Jagd und den Naturschutz gleichermaßen betrifft – nämlich die unkontrollierten Freizeitnutzungen. Der Mensch hat immer mehr Freizeit, die er in der Natur verbringen will. Diese Entwicklung ist, solange sie in gelenkten Bahnen verläuft, zu begrüßen. Dringt der Mensch aber in Gebiete vor, die dem Wild oder eben dem Uhu als Ruhe- und Brutgebiet dienen, so kommt es zu Konflikten. Es liegt an der Jägerschaft und dem Naturschutz mangelndes Wissen auszugleichen und aufzuklären. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass die meisten Menschen Verständnis zeigen und sich an Regeln halten.

Die Nahrung des Uhus im Mostviertel

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf mehr als 2000 Beutetierresten, die in Form von Gewöllen usw. aufgesammelt wurden. Bis jetzt fanden wir 72 Beutetierarten. Das Beutespektrum reicht dabei vom Lederlaufkäfer bis zum Graureiher. Im Detail waren es 18 Säugetierarten, 47 Vogelarten, 2 Lurcharten, 3 Fischarten und 2 Insektenarten (Tab. 2).

Im Gegensatz zur Artenzahl dominieren bei der Menge der Beutetiere die Säugetiere mit 61,1 % gegenüber den Vögeln mit 37,4 %. **Betrachtet man nun die Zahlen aus Sicht eines Jägers, so fallen wahrscheinlich besonders die 10,8 % Hasenanteil sowie die 7,0 % Hühnervögel ins Auge. Dieser Artikel, der auf wissenschaftlich erhobenen und ausgewerteten Zahlen basiert, soll nicht verheimlichen, dass der Uhu ein Jäger des Niederwildes ist. Wir erlauben uns aber, die Zahlen in ein aus unserer Sicht objektives Licht zu rücken.**

Vorab muss festgehalten werden, dass der Uhu ein ausgesprochener Opportunist ist, der bevorzugt Tiere schlägt, die für ihn leicht zu erreichen sind und in der Regel auch in einer

Tabelle 2: Beutetiere des Uhus im Mostviertel

Tierart	Anteil an den Beutetieren in %
Säugetiere	61,1
Igel	17,6
Maulwurf	0,6
Feldhase	10,8
Bisamratte	3,5
Wanderratte	8,7
Kleinnager (Mäuse, Hamster etc.)	17,3
Sonstige Säuger (Fuchs, Katze, Rehkitz, Wiesel, Eichhörnchen etc.)	2,6
Vögel	37,4
Taucher	0,7
Reiher	0,2
Möwen	0,4
Enten	2,5
Rallen	2,6
Greifvögel	2,6
Hühnervögel	7,0
Watvögel	1,2
Eulen	5,5
Tauben	3,6
Rabenvögel	8,3
Sonstige Vögel	2,8
Lurche	0,3
Fische	0,4
Insekten	0,8

entsprechenden Vielzahl auftreten, so dass der Uhu kaum nachhaltige Auswirkungen auf eine Beutetierpopulation haben kann. Vielmehr ist es in der Natur so geregelt, dass die Beutetiere die Zahl des Beutegreifers regeln. Gibt es viele Beutetiere, so nimmt auch der Beutegreifer zu. Bricht die Beutetierpopulation zusammen, so sinkt auch die Reproduktion des Prädatoren. Viele verhungern sogar (PIECHOCKI 1985). Besonders augenscheinlich ist diese

Form der Räuber-Beute-Beziehung z. B. bei den Schneeeulen und den Lemmingsen (PORTENKO 1995). Ein Uhubrutpaar benötigt zur erfolgreichen Aufzucht mindestens ein Hauptbeutetier. Meist sind es im Mostviertel 2 oder 3 Hauptbeutetiere. Wir sprechen dann von einem Hauptbeutetier, wenn dessen Anteil an der Beutetierbiomasse mehr als 10 % ausmacht. In einem Revier des Mostviertels erreichte der Feldhamster einen Anteil von knapp 25 % an der

Beutetierbiomasse. Bei der Beutetierzahl lag der Hamsteranteil im Bereich von 40 %. Je nach Paar und Lebensraum unterscheiden sich die Hauptbeutetiere im Untersuchungsgebiet deutlich. Im alpinen Raum herrschen Rabenkrähen und diverse Mäusearten vor. Ein Uhupaar des Donautals brütete vor allem dann erfolgreich, wenn es eine ausreichende Zahl an Siebenschläfern gab. Im Alpenvorland stellen insbesondere Feldhamster, Igel, diverse Ratten und in einigen Fällen auch der Feldhase das Hauptbeutetier. Im gesamten Mostviertel findet man Eulen und Greifvögel in der Nahrung der Uhus. Zurück zum Feldhasen: Es ist Faktum, dass in der Nahrung der Uhus im Mostviertel ein Anteil von 10,8 % Hasen gefunden wurde. Nachfolgende Berechnung soll aber zeigen, wie verschwindend der Einfluss des Uhus auf die Hasenpopulation und damit auf den menschlichen Jagderfolg ist:

Betrachtet man den Anteil der Hasen an der Beutetierbiomasse so steigt der Wert auf 17,4 % und damit auch die Bedeutung des Hasen als Beutetier für den Uhu. Das durchschnittliche Hasengewicht, das aufgrund der Knochengröße berechnet werden konnte, beträgt im Mostviertel 850 g. Erwachsene Feldhasen kamen nur sehr selten in der Uhubeute vor. Vermutlich handelte es sich dabei um verletzte Tiere oder Verkehrsoffer. Das durchschnittliche Gesamtbeutetiergewicht betrug 527 g. Daher steigt die Bedeutung der Feldhasen als Beutetier bei der Berechnung der Biomasse gegenüber der Aufstellung der Stückzahlen. Der durchschnittliche Nahrungsbedarf für ein erfolgreich brütendes Paar beträgt nach ČESKA (1978) 170 kg. An dieser Stelle



Die Rabenkrähe, eine der wichtigsten Beutetierarten im Mostviertel.



Die Lachmöwe, besonders im Winter ist auch sie in der Nahrung des Uhus zu finden.



Der Feldhase – als Beutetier des Uhus sorgt er immer wieder für Diskussionen.

Foto: Böck

möchten wir Sie wieder an die 63 km² großen Streifgebiete des Uhus erinnern, denn aus dem Verhältnis Nahrungsbedarf und der Größe des Streifgebietes errechnet sich ein Biomassenentzug von 2,7 kg/100 ha und Jahr. **Bei einem Hasenanteil von 17,4 % werden jährlich pro 100 ha durchschnittlich 0,5 kg „Hasen-Wildbret“ entnommen.** Anders formuliert wird jährlich im Mittel auf einer Fläche von 170 ha (dies entspricht ca. 1,5 Eigenjagdgrößen) ein Feldhase von 850 g entnommen. Geht man davon aus dass im Alpenvorland (hier befinden sich auch die meisten Niederwildreviere) ca. 20 % der Fläche vom Uhu jagdlich nicht genutzt werden können, so verliert statistisch gesehen jedes Revier mit Eigenjagdgröße im Mittel maximal 1 Hasen pro Jahr. Beim ca. 360 g schweren Rebhuhn liegt der Wildbretentzug bei 0,09 kg pro 100 ha und Jahr. Diese Zahlen sollte man sich immer vor Augen halten, wenn man Diskussionen zu diesem Thema führt.

Fasst man den Anteil der potenziellen Niederwildräuber und der landwirtschaftlich relevanten Arten zu-

Tabelle 3: Auswirkungen des Uhus auf die jagdlich und landwirtschaftlich relevanten Arten (Stückzahlen).

Arten	Niederwildanteil in der Beute des Uhus	Fressfeinde des Niederwildes in der Beute des Uhus	Landwirtschaftlich relevante Arten in der Beute des Uhus
Feldhase	10,8 %		
Rehkitz	0,0 % (kommt in der Beute sehr selten vor)		
Fasan	1,8 %		
Rebhuhn	5,2 %		
Stockente	1,5 %		
Fuchs und Marderartige		0,2 %	
Greifvögel		2,6 %	
Eulen		5,5 %	
Rabenvögel		8,3 %	
Bisamratte			3,5 %
Wanderratte			8,8 %
Hamster			3,6 %
Mäuse			8,6 %
Summe	19,3 %	16,6 %	24,5 %

sammen, so errechnet sich ein Beutetieranteil von 41,1 %. Dem gegenüber steht ein Anteil von 19,3 % Niederwildarten (vgl. Abbildung 1). Besonders der hohe Rabenvogelanteil in der Nahrung des Uhus (speziell Rabenkrähe und Elster) gleicht die Verluste bei Rebhuhn und Fasan mit hoher Wahrscheinlichkeit aus. Das Schlagen der Rabenvögel durch den Uhu verhindert höhere Brutverluste bei Fasan und Rebhuhn. Auch sollten wir dem Uhu für den hohen Konsum an Nagetieren, speziell an Wanderratten, dankbar sein (Tab. 3).

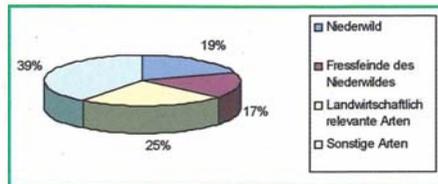


Abb. 1: Beutetiergruppen in der Nahrung der Uhus im Mostviertel

Der Uhu ist unsere größte Eule, die in der Lage ist jagdlich mit dem Menschen manchmal in Konkurrenz zu treten. Bei einer objektiven Beurteilung sollte unsere Gesellschaft dieser immer noch gefährdeten Art die Ent-

nahme einzelner Hasen oder Fasane ohne Neid gestatten. Die positiven Auswirkungen der Uhus auf unsere bereits vom Menschen maßgeblich beeinflussten Lebensräume gleichen mögliche ökonomische Schäden zumindest aus. Unsere Untersuchungen sollen zeigen, dass der Rückgang des Niederwildes nicht primär auf Beutegreifer, speziell den Uhu, zurückzuführen ist. Vielmehr müssen die Jägerschaft und der Naturschutz bemüht sein, nicht nur einzelne Schutzgebiete einzurichten, sondern wir müssen gewährleisten, dass unsere Landschaft so gestaltet wird, dass die Bestände des Niederwildes erhalten bleiben. Dann wird auch das Nebeneinander von Jäger und Uhu zu keinen Diskussionen mehr führen. Nur ein gemeinsames Vorgehen der Landwirtschaft, der Jägerschaft und des Naturschutzes wird demnach langfristig von Erfolg gekrönt sein.

Zitierte Literatur

CESKA, V. (1978): Untersuchungen zu Nahrungsverbrauch, Nahrungsnutzung und Energiehaushalt bei Eulen. Journ. Orn. 121: 186-199.
 GLUTZ V. BLOTZHEIM & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden.
 KENWARD, R. E. (1987): Wildlife Radio Tagging, Equipment, Fieldtechniques and Data Analysis. Academic Press.
 LANDESBUND FÜR VOGELSCHUTZ IN BAYERN (2000): Protokoll zum Uhu-Workshop am 1. 12. 2000 in Hilpoltstein, unveröff., 27 pp.
 LEDITZNIK, Ch. (1992): Telemetriestudie am Uhu (Bubo bubo) im niederösterreichischen Alpenvorland - Methodik und erste Ergebnisse. Egretta 35: 69-72.
 LEDITZNIK, Ch. (1996): Habitatwahl des Uhus (Bubo bubo) im Südwesten Niederösterreichs und in den donauanahen Gebieten des Mühlviertels auf Basis radiotelemetrischer Untersuchungen. Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 29: 47-68.
 LEDITZNIK, Ch. (1999): Zur Ökologie des Uhus (Bubo bubo) im Südwesten Niederösterreichs und in den donauanahen Gebieten des Mühlviertels, Nahrungs-, Habitat- und Aktivitätsanalysen auf Basis radiotelemetrischer Untersuchungen. Diss. a. d. BOKU, Wien, 200 pp.
 LEDITZNIK, Ch. & W. LEDITZNIK (in Druck): Einfluss unterschiedlicher Witterungsverhältnisse auf die Reproduktion des Uhus (Bubo bubo) im Mostviertel Niederösterreichs.
 LEDITZNIK, Ch., W. LEDITZNIK & H. GOSSOW (2001): 15 Jahre Untersuchungen am Uhu (Bubo bubo) im Mostviertel Niederösterreichs - Stand und Entwicklungstendenzen. Egretta 44: 45-73.
 MEBS, T. & W. SCHERZINGER (2000): Die Eulen Europas - Biologie, Kennzeichen, Bestände. Kosmos Naturführer, 396 pp.
 PIECHOCKI, R. (1985): Der Uhu. Neue Brehmbücherei. Wittenberg Lutherstadt, 128 pp.
 PORTENKO, L. A. (1995): Die Schnee-Eule. Neue Brehmbücherei, Bd. 454, 232 pp.
 SCHERZINGER, W. (1987) Der Uhu Bubo bubo L. im Inneren Bayrischen Wald. Anz. Orn. Ges. Bayern 26: 1-51.

Autoren:

Dipl.-Ing. Dr. Christoph Leditznik
 Wildnisgebiet Dürrenstein
 Brandstatt 61, A-3270 Scheibbs
 christoph.leditznik@wildnisgebiet.at

Wilhelm Leditznik
 Schacha 1, A - 3250 Wieselburg

MANNLICHER

STEYR CLASSIC MANNLICHER **AKTION!**

Mit einzigartigem
Sicherheitskonzept:
SBS System
(Safe Bolt System)



jetzt nur statt bisher

2.990,- ~~4.285,-~~

**inklusive
Montage und:**

Hakko MKIII BED-35

4 verschiedene Absehen mit je 7
Helligkeitsstufen; Sehfeld 15,7 m auf
100 m. Ideal für die Drückjagd!



Kahles CB 7x56

Stufenlos dimmbares Nachtabsehen; Optimale
Ausleuchtung; 110 Stunden mittlere
Betriebsdauer. Ideal für die Ansitzjagd!



Waffen
ORTNER

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/62502, waffen.ortner@aon.at
4910 Ried, Tel. 07752/84648, waffen.ortner@ycn.at

Sodia

Jagdaffen u. Bekleidungs-ges.m.b.H.
5020 Salzburg, Vogelweiderstr. 55, Tel. 0662/872123,
office@waffen-sodia.at • www.waffen-sodia.at



WAFFENSTUBE
normals Hubert Messner

4060 Linz-Leonding, Welser Straße 2, Tel. 0732/68 18 54,
Fax 0732/68 18 54 15, office@trigon-waffen.at
www.trigon-waffen.at

AIGLE

**Stiefel
für
die
Jagd**



Modell Parcours Prestige mit Lederfutter
Info & Händlerverzeichnis unter 0662 - 870891

Die Nummer 1 im Süden Österreichs!

Jagdreisen Ninaus KEG

A-8502 Lannach, Oberblumeggstraße 33

Telefon 0 31 36 / 81 7 38 • Fax 0 31 36 / 81 7 38-4

www.lannach.at/ninaus • E-Mail: ninaus@lannach.at

Unser 40 Seiten Jagdkatalog 2005 ist abrufbar!

Ungarn – 4 Jagdtage, 3 Rehböcke bis 300 g, kurz geschärft	€ 900,-
Vojvodina – Busreise ab Graz, 1.–5. Mai 2005, incl. 3 Böcke bis 90 Pkte.	€ 1.100,-
Vojvodina Goldmedaillen Böcke, 130 Pkte.	€ 1.500,-
Steinböcke in Kasachstan, Kirgisien oder Mongolei, all incl. mit Flug und Steinbock	€ 4.000,-
Südafrika – 7 Tage, 3 Trophäen	€ 1.900,-
3-Hahnen-Jagd in Russland, mit AUA-Flug	€ 1.400,-
Marco Polo und Steinbock, all incl. mit Flug	€ 25.000,-
Alexanderwald – Hirschbrunft	
Kamtschatka - Frühlingsbär, ab allen Flughäfen Österreichs, incl. Flug und Bär	€ 7.000,-

Können Wildtiere Farben sehen?

*Vor allem im bunten Herbst, aber auch jetzt im Frühjahr, wo alles grün wird und zu blühen beginnt, stellen sich Jäger und naturinteressierte Menschen häufig die Frage, wie unser Wild wohl Farben sieht und ob möglicherweise Signalhutfbänder den Jagderfolg schmälern. Diese und andere Fragen sollen im folgenden Beitrag vom Wildbiologen des OÖ. Landesjagdverbandes, **Mag. Christopher Böck**, erläutert werden.*

Seit Signalhalsbänder, wie sie vom Landesjagdverband für alle gemeldeten Gebrauchshunde vergeben wurden, und Signalhutfbänder bei Treibjagden mittlerweile in einigen Revieren im Einsatz sind, ist vielen Jägern bekannt, dass die Farbe rot bzw. blaze orange, wie die hellorange Signalfarbe auch heißt, von Säugtieren nicht als rot wahrgenommen werden kann. Welche Farben kann aber das Wild und hier primär das Schalenwild wahrnehmen? Stimmt es wirklich, dass Grüntöne sehr gut unterschieden werden können und daher das jagdliche Lodengrün eigentlich keine Tarnfarbe darstellt? Eines vorweg: Die Möglichkeiten, um herauszufinden, welche Tiere welche Farben sehen, sind begrenzt. Denn neben anatomischen Untersuchungen der Augen kann nur durch Konditionierung, also durch das Trainieren von zahmen Tieren auf bestimmte Reize, herausgefunden werden, welche Farben unterschieden werden können.

Stäbchen und Zapfen – Entscheidung zwischen Farbe oder Helligkeit

„Nachts sind alle Katzen grau“ – dieses Sprichwort kennt wohl jeder. Die Tatsache, dass bei Dunkelheit keine bzw. kaum Farben gesehen werden können, beruht darauf, dass im Auge von Wirbeltieren, wie auch des Menschen, zwei unterschiedliche Lichtrezeptoren zu finden sind. Damit die von einem Objekt reflektierten Lichtstrahlen nämlich ein Bild erzeugen können, müssen sie aufgenommen und in ein für das Gehirn verständliches Signal umgewandelt werden. Dies übernehmen sowohl die zwei unterschiedlichen Lichtrezeptoren, die Zapfen und die Stäbchen, als auch die nach geschalteten Nervenzellen in der Netzhaut des Auges (Abbildung 1). Die Zapfen sind dabei für das Farbsehen und die Stäbchen für das Sehen in der Dämmerung verantwortlich, sind sie doch bis zu 1000mal lichtempfindlicher als die Zapfen. Da Letztere also eine höhere Lichtintensität benötigen, damit eine Erregung der Nervenzelle ausgelöst wird, arbeiten diese bei Tageslicht optimal, d. h. Farbe kann wahrgenommen werden.

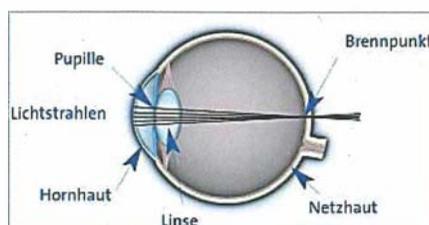


Abb. 1: Querschnitt und Aufbau des Säuger Auges

Prinzipiell ist der Anteil der Stäbchen deutlich höher als jener der Zapfen – bei Schalenwild liegt dieser sogar bei über 90%. Dadurch und dass sie z.B. eine weitaus größere Pupillenöffnung besitzen, können Huftiere im Dunkeln bis zu 100mal besser sehen als der Mensch. Auch Beutegreifer, die nacht- und dämmerungsaktiv sind, sehen besonders gut im Dunkeln, da sie je nach Art nur ein bis vier Prozent Zapfenanteil besitzen.

„Huftiere sehen im Dunkeln bis zu 100mal besser als der Mensch“

Um unterschiedliche Farben wahrnehmen zu können, sind verschiedene Zapfentypen und Sehpigmente Voraussetzung. Der Mensch verfügt zum Beispiel über drei verschiedene Typen, die jeweils für Lichtwellen im Blau-, Grün- und Rotbereich empfindlich sind. Demgegenüber haben die meisten der untersuchten Schalenwildarten, Räuber und Nager nur zwei verschiedene Zapfentypen: einen Rezeptor für kurzwelliges Licht von (Ultra-)Violett bis Blau sowie einen Rezeptor für den grünen bis gelben Farbbereich. Ein Rezeptor für Rot fehlt den meisten Säugetierarten. Deren Farbempfinden ist etwa mit dem eines rotblinden Menschen zu vergleichen, der grüne, gelbe und rote Farbtöne als grün bis gelb bezeichnet.

Für die Säuger unter den Wildtieren stechen also vor allem Blautöne heraus, die wie Signalfarben wirken.

Deutlich bunter ist die Welt jedoch für Vögel, die sogar bis zu vier verschiedene Farbrezeptoren besitzen. Viele Vögel sehen nämlich im ultravioletten Bereich und vermögen dadurch Purpurtöne wahrzunehmen, die der Mensch nicht kennt; sie reagieren also besonders sensibel auf Rot und Ultraviolett. Turmfalken finden Mäuse beispielsweise über deren Urinspuren, die ultraviolettes Licht reflektieren. Bei Zugvögeln wurde vor kurzem außerdem ein Molekül in der Netzhaut entdeckt, das zur Erkennung des Erdmagnetfeldes dient. Damit sind die Vögel in der Lage, das Magnetfeld der Erde als visuellen Raster zu sehen (JÄGER 2/2005, S. 35). UV-Strahlung spielt aber auch bei dämmerungsaktiven Arten eine Rolle. Hirsche zum Beispiel sind nach-

gewiesenermaßen in der Lage, kurzwellige Strahlung bis hin zu UV-Licht wahrzunehmen. Die Tiere finden sich in der Dämmerung deshalb so gut zurecht, weil der Anteil kurzwelliger Strahlung im Dämmerlicht deutlich höher ist als am Tag.

„Will der Jäger bezüglich Tarnfarbe auf Nummer sicher gehen, wären Braun- und mittlere Grüntöne die Mittel der Wahl.“

Die differenzierte Wahrnehmung von Hell und Dunkel ermöglicht den nacht- und dämmerungsaktiven Tieren ebenso Farben zu sehen, wobei für Hellgrün bis Gelb die Empfindlichkeit der für das Dämmersehen verantwortlichen Stäbchen deutlich abnimmt und Rot als sehr dunkel wahrgenommen wird. Besonders empfindlich reagieren die Stäbchen aber bei blauer bis dunkel-

grüner Farbe. Diese erscheinen dem Schalenwild in der Dunkelheit sehr hell. Das jagdliche Lodengrün ist also zum Nachtansitz nur bedingt brauchbar, bei „guten“ Lichtverhältnissen ist es für das Wild jedoch nicht auffälliger als das Grün der Umgebung.

Will der Jäger bezüglich Tarnfarbe auf Nummer sicher gehen, wären Braun- und mittlere Grüntöne die Mittel der Wahl. Damit wird er nämlich sowohl vom Menschen, etwa von Wanderern, als auch vom Schalenwild nicht gesehen, wenn er sich still verhält.

Das bewegungslose Verharren ist, wenn die Windverhältnisse es zulassen, die einzige Möglichkeit, die Anpassungen des Sehvermögens der meisten Säugetierarten an Farbe und Schärfe zu umgehen. Selbst das hoch entwickelte Dämmersehen wird nämlich von der Fähigkeit des

Bewegungssehens übertroffen. Wer hat nicht erlebt, dass eine geringe Bewegung ausreicht, das verhoffende Reh plötzlich abspringen zu lassen?

Verantwortlich dafür sind bewegungsempfindliche Nervenzellen am Randbereich der Netzhaut, die selbst kleinste Bewegungen in beachtlicher Entfernung wahrnehmen. Dabei können zwar keine Details erkannt werden, die Tiere reagieren jedoch auf die geringsten Positionswechsel. Der Grund wird darin vermutet, dass Beute oder Feinde immer zuerst am Rand des Gesichtsfeldes auftauchen und sich bewegen.



Literatur:

JUNKER, E. (2004): Sehvermögen von Wildtieren. Wildtier Schweiz, Physiologie 9/4.



Der Autor (rechts) mit Wanderern in der typisch bunten Bekleidung wie der Mensch sie sieht.



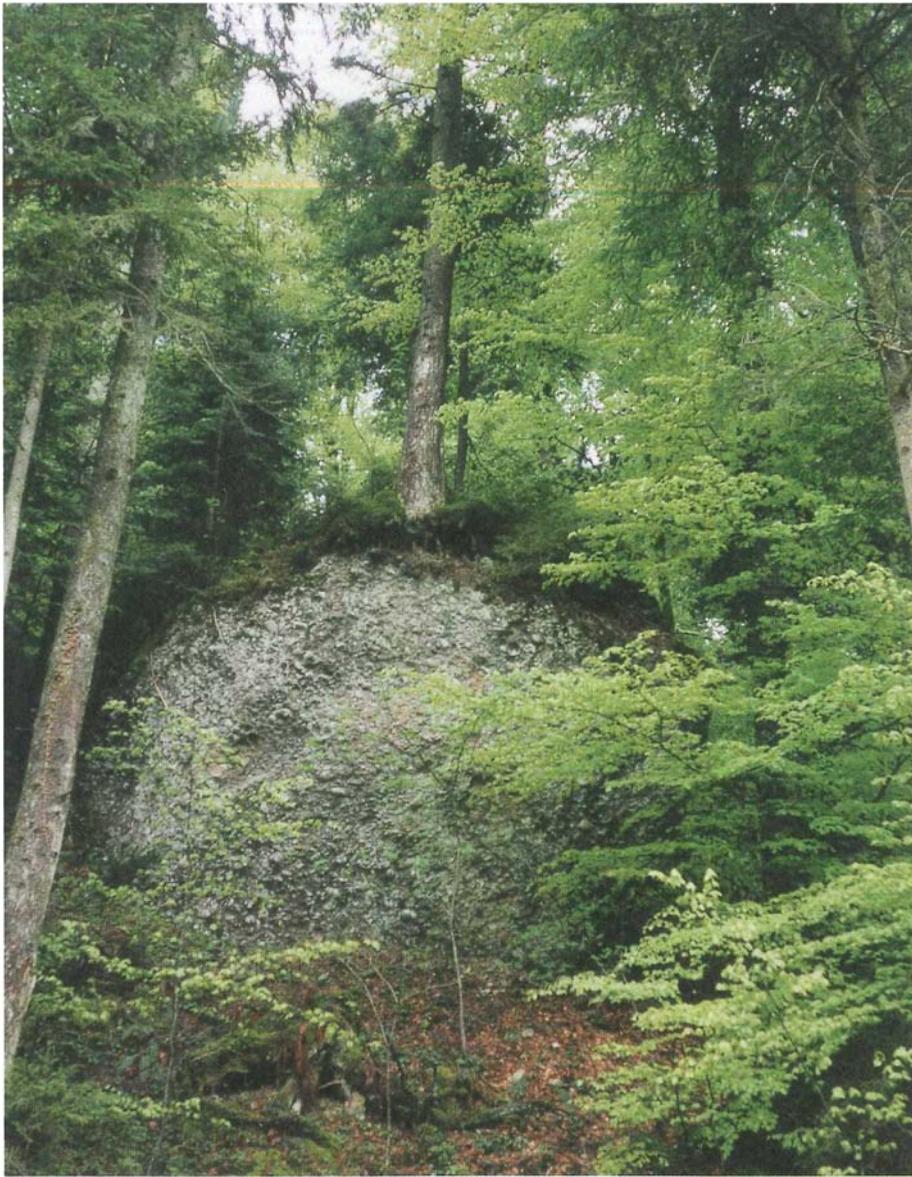
Schalenwild hingegen nimmt die Blautöne vermutlich als Signalfarbe wahr, die Rottöne (siehe auch Irish Setter) werden als grünlich-grau gesehen und die Farbe Grün wird bei relativ guten Lichtverhältnissen nicht so gut unterschieden.



So sieht der Mensch ein Schmalreh in der Dämmerung ...



... und so sieht ein anderes Reh das Stück im Raps.



Schutzwald- plattformen

Chance für gemeinsame Lösungen

Dipl.-Ing. Wilhelm Zopf

Im Laufe des Jahres 2004 wurden die regionalen Schutzwaldplattformen „Ennstal“, „Trauntal“, „Krems-/Almtal“ und „Pyhrn-Priel“ gegründet. Damit stehen nun arbeitsfähige Instrumente zur Umsetzung der österreichischen Schutzwaldinitiative zur Verfügung. Ihr gemeinsames Ziel ist, im Dialog mit allen Landnutzern Projekte zur Verbesserung des besorgniserregenden Zustandes der Schutzwälder zu entwickeln, das Problembewusstsein zu verstärken und die Öffentlichkeit zu informieren. Die Bestandsaufnahmen der ersten Arbeitssitzungen bestätigten die Hauptprobleme im Schutzwald: Überalterung und gleichzeitig Verjüngungsmangel, häufig durch Wildverbiss, führen zum Verlust der Schutzwirkung. Die Ursachen für die letztlich zentrale Wald-Wild-Frage zeigen sich jedoch sehr vielschichtig. Alle Landnutzer nehmen Einfluss auf den Zustand der Schutzwälder und können sich dabei gegenseitig verstärken. Mit den Schutzwaldplattformen wird nun ein breites Forum geboten, um wirksame, disziplinübergreifende Maßnahmenpakete entwickeln zu können.

Schutzwald geht alle an

In den Gebirgsbereichen unseres Bundeslandes ist die üppige Ausstattung mit Wald einer der wichtigsten Garantien für die Besiedelbarkeit dieses Raumes. Waldreichtum bedeutet eine gute Rückversicherung gegen Erosion, Lawinen und Hochwässer. Die Nutzungsinteressen am Wald sind aber wesentlich vielschichtiger. Jedermann wünscht sich eine gesunde Umwelt und intakte Wälder. Für den Tourismus ist ein schöner Wald Teil des Grundkapitals, für den Jäger bedeutet der Wald den Lebensraum des Wildes und schließlich muss die Forstwirtschaft von den Erträgen leben können. Die vielfältigen Interessen haben vielfältige Auswirkungen auf den Wald und sind letztlich in Summe für den schlechten Zustand der Schutzwälder verantwortlich.

Im waldreichsten Bezirk Oberösterreichs, dem Bezirk Gmunden, sind 36 % der Waldflächen echte Schutzwälder. Auch wenn oberflächlich betrachtet die Wälder grün aussehen, der Zustand dieser Schutzwälder ist besorgniserregend: 80 % des Schutzwaldes sind überaltert und haben dringenden Verjüngungsbedarf, $\frac{3}{4}$ dieser Waldflächen unterliegen aber zu hohem Wildverbiss.

„Stabile, struktureiche Schutzwälder mit kontinuierlicher Erneuerung sind das Ziel.“

Gemeinsam Lösungen finden

Die Schutzwaldplattformen sind regionale Informations- und Diskussionsforen, welche allen Landnutzern Raum bieten. Neben den Vertretern der Bezirksforstinspektionen, der Wildbachverbauung und der Waldbesitzer sind in diesen Plattformen auch solche des Tourismus, die Bezirksjägermeister, die Repräsentanten der Gemeinden, der Straßenmeistereien, der alpinen Vereine, der Almbewirtschafter und der Servitutsberechtigten vertreten. Die ersten Arbeitssitzungen dienten der Bestandsaufnahme.

Schon jetzt laufen in Oberösterreich Sanierungsprojekte im Umfang von 170 Millionen Euro. Die gegenseitige Information über aktuelle Schutzwaldprojekte in der Region stellt die Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte dar. Eine Ideenwerkstatt und erste „interdisziplinäre“ Projekte sind im Jahr 2005 geplant. Um das

Mit LIKRA - Wildfutter zum Erfolg		LIKRA W 17 die optimale Ergänzung zur Naturräsung, bewirkt hohe Wildbretgewichte, kapitale Trophäen und Vitalität für die Setzzeit.
LIKRA W 12 Eiweißreduziertes Erhaltungsfutter in gepresster Form für Rot-, und Muffelwild mit ausreichend strukturierter Rohfaser	LIKRA Wildmüsli Ergänzungsfuttermittel für Rot-, Reh-, Dam- und Muffelwild	LIKRA W 30-Plus Gepresstes Sesamkonzentrat
LIKRA Tierernährung		Tel.: 0732/77 64 47-0 www.likra.com

gegenseitige Verständnis der Landnutzer und das Problembewusstsein der Bevölkerung zu verbessern, werden die Aktivitäten von einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

Hauptproblem: Verjüngungsmangel durch Verbissbelastung

Die Arbeit mit der Abschussplanver-

ordnung hat viel zum gegenseitigen Verständnis zwischen Waldbesitzern und Jägern beigetragen. Die Wildbestände an eine Größe heranzuführen, die in „normalen“ Wäldern tragbar sind, ist heute unbestrittenes Hauptziel einer verantwortungsvollen Forst- und Jagdwirtschaft. Im „normalen“ Wald tragbare Wildbestände herzustellen kann der Jägerschaft

niemand abnehmen und ist gleichzeitig unabdingbare Voraussetzung für Erfolge im Schutzwald. Dort hemmen zwei zusätzliche Wirkungen die Waldverjüngung:

- Je schlechter die Standorte, desto geringer ist die Tragfähigkeit für Schalenwild.
- Viele Schutzwälder sind bevorzugte Einstandsbereiche des Wildes.

Die Schwerepunktbejagung in Problembereichen als anerkannte jagdliche Maßnahme kann also nur auf der Basis großräumig angepasster Wildbestände erfolgreich sein. Die Schutzwaldplattformen bieten auch hier zusätzliche Chancen. Durch die breite Basis können die nichtjagdlichen Rahmenbedingungen wie die forstliche und touristische Nutzung besser abgestimmt und großflächige, auf Lebensräume von Rot- oder Gamswildbestände abgestimmte Konzepte entwickelt werden.

Lenkung durch Abschussplan und Schwerpunktbejagung

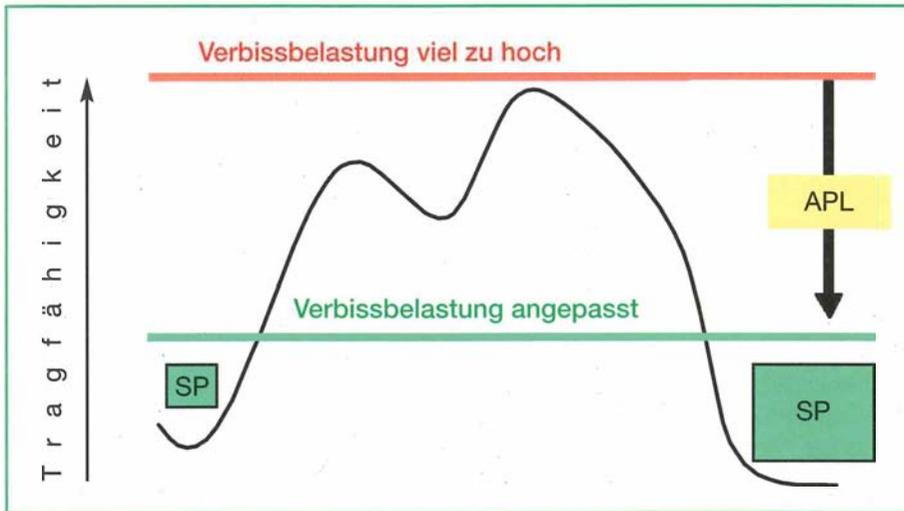


Abbildung: Erst nach Regulierung der Wildbestände auf ein im „normalen“ Wald tragbares Niveau können Schwerpunktbejagungen (SP) in Problemgebieten wirksam werden. APL = Abschussplanung.

Großräumige Lösungen anstreben

Als Beispiel solcher großräumiger Betrachtungsweise kann das über 20.000 ha große Projekt Hölleengebirge der ÖBf-AG gelten. Dort werden im Konsens zusätzlich zur Intervall- und Schwerpunktbejagung auch Wildäsungsflächen angelegt, Rotwildwintergatter errichtet, Ruhezone ausgewiesen und verjüngungsfördernde Forstmaßnahmen gesetzt. Wälder sind unser langlebigstes Ökosystem. Veränderungen brauchen daher Jahrzehnte bis die Auswirkungen sichtbar werden. Angesichts des schlechten Schutzwaldzustandes ist der Handlungsbedarf und die Verantwortung für künftige Generationen groß. Die Schutzwaldplattformen bieten heute die Chance, auf breiter Basis echte Verbesserungen einzuleiten. Nützen wir diese Chance, damit die Bewertung unseres Handelns durch die nachfolgenden Generationen positiv ausfallen möge.

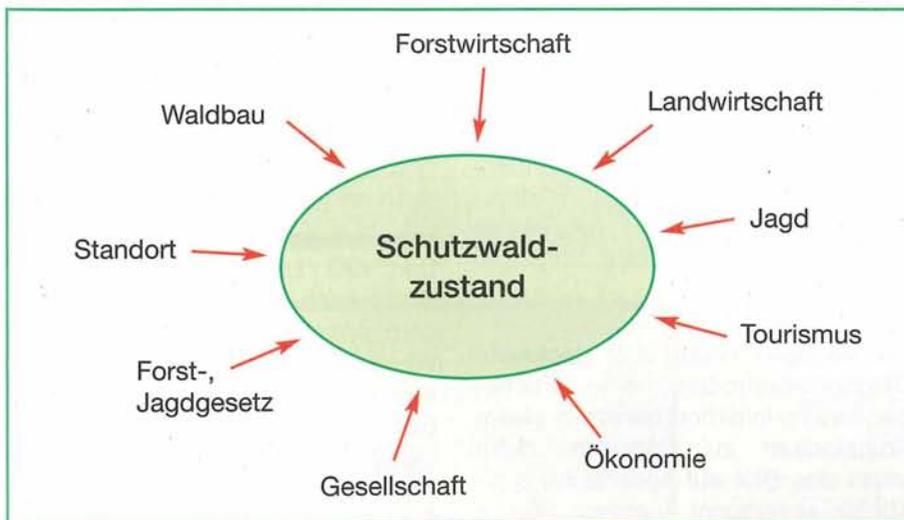
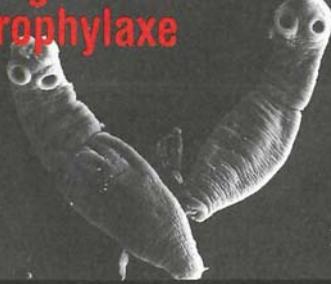


Abbildung: Der Schutzwaldzustand ist das Resultat vieler Einflüsse verschiedener Landnutzer, die zudem gegenseitigen Wechselwirkungen unterliegen.

Die Fuchsbandwurm-Krankheit

Möglichkeiten der Prophylaxe



Ao. Univ.-Prof. Dr. Herbert Auer
Abt. f. Med. Parasitologie
Klinisches Institut für Hygiene und
Med. Mikrobiologie, Medizinische
Universität Wien

Die Fuchsbandwurm-Krankheit oder alveoläre Echinokokkose zählt weltweit zu den gefährlichsten Parasitosen des Menschen überhaupt und wird durch Finnen (= Larvenstadien) des „Fünfgliedrigen Fuchsbandwurmes“ oder Echinococcus multilocularis hervorgerufen. Die Fuchsbandwurm-Krankheit ist auch in (Ober)Österreich heimisch, durchschnittlich werden 2 bis 4 Neuerkrankungen pro Jahr im gesamten Bundesgebiet diagnostiziert.

Wie kann man sich vor einer Infektion mit dem Fuchsbandwurm schützen? Die drei klassischen Prophylaxemöglichkeiten (Impfung, Chemoprophylaxe, Expositionsprophylaxe) sind jedenfalls dafür nicht geeignet:

1. Es gibt keine Impfung gegen die Fuchsbandwurm-Krankheit und es wird auch in den nächsten Jahren keine Impfung zur Verfügung stehen
2. Es hat keinen Sinn, regelmäßig und in großen Mengen Wurmmittel einzunehmen.
3. Expositionsprophylaxe zu betreiben bedeutet, sich der Infektion nicht auszusetzen; ein Ding der Unmöglichkeit, wenn man in einem Gebiet lebt, wo der Fuchsbandwurm vorkommt. Mit einem Wort, es gibt keine verlässliche Methode, sich vor einer Infektion mit dem Fuchsbandwurm zu schützen!

Es besteht jedoch die Möglichkeit, die (erfolgte) Infektion frühzeitig zu diagnostizieren und zu behandeln; darauf soll im folgenden eingegangen werden:

Der Mensch erwirbt die Infektion durch Verschlucken von Fuchsbandwurmeiern, die über verschmutzte Hände – nach Kontakt mit der Losung infizierter Füchse – in den Mund des Menschen gelangen. Im Dünndarm des Menschen schlüpfen aus den Eiern Larven, die die Darm-schleimhaut durchbohren und die über den Pfortaderkreislauf in die Leber transportiert werden. Dort beginnt die nur aus wenigen Zellen bestehende Larve zu wachsen und dünne wurzelartige Fortsätze auszubilden, die das Lebergewebe durchwachsen. Dieser Prozess kann viele Jahre dauern. Nach etwa 10 bis 15 Jahren ist dann meist die Leber so geschädigt, dass der Betroffene krank wird. Oberbauchschmerzen, Fieber, Gelbsucht, allgemeines Krankheitsgefühl (Abgeschlagenheit, Antriebslosigkeit, Depression) sind mögliche Krankheitszeichen der Fuchsbandwurm-Krankheit, die sich klinisch von bösartigen Leber- oder Gallengangstumoren oder von einer Leberzirrhose kaum unterscheidet. Wird die Diagnose (erst) in diesem Krankheitsstadium gestellt – Voraussetzung dafür ist aber, dass der betreuende Arzt überhaupt an die Fuchsbandwurm-Krankheit denkt und diese differentialdiagnostisch abklärt –, so ist eine radikale, gesundmachende Behandlung meist nicht mehr oder nur sehr schwer möglich. Wird die Diagnose „alveoläre Echinokokkose“ jedoch schon viel früher gestellt, also noch lange (viele Jahre) vor dem Ausbruch der Krankheit, besteht die große Chance einer kurativen (gesundmachenden) Behandlung (z. B. mit Tabletten, eventuell durch eine chirurgische Entfernung des Parasiten).

Diagnose

Wir verfügen heute über geeignete Diagnosemethoden, eine Fuchsbandwurm-Infektion bereits in einem Frühstadium zu erkennen; dafür muss das Blut auf spezifische Antikörper untersucht werden. Solche Untersuchungen werden in der Abteilung für Medizinische Parasitolo-

gie des Klinischen Instituts für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie der Medizinischen Universität Wien seit vielen Jahren täglich durchgeführt. Wir haben bereits einmal zeigen können, dass solche „prophylaktischen“ Blutuntersuchungen zur Aufdeckung von Fuchsbandwurm-Infektionen Sinn machen. Wir haben im Rahmen eines Vorsorgeprojektes, das vor 2 Jahren im Burgenland in Zusammenarbeit mit dem Burgenländischen Landejagdverband und der Landesregierung in Eisenstadt durchgeführt wurde, knapp 900 Blutproben von Jägern untersucht. In der Blutprobe eines Jägers konnten tatsächlich Antikörper gegen den Fuchsbandwurm nachgewiesen werden. Mittels einer Computertomographie-Untersuchung konnte schließlich eine nur 8 mm messende pathologische Gewebsveränderung in der Leber dieses Jägers nachgewiesen werden. Er wurde mit einem Antihelminthikum (Wurmmittel) erfolgreich behandelt, die pathologische Leberveränderung ist unter der Behandlung verschwunden, die nach der Behandlung durchgeführten Blutuntersuchungen sind alle negativ (keine spezifischen Antikörper nachweisbar) verlaufen. In diesem Fall konnte tatsächlich eine Fuchsbandwurm-Infektion in einem sehr frühen Stadium erkannt und erfolgreich behandelt werden.

Es erscheint deshalb sinnvoll, Menschen, die der Fuchsbandwurm-Infektion besonders ausgesetzt sind, also z. B. Jäger, aber auch Landwirte, Tierärzte u. a., regelmäßig (alle 2 bis 3 Jahre) auf spezifische Antikörper zu untersuchen. Mit dieser Blutuntersuchung kann zwar die Infektion nicht verhindert werden, es kann eine mögliche Infektion jedoch bereits sehr früh diagnostiziert und dann auch erfolgreich behandelt werden.

Der. OÖ Landesjagdverband versucht noch in diesem Jahr ein Vorsorgeprojekt für alle oö. Jäger in die Wege zu leiten. Den genauen Ablauf erfahren Sie rechtzeitig über Ihren Bezirksjägermeister bzw. über die Geschäftsstelle.

Weitere Informationen zum Thema Fuchsbandwurm sind im „OÖ. JÄGER“ Nr. 97/Dez. 2002 nachzulesen.



Ihr Auto

TUCSON

ab € 20.990,- ^{Fix}



**FAHRVERGNÜGEN
ON/OFF THE ROAD**



3 Jahre Vollgarantie
ohne Kilometer-Begrenzung.
www.HYUNDAI.at

2,0 l Benzin (104 kW/141 PS) 2WD, 2,7 l V6 Benzin (129 kW/175 PS) 4WD, 2,0 l Common Rail Diesel (83 kW/113 PS) 2WD + 4WD, CO₂: 184 g/km, Verbrauch: 7,0 l Diesel (2WD)/100 km

*Der neueste On/Off the Road-Trend.
Ein SUV. Groß wie ein Kombi.*

Viel Auto um wenig Geld.



Ihr **DENZEL**

LINZ, Industriezeile 51-55, Tel. 0732/78 18 11-0, www.DENZEL.at

Tierpräparate

- Topqualität
- preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei ...

Trophäenversand:

- Post-EMS: tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt



Hofinger

TIER-PRÄPARATIONEN
A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
☎ 076 13/34 11, Fax Dw -21



Insecticide 2000 - Insektenschutzmittel

Seit 20 Jahren erfolgreich - am Markt für Mensch und Haustier unbedenklich

EINES FÜR ALLE –
Wirksam gegen alle Schadinsekten

„Zecken weg“ mit

Insecticide 2000 Extra

Ein starkes Produkt
zur Zeckenbekämpfung
Im 5- oder 10-l-Kanister erhältlich

Insecticide 2000 Standard

Auch im Karton zu
15 Stk. (1 L-Flasche), zu
24 Stk. (1/2 L-Flasche) oder
als Einzelware lieferbar



Die Vorteile:

- Sofort und anhaltend wirksam gegen alle Schadinsekten (Kaltblüter)
- Geruchlos
- Hinterlässt keine Flecken
- Universell einsetzbar
- Unbedenklich nach § 28 des österreichischen Lebensmittelgesetzes

Das Ziel:

- Ein zufriedener Kunde
- Ein exzellentes Service
- Eine gute Zusammenarbeit
- Ein wirksames Produkt

Brutapparate - Verkauf

Flachbrüter – voll- und halbautomatische Wendung.
Ein Spitzenprodukt mit einem Wendesatz, elektronischem Thermostat, Brutthermometer, für ca. 60 Enten-, 66 Hühner-, 76 Fasaneneier.

schon ab € 130,- !!! Komplett montiert!

Wärmelampen, Schirmlampen, Fußringe färbig, Wasser- und Futterautomaten, Ohrenmarkenzangen, Lodenmäntel, Jagdlodenjacken, Wetterfleck. – POSTVERSAND!



Tierzuchtbedarf

Manfred Sturmberger

A-4502 St. Marien,
Am Nordrain 9, Tel.+Fax 07227/4008



**VON JÄGER ZU JÄGER
in ganz Österreich**

im Festnetz zum Nulltarif TELEFONIEREN

24 Stunden am Tag 365 Tage im Jahr

Nähere Informationen
unter Tel: 07252/46999
Mobil: 0664/6590495



Jagddienstprüfungen

Mehr ökologisches Wissen notwendig!

Dipl.-Ing. Waldemar Stummer

Noch vor einiger Zeit wurde die Jagdhüterprüfung hinsichtlich des ökologischen Prüfungsteiles von zahlreichen Prüfungskandidaten als „nicht besonders schwierig“ eingestuft. Betrachtet man das Prüfungsecho der letzten Jahre, dürfte sich diese Meinung grundlegend geändert haben.

Höherer Stellenwert der (Wild)Ökologie

Selbstverständlich wurden anfänglich die Ursachen für das „Nichtbestehen“ bei den Prüfern bzw. in deren hohen Anforderungen gesucht, wobei Letzteres zum Teil auch zutrifft. Aufgrund der Intensivierung der ökologischen Inhalte bei der Jungjägerausbildung, war es auch notwendig, den ökologischen Aspekten bei der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung einen höheren Stellenwert beizumessen. Auf der anderen Seite ist es bedenklich, dass immer wieder Kandidaten mit grundlegenden Wissensmängeln zu diesen Prüfungen antreten und oft nicht einmal den Wissensstand aufweisen, der für die erfolgreiche Ablegung der Jungjägerprüfung notwendig ist. Jungjägerwissen sollte doch für die meist schon jahrelang in der jagdlichen Praxis tätigen Prüflinge Standard sein.

Auch der OÖ. Landesjagdverband hat die große Bedeutung eines ausgewogenen ökologischen Verständnisses bei den Jagdschutzorganen und Berufsjägern, vor allem im Umgang mit Grundbesitzern, Natur- und Tierschützern, Tourismus etc. erkannt und schult nunmehr die Kursvortragenden entsprechend. Denn: „Kann etwas verständlich weitergegeben werden, was selbst nicht zur Gänze verstanden wurde?“

Verständnis der ökologischen Zusammenhänge

Für die Jagdhüterprüfung genügt es nicht nur Fakten auswendig zu lernen, sondern es geht vor allem um

das Verstehen der teilweise auch vom Menschen verursachten Vorgangsweisen in der Natur und somit immer um die Frage „WARUM ist das so?“ Erst dann wird der gut ausgebildete Jagdhüter oder Berufsjäger zu einem kompetenten Gesprächspartner für andere an der Jagd – im positiven oder negativen Sinn – interessierte Gruppierungen und somit auch zu einem wichtigen Meinungsbildner in der nichtjagenden Öffentlichkeit.

Vor allem ein Berufsjäger sollte seinem Jagdherrn oder Jagdgast gewisse Fragen im Zusammenhang mit der Natur beantworten, oder noch besser von sich aus z. B. die örtlichen Zusammenhänge von Wald und Wild (vorhandene Wildarten, Baumartenzusammensetzungen,



Besonders das Verständnis der (wild)ökologischen Zusammenhänge ist wichtig.
Foto: M. Hochgatterer

Schutzwaldproblematik etc.) erklären können. Ein mit Weitblick an der gesamten Natur interessierter Jagdgast wird das mit Achtung und Anerkennung danken. Einen geeigneten Abschussplan erstellen zu können und über die Ernährungsansprüche und das Sozialverhalten des Wildes Bescheid zu wissen, sind jedenfalls Grundvoraussetzungen und Prüfungsstandard.

Genauso, wie die Kenntnis der neuen Abschussplanverordnung und der verschiedenen Funktionen des Waldes, gehört es auch zum Grundwissen eines Jagdhüters, die wichtigsten Laubbaumarten (Buche, Eiche, Ahorn, Esche) im Knospenzustand zu erkennen, da ansonsten in der Natur kein diesbezüglicher Wildverbiss festgestellt werden kann.

Ob Abschussplanverordnung, Lebensraumgestaltung, Fütterung, Wildkrankheiten, Wildbrethygiene oder Wildschadensproblematik – um nur einige Teilbereiche aufzuzählen –, **umfangreich** ist der **ökologische Prüfungsstoff** jedenfalls. Aber bei wirklichem Interesse und einer soliden Ausbildung steht einem positiven Prüfungsabschluss nichts im Wege.

In diesem Sinne wünsche ich allen zukünftigen Prüfungskandidaten (auch im Namen der anderen Ökologie-Prüfer Dipl.-Ing. Söllradl und Dipl.-Ing. Zopf) viel Freude und Erfolg bei ihrer Wissenserweiterung und ersuche sie gleichzeitig, das Image der oberösterreichischen Jagd durch aufklärende Fachkompetenz bestmöglich zu fördern.





Franz Bernhard

HUBERTUSDENKMALE IM MÜHLVIERTEL

Eine Bild- und Textdokumentation,
die mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen
erarbeitet wurde.

Diese in Oberösterreich bis dato einzigartige Darstellung der Hubertusdenkmale darf in keiner Jägerbibliothek fehlen.

Ab 600 kg liefern wir frei Haus!



**THALHAMMER
WILDFÜTER**

6020 Innsbruck, Brixner Str. 4
Tel. 0 512 / 57 51 54
od. 0 512 / 58 41 91
Fax 0 512 / 58 54 89

Die Jagddienstprüfungen (Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfungen) finden jedes Jahr im **Mai** und im **November** statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt.

Anmeldungen zu den beiden Prüfungsterminen sind **bis längstens 31. März (Sommertermin)** bzw. **30. September (Herbsttermin)** beim **Amt der oö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechtsabteilung, Bahnhofplatz 1, 4021 Linz**, einzubringen. Verspätet einkommende Anmeldungen können jeweils erst zum nächsten Termin berücksichtigt werden. Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die **österreichische Staatsbürgerschaft** besitzen, das **21. Lebensjahr** vollendet haben und seit **mindestens drei Jahren im Besitz einer gültigen Jagdkarte** sind (und nicht bloß im Besitz der 3. Jahresjagdkarte). Hierbei werden Jagdkarten aus einem anderen Bundesland anerkannt, wenn für deren erstmalige Ausstellung die erfolgreiche Ablegung einer Jagdprüfung erforderlich war. Für die Berufsjägerprüfung ist darüber hinaus der Besuch eines von der Landesregierung bewilligten oder anerkannten Fachkurses nachzuweisen.

Bei der Prüfung sind ausreichende Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

a) Vorschriften über die Ausübung der Jagd;

Jagddienstprüfungen 2005

- b) Vorschriften über den Natur- und Tierschutz;**
- c) jagdlicher Waffengebrauch;**
- d) Jagdhundehaltung und Jagdhundeführung;**
- e) Wildkunde und Wildhege;**
- f) Verhütung von Wildschäden;**
- g) Jagdgebrauche (jagdliches Brauchtum);**
- h) Erste Hilfe bei Unglücksfällen.**

Die Berufsjägerprüfung umfasst neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung.

Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind dem Antrag beizuschließen:

- Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie),
- Nachweis über den mindestens dreijährigen Besitz der Jagdkarte (Fotokopie der Jagdkarte und der Einzahlungsbelege).

Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsjägerprüfung:

Nachweis über den Besuch des Fachkurses (Berufsjägerschule in Rotholz/Tirol).

Die zur Prüfung zugelassenen Personen werden mindestens **vier Wochen** vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter Angabe des Prüfungsortes mit Bescheid zur Prüfung zugelassen bzw. geladen. Personen, die zur Prüfung nicht antreten, müssen, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Die im Zusammenhang mit der Jagddienstprüfung anfallenden Gebühren und Abgaben werden im Zulassungsbescheid aufgeschlüsselt angeführt bzw. vorgeschrieben. Für allfällige Rückzahlungen wird empfohlen, im Ansuchen auch die Bankverbindung (BLZ und Kontonummer) anzugeben.

Die Vollendung der Diplomstudien der Studiengänge Forstwirtschaft oder Wildbach- und Lawinenerbauung der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien oder der erfolgreich abgeschlossene Besuch einer Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft ersetzen als abgeschlossene Ausbildung zu einem Beruf im Sinn des § 45 Abs. 5 des OÖ. Jagdgesetzes die Ablegung der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung.

Der Vorsitzende der
Prüfungskommission:

W. Hofrat Dr. Reisinger

Der oberösterreichische

JÄGER und sein REVIER

BJM Gerhard M. Pömer



Jagdmunition und Weidgerechtigkeit

Dem jeweiligen Wild das richtige Kaliber! Im ersten Moment mag dieser Aufruf als Selbstverständlichkeit abgetan werden, bei näherem Umgang mit diesem Thema findet sich der Jagdpraktiker, und hier primär der für den ordentlichen jagdlichen Ablauf Verantwortliche, in einer höchst aktuellen und interessanten Auseinandersetzung wieder.

Halbwegs Einigkeit herrscht unter den oberösterreichischen Jägern, wenn als Standard-Feldkaliber den Durchmessern 6,5 mm und 7 mm der Zuschlag erteilt wird, haben doch die Altbewährte 6,5x57 oder 7x64, um zwei Beispiele zu nennen, in der Vergangenheit erfahrungsgemäß die wenigsten Sorgen bereitet. Nicht zuletzt auch deshalb, weil in diesem Felddurchmesser-Spektrum ein umfassendes Angebot an Geschosstypen zu finden war und zu finden ist. Hier mag man dieser oder jener Meinung sein, überall findet sich ein Quentchen Wahrheit. Mir geht es in diesem Aufruf um Grundsätzliches und um die Ausräumung einer fatalen Leichtsinnigkeit im Umgang mit dem weidgerechten Schuss.

Ich bin mir sicher, dass ich mit meiner Beobachtung nicht allein da stehe: Trotz der hervorragenden Arbeit unserer Waffen- und Schießausbilder in den Jungjägerkursen finden sich immer wieder Jägerinnen und Jäger mit Jagdwaffen völlig ungeeigneten Kalibers zur Jagd ein. Um bei der Kugel zu bleiben: Den Schuss auf **Rehwild**

mit einer „5,6“ zu wagen, setzt große Erfahrung im Umgang mit „kleinen Kalibern“ und im anatomisch richtigen Abkommen voraus. Der Jagdverantwortliche tut gut daran, das Kaliberspektrum vorzugeben. Er weiß, dass kleine, rasante Geschosse dem Wildkern sehr oft gewaltige Hämatome (Blutbeulen, Blutergüsse) zufügen und in Summe nicht unbedeutliche Nachteile beim Verkauf des Wildes – oder beim Selbstverzehr! – nach sich ziehen. Zudem ist im Falle einer Nachsuche auf ein beschossenes Stück die Schweißarbeit mit dem Hund wegen des fehlenden Ausschusses sehr schwierig. Ein größeres Kaliber (6,2 mm, 6,5 mm, 7 mm etc.) zu verwenden, zeugt hingegen von einem großen Verantwortungsbewusstsein und zeichnet den Schützen als jemanden aus, der auf der sicheren Seite stehen will, auch im Hinblick auf die Erzeugung eines entsprechenden Ausschusses, der das Ausbluten des Wildkörpers fördert.

Ein interessantes Phänomen tritt hin und wieder beim Antritt zu **Schwarzwild-Riegeln** zu Tage: Man mag es nicht glauben, aber es wurde in Einzelfällen aufgegriffen und – Hubertus sei Dank – abgestellt, dass dort, ohne sich der fatalen Folgen bewusst zu sein, mit Kugelkalibern der Durchmesser 5,6 oder vergleichbaren US-Kalibern zur

Jagd angetreten wurde. Die Jagdleiter reagierten in der Regel rasch und fachmännisch, als sie ausschließlich Kaliber ab 7 mm erlaubten. Hier ist die Ausrede „das wusste ich nicht“ nicht zulässig. Österreich verfügt über ein Netz ausgezeichneter Waffenfachgeschäfte, deren Fachleute jeden Kunden bestens beraten und ihm seinen Munitionswunsch in Hinblick auf die Schock- oder Schlagwirkung, auf die Sprengwirkung und auf die zerstörende Wirkung der Geschosse auf das jeweils zu bejagende Wild erfüllen können.

Für die **Gams- und Rotwildjagd** gilt eben Gesagtes mit der Einschränkung, dass dort die Jagd auf das Einzeltier als Ansitz- oder Pirschjagd vorherrscht und der erfahrene Hochwildjäger und die Berufsjäger von vornherein mit „6,5 mm und 7 mm ... aufwärts“ die richtige Munition wählen.

Dem Jagdleiter in unseren Genossenschaftsrevieren und den Jagdverantwortlichen der Eigenjagd- und Staatsreviere stellt sich die Aufgabe, schon im Vorfeld, beim frühjährlichen Gewehreinschießen oder vor Jagdbeginn die Generallinie vorzugeben und dem jeweiligen Wild das richtige Kaliber zuzuteilen. Mein Aufsatz ist in seiner Kürze natürlich lückenhaft und unvollkommen. Der bescheidene Beitrag will bloß als Anstoß zur Abgabe weidgerechter Schüsse verstanden werden und damit Voraussetzungen schaffen, dass die oberösterreichischen Jäger einmal mehr viele jagdlichen Freuden in heimischen Revieren und im Kreise ihrer Freude erleben dürfen.

Weidmannsheil!



Die Landwirtschaftskammer für OÖ. veranstaltete am 14. Jänner 2005 zum zweiten Mal einen Jagdtag für Jagdleiter und Jagdausschussobmänner. Thema der von über 250 Teilnehmern besuchten Veranstaltung war die Steuerung des Rehwildes durch jagdliche und forstliche Maßnahmen. Präsident LABg.

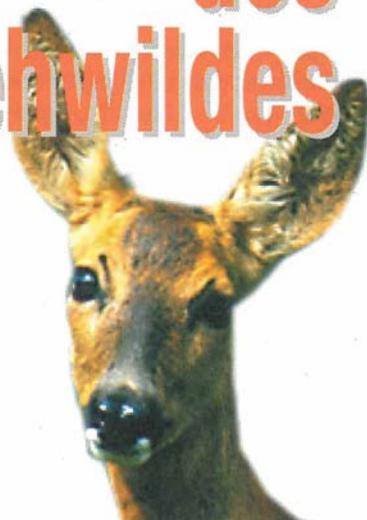
Jagdtag 2005 der OÖ. Landwirtschaftskammer

Herndl führte in seiner Einleitungsrede aus, dass es in der Wald-Wild-Frage im Laufe der Jahrhunderte unterschiedliche Bewegungen gab. Im 16. Jahrhundert stand die intensive Rot- und Schwarzwildhege zur fürstlichen Repräsentation im Vordergrund. Bauernproteste und Wildschadensforderungen gingen ins Leere. Erst mit der Abschaffung der Feudaljagd im Jahre 1848 ging das Jagdrecht auf die Grundeigentümer über. Es folgte eine Zeit der Reduzierung der Schalenwildbestände. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Hegegedanke eingeführt, welcher sich in allen Landesjagdgesetzen findet. Dies führte wieder zu einem raschen Ansteigen aller Schalenwildarten, insbesondere seit Ende des 2. Weltkrieges. Ausschlaggebend dafür waren Abschussbeschränkungen im Rahmen von Abschussplänen, die Fütterungsverpflichtung in der Notzeit und das Verbot des Schrotschusses auf Rehwild. Ein Gutteil der Jagden schöpfte den Zuwachs zudem gar nicht ab.

Das OÖ. Jagdgesetz und das Österreichische Forstgesetz fordern in mehreren Bestimmungen die Vermeidung untragbarer Wildschäden im Wald. Mit ein Zweck der Abschussplanverordnung ist das Aufkommen von Tanne und Mischbaumarten in Naturverjüngungen. Solche Zielbestimmungen erfordern jagdliches Geschick und forstliches Können: „Bewegungsfreiheit für die Baumkronen ist angesagt. Dunkelmänner, die bei Durchforstungen nur die Dürrlinge herauschneiden, sind von gestern“, so der Präsident. Gleichfalls seien Jäger von heute gefordert, mit

Schwerpunkt- oder Intervallbejagung speziell jene Bereiche zu bejagen, welche wildschadensgefährdet oder verjüngungsnotwendig sind. „Jäger und Waldbesitzer brauchen einen besseren Wald“, führt der Präsident aus, und „ein auf Naturverjüngung

Steuerung des Rehwildes



Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß

Diese Fachtagung stieß bei den zahlreich erschienenen Jagdleitern und Jagdausschussobmännern auf ungeheures Interesse. Die Diskussionen nach den Worten von Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß und den Referaten von Mag. Christopher Böck und Ofö. Wilfried Gruber wurden fachbezogen und seriös geführt. Für den Leser des „OÖ. Jäger“ sei ergänzt, dass sich der Beitrag über die Rehwild-Steuerungsmaßnahmen in der Eigenjagd des Stiftes St. Peter ausschließlich auf die subjektive Erfahrung aus diesem Revier bezog und natürlich nicht generell auf unsere oberösterreichischen Genossenschaftsjagden umlegt werden kann. Pömer

aufgebauter, gut gestufter Mischwald spart Kosten für den Waldbesitzer und bietet Einstands- und Äsungsmöglichkeiten für das Rehwild. Naturverjüngungsbestände liegen daher im Interesse von Jäger und Waldbesitzer.“

Mag. Christopher Böck, der Wildbiologe des OÖ. Landesjagdverbandes, wünscht sich, dass aus der Geschichte Lehren gezogen werden und nicht mehr „von einem Extrem ins andere“ übergegangen wird. In seinem Vortrag ging er auf die jagdlichen Maßnahmen zur Rehwildlenkung ein und führte aus, dass sich die Rahmenbedingungen für die Jagd in den letzten Jahrzehnten entscheidend geändert hätten. Insbesondere durch die Intensivierung und Umstrukturierung der Landwirtschaft (u. a. durch den Ernteschock), Zerschneidung der Landschaft durch Straßen und zunehmenden Tourismus. Die Bejagung ist in vielen Gebieten schwieriger geworden. Böck hält eine ökosystemgerechte Jagd und eine naturnahe Land- und Forstwirtschaft für unabdingbar. Als Maßnahmen nennt er, jeweils revierabhängig, einen möglichst frühen Abschuss sowie die Intervall- und die Schwerpunktbejagung. Bei der Intervalljagd folgt auf eine Bejagungszeit von beispielsweise vier Wochen eine Jagdruhe von etwa 4 bis 8 Wochen. So könnte die Bejagung des Rehwildes zum Beispiel in den Monaten Mai, August, Oktober und in der ersten Dezemberhälfte erfolgen. Die Intervalljagd wäre in diesem Fall auf dreieinhalb Monate beschränkt. In der jagdfreien Zeit sollte der Jäger möglichst wenig im Revier sein, denn die bloße Anwesenheit – auch ohne Abschuss – „merkt“ das Rehwild ebenso; eine Jagddruckminderung ist somit kaum gegeben. „Verbiss an sich ist nichts Böses, nur die Menge macht das Gift!“, ist der Wildbiologe überzeugt. Auf Flächen, welche besonders wildschadensanfällig oder verjüngungsnotwendig sind, schlägt er Schwerpunktbejagung vor. Derartige Flächen sollten nicht größer als 50 Hektar sein (Freizeitjagd), wobei hier die häufige Anwesenheit des Jägers wichtig ist. Jedes Stück, welches in Anblick kommt, sollte – selbstverständlich unter Wahrung der Schonzeiten! – auch tatsächlich geschossen werden. „Im Jahr 2004 sind wir mit den Abschüssen bei Rehwild wahrscheinlich am Plafond angelangt“; daher hält es Böck für unabdingbar, die Abschüsse auf Problemgebiete zu verlagern. Er appelliert insbesondere an die Jagdlei-

ter, die Aufteilung der Abschnitte im Revier auf Problembereiche zu übernehmen. Interessant ist, dass beide Jagdarten, Intervall- und Schwerpunktbejagung, sowohl als Einzel-, als auch als Gesellschaftsjagd durchführbar sind.

Christopher Böck hält viel auf frühzeitigen Abschuss, welcher nach Möglichkeit bereits ab Beginn der Schusszeit erfolgen soll. Demgegenüber lehnt er aus wildökologischen Gründen eine späte Bejagung des Rehwildes ab, wenn sich dieses im Vorwinter auf den Rapsfeldern in so genannten „Sprüngen“ sammelt, um dort eine gewisse Winterruhe zu verbringen. Ganz im Gegenteil: Die Massierung des Rehwildes auf den Feldern zum Winteranfang ist erwünscht, verursacht es doch im Wald weniger Verbiss, wenn es sich an Wildäckern oder Winterbegrünungen niederlässt. Für den Wildbiologen Böck ist der Winter übrigens keine „Notzeit“, sondern einfach eine Jahreszeit, auf welche sich das Rehwild, unter anderem mit der Sprungbildung auf den Feldern, eingestellt hat – möglichst viel Ruhe im Revier ist dafür aber Voraussetzung (Tourismus etc.).

Als eine weitere Maßnahme zur Vermeidung von Wildschäden sieht Böck die Bejagung des Rehwildes im Wald an. Er relativiert damit eine viel geübte Praxis, das Rehwild beim Austritt auf die Felder intensiv zu bejagen, während es in den Dickungen und Stangenhölzern unbehelligt bleibt. Er sieht es als Wermutstropfen an, dass die Tanne oder das Laubholz bei manchen Grundbesitzern oft unerwünscht sind; ihm seien (allerdings eher seltene) Fälle bekannt, wo diese Mischbaumarten nach Durchwachsen der „Äserhöhe“ ausgeschnitten werden. Das Wild würde dann in manchen Fällen sogar als Sündenbock herangezogen ... „Neue“ Jagdmethoden, wie die Intervall- oder Schwerpunktbejagung, sind naturgemäß nicht einfach durchzuführen. So können z. B. „Sogeffekte“ bei der Schwerpunktbejagung den Erfolg relativieren. Böck setzt hier auf die Hartnäckigkeit der agierenden Jäger. Deren mangelndes Durchhaltevermögen oder auch fehlende interdisziplinäre Maßnahmenkoordination mit dem Tourismus, der Landwirtschaft oder der Forstwirtschaft können den ge-

wünschten Vertreibungs- und Ausdünnungseffekte beim Rehwild zu nichte machen. Positiv sei die Anlage von Hecken oder Wildäckern sowie die Waldrandgestaltung. Das Rehwild ist dem Randlinieneffekt „sehr zugetan“, d. h., wenn die Landschaft strukturell gut gegliedert ist, sind mancherorts höhere Rehwilddichten für den Lebensraum ohne weiteres tragbar. „Wenn gefüttert wird, muss auch dementsprechend erlegt werden“, ist Mag. Böck überzeugt, da sonst der Zuwachs nicht abgeschöpft wird. Die Kirmung auf Rehwild hält er jedoch nur als das letzte Mittel zur Erfüllung des Abschusses. Insbesondere bei Schwerpunktbejagung ist sie kontraproduktiv, da ein Vergrämungseffekt und ein gleichzeitiges Anlocken sich ausschließen.

Schwerpunktbejagung, Intervallbejagung und Bejagung des Rehwildes im Wald (statt auf dem Feld oder auf dem Acker) sowie der unbedingte Wille, in Gebieten, wo Probleme auftreten, diese hier auch zu beseitigen, sind der Schlüssel zum Erfolg, wobei jagdliche Maßnahmen alleine nicht ausreichen werden, die Wald-Wild-Frage zu lösen.



Und die forstlichen Maßnahmen?
 Forstliche Maßnahmen zur Rehwildlenkung wurden von Oberförster Wilfried Gruber vom Stift St. Peter in Salzburg, welches in fünf Bundesländern, so auch in Oberösterreich, Waldbesitzungen hat, eindrucksvoll vorgetragen. Dies am Beispiel des 180 Hektar großen Betriebes „Zellhof“ im Gebiet des Salzburger Flachgauer an der Grenze zum Innviertel. Die Jagd Zellhof, zum Stift Mattsee gehörig, aber vom Stift St. Peter mitbetreut, stellte im Jahr 1975 auf Naturverjüngung um. Durch Hochdurchforstung der Bestände (Altbestände waren keine vorhanden), nachfolgende Lichtung und Räumung verjüngten sich Tanne und Laubholz intensiv. Durch begleitende jagdliche Maßnahmen (intensiver Abschuss am Beginn der Schusszeit) und Wildlenkungseffekte (Fütterung mit Kraftfutter in Pelletform in weniger beunruhigte Bereiche) gelang es Oberförster Gruber, beeindruckende Waldbilder zu erzeugen. Und das, obwohl das Jagdgebiet zwischen den zwischen den Flachgauer Seen (Grabensee, Obertrumer See und Mattsee) touristisch extrem strapaziert ist. Spaziergeher, Mountainbiker, Jogger, Ballonfahrer und ein nahe gelegenes Pfadfinderlager nutzen den Naturraum intensivst von frühmorgens bis spätabends. Zusätzlich wird das Waldgebiet durch 60 behördlich bewilligte Badeplätze entlang der Seeufer und durch Wildbaderei stark beunruhigt. Auch im Winter herrscht hier wenig Ruhe: Die Forststraßen werden als Langlaufloipe und die Seen und ehemaligen Torfstichteiche als Eisstockbahnen benutzt. Oberförster Gruber schafft es dennoch, den Abschuss von je sechs Böcken, Geißen und Kitzen auf Sichtschneisen oder in sichtigen Althölzern zu bewerkstelligen. Ein Teil des Abschusses wird selbstverständlich auf den umliegenden Feldern, welche zur Stiftsjagd Mattsee gehören, getätigt. Durch die intensive Grünlandwirtschaft mit zwei bis drei Grünschnitten und eben so vielen Heuschnitten pro Jahr und intensiver Ausbringung von Gülle zwischen den Schnitten ist die Bejagung der Felder jedoch sehr eingeschränkt. Wenn es Witterung und die äußeren Umstände zulassen, ist Oberförster Gruber jedoch nicht abgeneigt, in kurzer Zeit

auch mehrere Stück Rehwild in einem Jagdgang zu erlegen, eine Vorgangsweise, die den Jagddruck auf den Rehwildbestand insgesamt senkt. Für Gruber ist das Fallwild eine Maßgabe für den Abschuss in seinem Revier: Betrag der Fallwildanteil in den 90er-Jahren noch bis zu einem Drittel, so ist er inzwischen durch Erhöhung des Abschusses vernachlässigbar (1 bis 2 Stück pro Jahr) geworden. Die vorbeiführende Landesstraße ist so der beste Indikator für seine jagdlichen Bemühungen. Der Oberförster ist der Rehwildfütterung nicht abgeneigt. Er füttert ca. 3,5 Tonnen pelletiertes Kraftfutter auf einer Fläche von 180 Hektar ausschließlich zur Wildlenkung und zur Minimierung der Verbisschäden. Seiner Meinung nach muss dem Rehwild im Futterbarren etwas „Besseres“ angeboten werden, damit es die Vegetation, insbesondere seine geliebten Tannen „in Ruhe lässt“. Er beweist am Beispiel der „Eigenjagd Zellhof“, die er seit 1987 in Eigenregie betreibt, dass absolut guter Wille sowie forstliches und jagdliches Können notwendig sind, um durch angepassten Wildstand einen standortgemäßen Mischwald hochbringen zu können. Durch seine kombiniert jagdlich-forstliche Vorgangsweise wird für das Rehwild ein attraktiver Lebensraum mit vermehrten Äsungs- und Einstandsbedingungen geschaffen. Die Frage, ob Rehwild mit jagdlichen oder mit forstlichen Maßnahmen leichter zu steuern ist, beantwortet er überzeugt: „Mit jagdlichen.“
 In der anschließenden Podiumsdiskussion führte LAbg. BJM Sepp Brandmayr aus, dass nicht „der größte Bauer und der wichtigste Unternehmer“ in jedem Fall den besten Jagdleiter abgeben muss, sondern unter Umständen jemand, der für jagdliche und forstliche Belange wirklich offene Ohren und bei Problemgebieten das größte Durchstehvermögen hat. Dr. Karl Filla regte an, bei der gesetzlichen Reglementierung (Jagdgesetz, Forstgesetz, Abschussplanverordnung) die eine oder andere Bestimmung zu überdenken. Nicht alle gesetzlichen Bestimmungen sind unbedingt notwendig, so manches ist auch mit einer freien Vereinbarung zwischen Grundbesitzer und Jäger regelbar.



Leica Funktionen in neuer Dimension



GEOVID BRF
 Mit integriertem Entfernungsmesser
 ab € 1.690,-
 (Abb. 10x42)

LEICA GEOVID BRF Beobachten und Messen in neuer Dimension

In diesem vielseitigen Instrument vereinen sich nicht nur die Funktionen »Beobachten« und »Messen« in optischer und elektronischer Perfektion. Da sich das Wild oft nur in schwierigen Lichtverhältnissen der Dämmerung zeigt, haben beide Geovid-Modelle eine hohe Lichtstärke durch modernste Mehrschichtvergütung.

Zum idealen Beobachten besitzt die LED-Anzeige der Entfernungsmessung eine automatische Helligkeitsre-

gulierung, die sich dem Umgebungslicht perfekt anpasst. Messbare Entfernungen von 9 – 1.188 m. Gewicht: 900 g. Größe: 174 / 120 mm.

GEOVID 8x42 BRF
 Die 8-fache Vergrößerung garantiert eine hohe Bildruhe.
 Dämmerungszahl: 18,3.
 Sehfeld auf 1000 m: 125 m.
 Nr. 20400 € 1.690,-

GEOVID 10x42 BRF
 Das vergrößerungsstarke Geovid empfiehlt sich vor allem zum detailreichen Beobachten.
 Dämmerungszahl: 20,4.
 Sehfeld auf 1000 m: 110 m.
 Nr. 20401 € 1.750,-

Kettner – 32 x in Europa

☎ 01/69020-10

kundenservice@eduard-kettner.at

Kettner Fachgeschäfte in: Vösendorf,
 Salzburg, Innsbruck, Linz, Wiener Neustadt

KOMPETENZ IN JAGD
Kettner

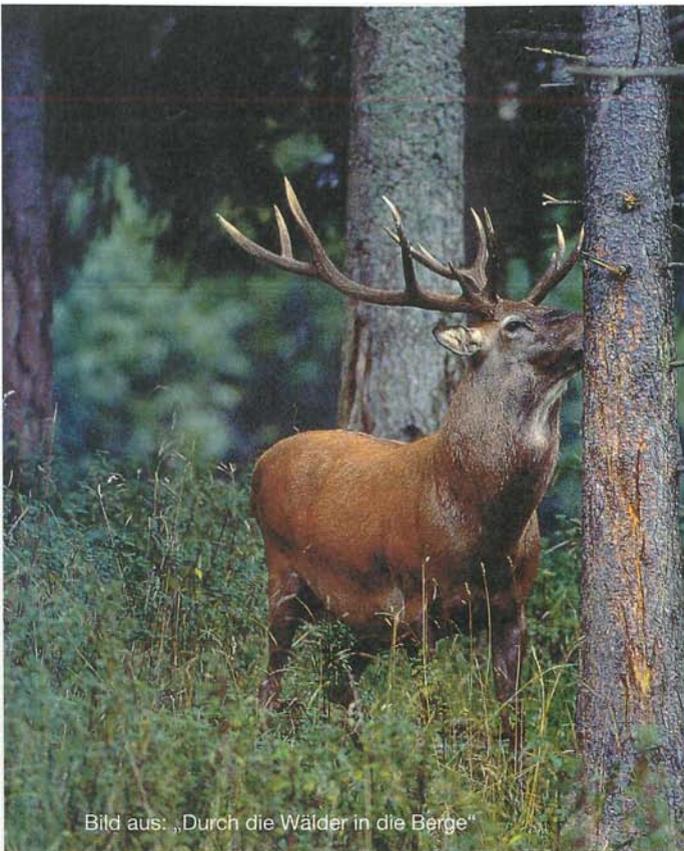


Bild aus: „Durch die Wälder in die Berge“

Sechs Jahre Rotwild- gemeinschaft Molln

Rotwild sollte großflächig bewirtschaftet werden, um dem Kulturgut Hirsch wie auch seinem Lebensraum Wald bestmöglich gerecht zu werden. Mit dieser Zielsetzung sind Rotwildhegegemeinschaften interessante und sinnvolle Einrichtungen. Dass eine Hegegemeinschaft u.a. auf den Sozialaufbau einer Rotwildpopulation äußerst positiv einwirken kann, wird am Beispiel der Rotwildgemeinschaft Molln im anschließenden Bericht des Obmannes, Forstmeister Dipl.-Ing. Harald Greifeneder, deutlich.

Rückblick

Im März 1999 wurde nach einem Rotwildsymposium der ÖBf-AG die Rotwildgemeinschaft Molln (RWG Molln) gegründet. Was waren damals die Beweggründe, eine großflächige Hegegemeinschaft zu installieren?

Neben den Unternehmenszielen der Bundesforste waren vor allem die gestörte Populationsstruktur beim Rotwild, die fehlende revierübergreifende Bewirtschaftung sowie die große Anzahl von Jagdrevieren mit divergierenden Interessen ausschlaggebend.

Es waren viel zu wenige Hirsche der Klasse I vorhanden, es erfolgte laufend ein zu starker Abschuss in der Mittelklasse und der Kahlwildüberhang war beträchtlich.

Viele Jagdreviere hatten Hirsche der Klasse I und II am Abschussplan, die es in diesem Ausmaß in der Natur gar nicht mehr gab. Der Rotwildabschuss ging in der ehemaligen FV Molln (17.000 ha) von 288 Stück (1978) auf 115 Stück (1998) zurück. Der Hirschabschuss fiel innerhalb eines Dezenniums von 70 Stück (1988) auf 40 Stück (1998) und betrug da-

mals 35 % des Gesamtabschusses. Der Abschuss der Hirsche Klasse II lag im Schnitt bei 20 %.

„Es herrschten Zustände, wie sie auch heute leider noch in gar nicht so wenigen Tälern (Ober-)Österreichs anzutreffen sind“

Es gab damals in diesem Gebiet 12 Rotwildfütterungen mit ca. 600 Stück Fütterungstand. Dort wurden unterschiedliche Futtermittel vorgelegt und in einzelnen Revieren das ganze Jahr über „durchgefüttert“. Die Kirrung mit Apfeltrester, Rüben oder auch Mais war normal und weit verbreitet, auch in den Kernrevieren mit gutem Rotwildstand, und viele Hirsche fanden an solchen „Futterhaufen“ ihr unrühmliches Ende.

Kurzum, es herrschten Zustände, wie sie leider auch heute noch in gar nicht so wenigen Tälern (Ober-)Österreichs anzutreffen sind. Spät, aber noch rechtzeitig, wurden diese Missstände erkannt, und ein Hauptverdienst der RWG Molln liegt darin, dass ab ihrer Gründung die gesteckten Ziele gemeinsam konsequent

verfolgt und die nötigen Maßnahmen beharrlich umgesetzt wurden. Manchmal auch gegen den Widerstand einzelner Unbelehrbarer.

Was unterscheidet diese Rotwildgemeinschaft heute von einer herkömmlichen Rotwild-Bewirtschaftung?

- Große zusammenhängende Fläche – 26 Reviere mit insgesamt 35.000 Hektar.
- Freiwilliger Zusammenschluss gleichberechtigter Partner (ÖBf AG, Nationalpark Kalkalpen, Genossenschaftsjagd Molln).
- Der relativ geringe Wildstand – ca. 770 Stück = rd. 22 Stk./1000 ha.
- Derzeit noch tragbare Wildschäden.
- Ruhezonen ohne Jagddruck – großteils im Nationalpark Kalkalpen, aber darüber hinaus auch im Bereich der Fütterungen.
- Einheitliches Fütterungskonzept bei den 10 Rotwildfütterungen; d. h., einheitlicher Fütterungsbeginn (in der Regel 1. November). Es werden Heu, Rüben, Grassilage, Apfeltrester mit etwas Hafer, sonst aber kein Kraftfutter gefüttert.
- Es wird keine Trophäenmast be-

trieben, das Ziel sind reife Berghirsche, nicht einmal unbedingt Kronenhirsche.

- *Der größte Erfolg: die Einstellung der Kirmung im gesamten Jagdgebiet.*
- Wichtig ist die gemeinsame Abschussplanerstellung über alle Besitzkategorien für die gesamte Rotwildpopulation – also vom Großen ins Kleine.

Normalerweise wird aufgrund der Fütterungszählungen (diese erfolgen einvernehmlich an festgelegten Stichtagen) und des bestehenden Geschlechterverhältnisses der Gesamtabschuss für die RWG festgelegt, z. B. 300 Stück, davon maximal 50 Hirsche.

Dann erfolgt die Aufteilung nach den Besitzkategorien (ÖBf-Forstbetrieb, Nationalpark Kalkalpen und Gemeindejagd) und erst am Schluss findet die Zuteilung auf die einzelnen Jagdreviere statt und nicht, wie normalerweise üblich, umgekehrt!

Welche Ziele hat die Rotwildgemeinschaft Molln?

Primärziel: Keine allgemeine Anhebung des Rotwildstandes, sondern Verbesserung der Sozialstruktur sowie des Lebensraumes, verbunden mit möglicher Arealerweiterung.

Weitere Ziele:

- Eine dem Lebensraum angepasste Rotwildpopulation.
- Tragbare Wildschäden – nur dann hat die RWG eine längerfristige Chance auf Bestand.
- Damit verbunden soll der Wildstand (ca. 750 Stück) annähernd gleich bleiben. In der Randzone im Norden ist eine Ausbreitung des Rotwildes möglich und erwünscht, ansonsten ist der Bestand nahezu an der Obergrenze.
- Weniger Kahlwild (längerfristig GV von 1:1,2 zugunsten der Hirsche).
- Dafür aber wesentlich mehr und ältere Hirsche (Zielalter 12 Jahre); daher weiterhin Zurückhaltung in den nächsten Jahren, weil der Großteil der Hirsche noch zu jung ist.
- Zur Tourismuslenkung (speziell Mountainbiking/Reiten) wurden mehrere, gemeinsam festgelegte Strecken freigegeben.

- Ziel ist auch die Verringerung des Jagddruckes durch Schaffung von Ruhezeiten und durch
- Anlage von Äsungsflächen, auf denen nicht gejagt wird! Ebenso die Zusammenlegung von ÖBf-Kleinrevieren in der Kernzone.

Fütterungsstand

In der untenstehenden Graphik (Tabelle 1 und Abbildung 1) ist die Entwicklung der Fütterungsstände in den letzten 5 Jahren ersichtlich. Für heuer gibt es noch keine aktuellen

Tabelle 1: Fütterungsstand 1999–2004

RW-Stand	Jahre	Hirsche	Kahlwild	Rotwild
Fütterungsstand 99/00	1999/2000	211	457	668
Err. Stand 00/01	2000/2001	249	458	707
Fütterungsstand 01/02	2001/2002	294	462	756
Fütterungsstand 02/03	2002/2003	321	410	731
Fütterungsstand 03/04	2003/2004	334	438	772

Zahlen, weil aufgrund der Witterung noch keine gemeinsame Zählung bei den 10 Fütterungen möglich war. Seit 1999 hat der Rotwildstand langsam aber kontinuierlich zugenommen. Vorher gab es geschätzte 600 Stück, 1999 ergab die erste gemeinsame Zählung 688 Stück und im Winter 2003/04 haben wir den bisherigen Höchststand mit 772 Stück erreicht. Diese Zahl erscheint der RWG als Obergrenze, weil weiterhin tragbare Wildschäden als ein Hauptziel angesehen werden und dies ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist.

„Der Wildstand ist im Vergleich zu anderen Hegegemeinschaften nach wie vor gering, aus der ökologischen, wirtschaftlichen und jagdlichen Sicht der RWG aber mehr als ausreichend.“

Der **Zielwildstand liegt bei rd. 750 Stück** und bedeutet für die 35.000 ha der RWG eine Wilddichte von 22 Stk./1000 ha bzw. 29 Stk./1000 ha in

der Kernzone (26.000 ha). Zusätzlich zur Kernzone wurden von der Wildökologischen Raumplanung 5.000 ha Randzone mit guter Habitatqualität (Ausbreitzzone) und 4.000 ha Randzone mit geringer Habitatqualität (Verdünnungszone) ausgeschieden. Der Wildstand ist im Vergleich zu anderen Hegegemeinschaften nach wie vor gering, aus der ökologischen, wirtschaftlichen und jagdlichen Sicht der RWG aber mehr als ausreichend. Die stärkere Ausbreitung in die geeigneten Randzonen hat sich aller-

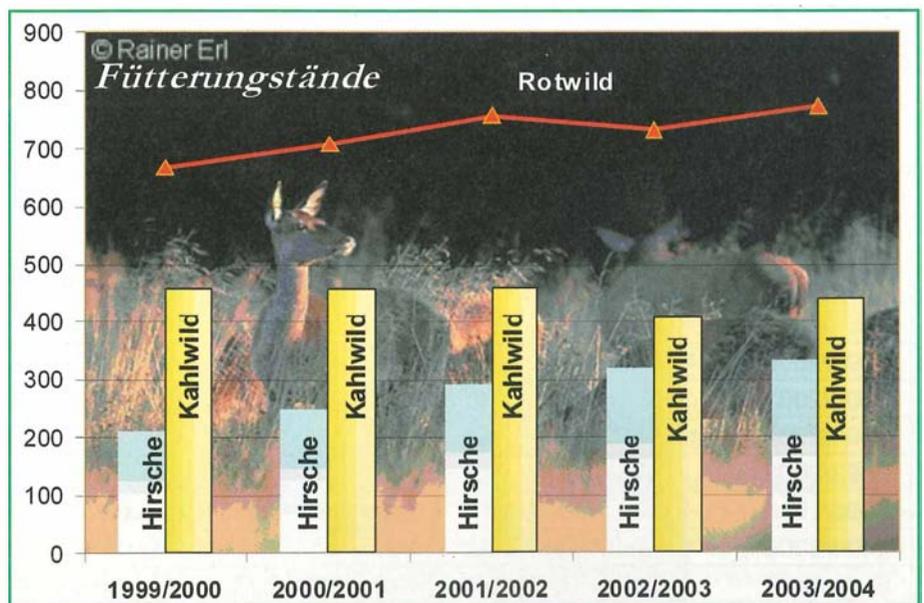


Abb. 1: Fütterungsstand von 1999/2000 bis 2003/2004.

dings noch nicht so entwickelt, wie gehofft wurde.

Besonders erfreulich ist die Entwicklung der Wildstände, getrennt nach Geschlechtern betrachtet. In den letzten 5 Jahren hat die Anzahl der Hirsche insgesamt um 123 Stück (58%) auf 334 Stück zugenommen (siehe Tabelle 2).

Der stärkste Zuwachs erfolgte natürlich in der Jugendklasse III (+ 73 Stück), aber auch der Zugang in der Klasse II mit 39 Stück sowie in der Klasse I mit 11 Hirschen (+ 69 %) ist bemerkenswert. Ein besonderer Erfolg ist, dass es trotz steigendem Wildstand beim Kahlwild über die Jahre zu keiner Bestandserhöhung kam, sondern sogar absolut ein leichter Rückgang (-4 %) zu verzeichnen ist.

Durch die starke Zunahme der Hirsche bei gleich bleibendem Kahlwildstand kam es zu einer bedeutenden Änderung im Geschlechterverhältnis. Während 1999 noch ein Kahlwildüberhang von 40% festgestellt wurde, beträgt das Geschlechterverhältnis nun 1:0,85 ! Das heißt, es wurde innerhalb von 6 Jahren durch forcierte Kahlwild- und schonendere Hirschbejagung geschafft, dass derzeit um **rund 15% mehr Hirsche als Tiere** durch die Reviere ziehen. Dieser Umstand ließ sich auch im Vorjahr gut beobachten, zum einen kamen in der Feistzeit viel mehr Hirsche in Anblick, zum anderen war in der Brunft, speziell bei den mittleren Hirschen, viel mehr Bewegung im Gange.

Aufgrund der Zurückhaltung beim Hirschabschuss sind nun ausreichend Hirsche (rd. 330 Stück oder

Tabelle 2: Fütterungsstand – Änderungen 1999 - 2004

Jahr	Hirsche				Kahlwild			Ges. Rotwild
	I	II	III	Summe	Tiere	Kälber	Summe	
1999/00	16	61	134	211	295	162	457	668
2003/04	27	100	207	334	283	155	438	772
Zuwachs	+11	+39	+73	+123	-12	-7	-19	+104
%	69 %	64 %	54 %	58 %	-4 %	-4 %	-4 %	16 %

43 % des Gesamtwildstandes) im Bestand. Allerdings sind sie noch großteils zu jung, wobei sich dieser Umstand aber in den nächsten 3 Jahren ändern wird!

Abschuss und Zuwachs

Vor Gründung der RWG wurden im Schnitt von 10 Jahren 34 % Hirsche, 33 % Tiere und 33 % Kälber erlegt. Seit 1999 wurden nur mehr durchschnittlich 20 % Hirsche, dafür aber 80% Kahlwild (45 % Tiere und 35 % Kälber) erlegt.

Die Abschusserfüllung betrug bei den Hirschen nur 77%, beim Kahlwild 86% im Schnitt der letzten 6 Jahre. Der Grund dafür ist nicht der Mangel an Hirschen insgesamt (ganz im Gegenteil), sondern die geänderte Einstellung zur Hirschjagd: Im Zweifelsfall bleibt der Finger gerade.

„Es gibt keinen Mangel an Hirschen, sondern eine geänderte Einstellung zur Hirschjagd. Im Zweifelsfall bleibt der Finger gerade“

Hirsche der Klasse I sind derzeit noch spärlich vorhanden und werden daher in der Regel nur in Revieren freigegeben, die Fütterungen betrei-

ben, oder aber als „Gemeinschaftshirsch“ abwechselnd für mehrere kleinere Reviere. Bei der Freigabe der Hirsche Klasse II sind wir nach wie vor sehr restriktiv und vorsichtig. Bei Hirschen der Klasse III ist derzeit noch die fehlende Kronenbildung das Hauptkriterium für einen Abschuss. Es gibt Überlegungen, künftig der Krone weniger Bedeutung zuzumessen als dem Gesamthabitus und dafür die Anzahl der Abschüsse in der Kl. III strikt zu limitieren. Aufgrund der guten natürlichen Äsungs- und Lebensbedingungen sowie der genetischen Veranlagung hat es sich in der RWG Molln gezeigt, dass die Hirsche auch ohne Trophäenmast in den weitaus meisten Fällen zur Kronenbildung neigen (speziell in der Breitenau).

Es wird daher über kurz oder lang etwas dahingehend unternommen werden müssen, dass auch Sechser- und Achterhirsche in die Klasse I durchwachsen können. Ein weiteres Argument dafür ist, dass außerhalb des Nationalparks in der Regel keine Spießer erlegt werden (ausgenommen körperlich schwache) und daher mehr zweijährige und ältere der Klasse III geschossen werden müssen, damit künftig nicht ein zu hoher Hirschbestand Probleme bereitet. Innerhalb des Nationalparks Kalkal-

Tabelle 3: Gesamtabschuss 1999 – 2004

Jahre	Plan						Abschuss							
	Hirsche			Tiere	Kälber	Summe	Hirsche			Spießer	Tiere	Schmal-tiere	Kälber	Summe
	I	II	III				I	II	III					
1999/2000	11	1	61	86	88	247	1	3	14	23	74		72	187
2000/2001	8	1	40	120	98	267	1	8	21	13	109		79	231
2001/2002	7	1	44	120	97	269	2	2	20	13	106		81	224
2002/2003	9	1	47	140	109	306	1	4	26	17	46	84	104	282
2003/2004	9	1	54	136	107	307	5	3	21	19	44	62	77	231
2004/2005	9	1	62	140	110	322	6	4	26	26	54	71	102	289
Summe	53	6	308	742	609	1718	16	24	128	111	433	217	515	1444
Mittel	9	1	51	124	102	286	3	4	21	19	72	36	86	241

pen werden außer Spießer überhaupt keine Hirsche erlegt.

Die Abschusserfüllung war in den letzten Jahren sehr unterschiedlich (von 75 % bis 92 %). Im ersten Jahr wurde das Rotwild noch sehr vorsichtig mit Schwerpunkt auf Kahlwild (und nur 18 zwei- und mehrjährige Hirsche) bejagt, weil noch keine verlässlichen Zahlen über Wildstand und Zuwachs vorhanden waren. Die Folge war, dass sich gleich im ersten Jahr der Wildstand massiv erhöhte (rd. 10 %). Daraufhin wurde der Abschuss um ca. 50 Stück auf 231 erhöht, wobei der Stand trotzdem nochmals zunahm. Erst als im Jahr 2002 282 Stück Rotwild erlegt wurden, sank im darauf folgenden Winter erstmalig der Wildbestand. 2003 gab es bei der Abschusserfüllung einen Rückschlag (nur 75 %), der wahrscheinlich auf die damalige Buchenvollmast zurück zu führen ist. Dafür spricht auch, dass selbst im Nationalpark, wo sehr professionell gejagt und frühzeitig mit dem Abschuss begonnen wird, keine bessere Erfüllung erfolgen konnte.

Mit 289 Stück wurde im Vorjahr der bisher höchste Abschuss erzielt und es wird gehofft, dass damit heuer der Wildstand zumindest nicht weiter ansteigt. Die kommenden Fütterungszählungen werden Klarheit bringen. Abbildung 2 zeigt, dass erst ein- bis zweimal über den geschätzten Mindestzuwachs geschossen wurde, der wie folgt einfach ermittelt wurde:

Mindestzuwachs = erlegte Kälber eines Jahres + Fütterungsstand Kälber desselben Jahres.

Abschussstatistik/Zuwachs 1999-2004

Eine wichtige Erkenntnis der letzten Jahre war die enorme Reproduktion des Rotwildes. Es muss davon ausgegangen werden, dass mindestens 95 % der Alt- und Schmaltiere in unserer Region im nächsten Jahr Käl-

ken, wobei bei einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis auch der Zuwachs leichter kalkulierbar ist und ein nachhaltiger gleich bleibender Abschuss im Bereich des Möglichen liegt.

Es hat sich gezeigt, dass mit dem Abschuss der einjährigen Stücke so-

Tabelle 4:

Aufteilung der Abschüsse und Zuwachs in den Jahren 1999 bis 2004.

	Hirsche	Kahlwild	Rotwild	Zuwachs
Abschuss 99	41	146	187	234
Abschuss 00	43	188	231	272
Abschuss 01	37	187	224	239
Abschuss 02	48	234	282	248
Abschuss 03	48	183	231	232
Abschuss 04	62	227	289	270

ber führen und nicht die in der Literatur gerne angeführten nur 75 %. Es gibt in der Regel wenig Fallwild und übergangene Schmaltiere sind eine seltene Ausnahme. Weiters weist das Rotwild hohe Durchschnittsgewichte auf.

Das bedeutet, dass bei gezählten 283 Tieren im Jahr 2003/04 mit einem Mindestzuwachs 2004 von 270 Kälbern zu rechnen ist. Da im Vorjahr 102 Kälber erlegt wurden, müssten sich mindestens 165 bei den Fütterungen im jetzigen Winter einstellen. Der Kahlwildabschuss wird mindestens in der Höhe des Vorjahres so lange beibehalten bzw. noch forciert, bis der Wildstand bei den Fütterungen nicht weiter ansteigt.

Nur über entsprechend hohe Abschüsse – vor allem von Alttieren – lässt sich der Wildstand effizient sen-

gleich im Mai begonnen werden muss, damit eine 100%ige Erfüllung bis zum Beginn der Notzeit möglich ist. Im Nationalpark wird dieses System seit Jahren erfolgreich praktiziert. Wird der forcierte Frühjahrsabschuss versäumt, ist es kaum möglich, den Rückstand wieder aufzuholen. Meist wird dann versucht im Dezember mittels „Riegeljagden“ die fehlenden Hegeabschüsse nachzuholen. Der Erfolg ist meist bescheiden, der Stress für das Rotwild dafür umso schlimmer.

Einstellung der Kirrungen

Einer der größten Erfolge ist die Einstellung von Kirrfütterungen auf der ganzen RWG-Fläche. Mit dem Einstellen der Lockfütterungen zeigt das Rotwild wieder natürlichere Wanderbewegungen und verteilt sich großflächig.

Zur Abschusserfüllung sind Kirrungen in unserer RWG keinesfalls notwendig und daher verboten! Der Großteil unserer Jäger identifiziert sich mit dieser Regelung, aber es gibt leider immer noch einzelne schwarze Schafe, weshalb die Einhaltung dieses Kirrverbotes auch weiterhin streng kontrolliert wird.

Ausblick 2005 – Erweiterung der RWG

Mit 2004 wurden im Zuge der Neustrukturierung der Österreichischen Bundesforste die zwei Forstbetriebe Molln und Steyr zum neuen FB Steyrtal zusammengelegt („Der OÖ Jäger“ berichtete darüber). Dieser Forstbe-

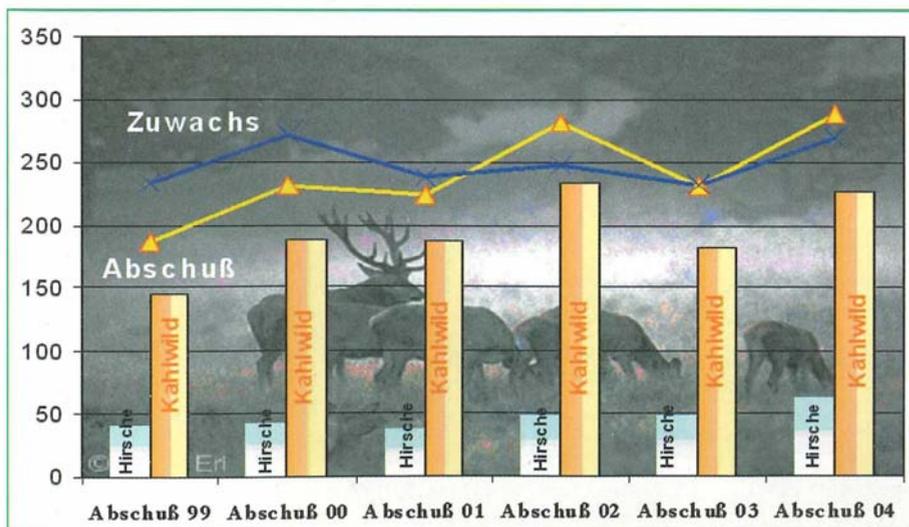


Abb. 2: Bestand, Zuwachs und Abschuss in den Jahren 1999 bis 2004.

trieb umfasst eine Fläche von rund 42.000 ha, reicht im Westen von der Steyr bis zur Enns im Nordosten und umschließt den Nationalpark Kalkalpen im Norden zur Gänze. Geografisch würde daher eine Osterweiterung der RWG Molln vorerst um die ÖBf-Revier Reichraming und Brunnbach durchaus Sinn machen und die Rotwildbewirtschaftungsfläche um rd. 8000 ha auf insgesamt 43.000 ha vergrößern.

Diese Erweiterung ist ein neues ambitioniertes Ziel unserer RWG und soll nach Anpassung der Rahmenbedingungen schrittweise in den nächsten 2 bis 3 Jahren erfolgen. Allerdings steht noch viel Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit an, bevor diese Erweiterung erfolgreich umgesetzt werden kann. Denn derzeit wird im Großteil der dortigen (Klein-)Revier keine Rotwildbewirtschaftung betrieben – das Gegenteil ist eher die Regel. Jeder „kocht sein eigenes Süppchen“, an allen Ecken und Enden wird gekirrt, weil es der Nachbar auch tut, die Hirsche werden meist auf Grund ihrer Trophäe geschossen, unabhängig vom Alter. Reife Hirsche sind seltene Zufallsprodukte und es gibt zuviel Kahlwild. Leider sind heuer auch wieder verstärkt Wildschäden aufgetreten, vor allem frische Schälschäden in jungen Dickungen bzw. Stangenhölzern. Außerdem gibt es einige Bereiche, wo der Wildschaden bei der letztjährigen Kontrolle durch die ÖBf-Forstbetriebseinrichtung als untragbar beurteilt wurde.

Letzten Sommer wurde vorerst für die ÖBf-Flächen begonnen, ein neues Wildbewirtschaftungskonzept zu erstellen. Nach Wildverteilung, Lebensraum und Wildschadensituation wurden Kern- und Randzonen ausgeschieden, die Fütterungsstandorte überprüft und die vielen kleineren Fütterungen (bisher 11 Standorte mit teilweise nur 10 bis 15 Stück Rotwild) auf voraussichtlich 5 größere zentrale Fütterungen mit guter Infrastruktur zusammengelegt. Kirrungen auf ÖBf-Flächen werden verboten!

Da heuer und nächstes Jahr sehr viele Jagdverträge auslaufen und es derzeit noch eine Vielzahl von Kleinrevieren gibt (21 Revier von 120 ha bis 900 ha) und eine nachhaltige Rotwildbewirtschaftung jedoch gewisse Mindest-Reviergrößen erfordert,

werden etwa ein Drittel der Reviere wieder zusammengelegt. Einige Verträge wurden mit bewährten Jagdkunden bereits neu abgeschlossen, die bereit sind, die Ziele der RWG entsprechend mit zu tragen und auch eine genehmigte Rotwildfütterung zu betreiben. Weitere sind in Verhandlung.

Für Mai/Juni 2005 ist eine umfangreiche Informationsveranstaltung im Raum Reichraming geplant, wo die ÖBf-Kunden sowie auch die Nachbarjäger (Eigen- und Genossenschaftsjagden) ausführlich über Ziele und Maßnahmen informiert und eingeladen werden, sich an der Umsetzung direkt zu beteiligen.

Da es im Ennstal viele kleine private Eigenjagden gibt, die direkt an die ÖBf-Flächen angrenzen, wäre es von Vorteil, wenn sich auch diese Nachbarn entschließen könnten, an einer großflächigen Wildbewirtschaftung aktiv teilzunehmen – zum Wohle unseres Rotwildes. Ebenso wichtig ist für uns die Einbeziehung der angrenzenden Genossenschaftsjagden.

Schlusswort

In den letzten Jahren wurde in der RWG Molln einiges erreicht, vor allem was die Anzahl der Hirsche, ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis und die Unterlassung der Kirrung anbelangt. In punkto gleich blei-

bender Gesamtwildstand sowie weiterhin tragbarer Wildschäden muss auch in Hinkunft ständig Acht gegeben und sofort reagiert werden, wenn eine dieser tragenden Säulen ins Wanken zu geraten droht.

Ein nachhaltig höherer Anteil, aber auch Abschuss von Hirschen der Klasse I ist nur mehr eine Frage der Zeit, wenn weiterhin konsequent die Iler-Hirsche äußerst schonend bejagt werden.

Defizite weisen noch die Verbesserung des Lebensraumes, die Schaffung von (temporären) Ruhezeiten und die Jagddruckminderung durch angepasste alternative Jagdstrategien auf.

Diese Defizite werden die Arbeitsschwerpunkte der nächsten Jahre sein sowie auch ein ständiges kritisches Hinterfragen der bisher erreichten Ziele und umgesetzten Maßnahmen.

Besonders wichtig ist der regelmäßige aktive Dialog und Gedankenaustausch zwischen den gleichrangigen Partnern aus der Genossenschaftsjagd Molln, dem Nationalpark Kalkalpen, sowie den Bundesforsten und deren Jagdkunden.

Es hat sich nämlich gezeigt, dass es viel einfacher ist, eine Rotwildgemeinschaft neu zu gründen, wo sich anfangs schnell Erfolge kurzfristig einstellen, als diese Hege-



Abwurfstangenschau der RWG Molln. JL Herbert Sieghartsleitner, FM Dipl.-Ing. Harald Greifeneder, FM Dipl.-Ing. Johann Kammlleitner (v.l.n.r.).

gemeinschaft über Jahre aktiv am Leben zu erhalten, gemeinsam Ziele anzustreben, trotz unausbleiblicher Rückschläge am vereinbarten Konzept festzuhalten sowie die nötigen Maßnahmen über Jahre konsequent umzusetzen, auch wenn dies laufend für einzelne mit Einschränkungen verbunden ist.

Dieses System funktioniert nur dann, wenn es zwischen den maßgeblich Beteiligten auch „menschlich stimmt“. In der RWG Molln gab es Höhen und Tiefen – sowohl fachlich als auch zwischenmenschlich – und zwischenzeitlich gab es auch bedeutende Krisen.

Dafür, dass wir gemeinsam wieder aus diesen Krisen gefunden haben und nun wieder auf Kurs sind, bedanke ich mich persönlich bei den Mitgliedern unseres Rotwildausschusses recht herzlich und wünsche gleichzeitig unserer RWG Molln mindestens weitere erfolgreiche sechs Jahre – dann sicher auch mit einem beispielhaften Abschussanteil von Hirschen der Klasse I.

Die Leser des „OÖ Jäger“ lade ich schon jetzt herzlich zu unserer diesjährigen siebenten Stangenschau Ende Juli in Molln ein. Dort können sie sich persönlich ein Bild von unserer Rotwildgemeinschaft machen.



Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit

Josef Weißer Fallenbau
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93



Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugesen,
Schwanenhals in den
Größen: 70, 56, 46 cm
Bügelweite.
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m
Länge.
Drahtgitter-
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-
fallen: System Wildmeister Arthur
Amann und System Dr. Heinrich Spittler.
Conibear-Fallen, Sowie Schutzkiste
für Abzugesen.

Ansprechpartner
Herr Felix Hosner

Krenglbach
Telefon 0 72 49 / 46 4 17
www.fallenbau-weisser.de

Anzeige

Neu!

Fiat Panda 4x4,
prompt lieferbar,
jetzt auch in Grün!

Auto Bulla Steyr 07252/86550
Auto Bulla Leonding 0732/674774



ALMTALER WAFFENSTUBE

4645 Grünau i. A. 68, Tel. 0 76 16/82 54, Fax 0 76 16/82 5 44
4184 Helfenberg, Rohrbacher Str. 6, Telefon 0 650/618 62 99

Angebote gebrauchte Steyr Repetierer:

Steyr Mannlicher Kal. 222RemMag + Kaps 6x42	€ 1490,00
Steyr Mannlicher Kal. 7x64 + Helia 6x42	€ 1390,00
Steyr Mannlicher Kal. 7x64 + Helia 6x42 Ganzschaft	€ 1990,00
Steyr Mannlicher Kal. 6,5x57 + Habicht 6x42	€ 1500,00
Steyr Mannlicher Kal. 243Win + Helia 6x42	€ 980,00
Steyr Mannlicher Kal. 6,5x68 + Helia 6x42	€ 1650,00
Steyr Mannlicher Kal. 222Rem + Helia 6x42	€ 1290,00
Steyr Mannlicher Kal. 7x64 + Helia 6x42	€ 1490,00
Steyr Luxus Kal 243 + Habicht 6x42	€ 1950,00
Steyr Luxus 243Win + Optalens 3-12x56 Nachtabsen	€ 1390,00
Steyr SBS Kal 30-06 + Habicht 1,5-6x42	€ 1990,00

Weitere 180 Gewehre in unserem Geschäft!

Auf Grund der großen Nachfrage veranstalten wir heuer das
11. Almtaler Jagaschiaß'n vom 13. bis 15. August 2005



BROWNING

The Best There Is

**Browning Cynergy
Sporter: Die Revolution
im Flintenbau**

- Schlankeste Basküle: nur 60 mm
- MonoLock Hinge Verschluss mit 300 % mehr Verriegelungsfläche
- Reverse Striker System erlaubt die kürzeste Zündzeit (0,0019 Sek.)
- Innovative Schaftkappe: 25 % Rückstoßminderung
- Backbored Läufe mit Titan beschichteten Diamond Chokes
- in Lauflängen 71 cm und 76 cm

2.690,-*



WINCHESTER

**Winchester Select
Sporting: Top Sport-
flinte zum besten Preis**

- Geschmiedete Basküle von FN/Belgien
- Backbored Läufe mit Stahlschrotbeschuss
- wird mit 5 Stk. Invector Plus Chokes ausgeliefert
- Verstellbares Abzugszügel
- in Lauflängen 71 cm und 76 cm

1.390,-*

Stark angewachsene Schalen bei Rehwild

Nachdem aus oberösterreichischen Revieren immer wieder von abnormalen, weil verlängerten Schalen bei Rehen berichtet wird, stellte der „OÖ Jäger“ Frau **Dr. Theodora Steineck**,



Ende November 2004 erlegte Nationalparkjäger Hans Schoißwohl auf 1200 m Seehöhe ein sehr schwaches Hirschkalb mit Laufabnormalitäten.

Beim linken Vorderlauf waren die Schalen unterseitig zusammengewachsen. Der rechte Lauf bestand nur aus einer deformierten Schale.

Die Läufe werden präpariert und bei jagdlichen Vorträgen und Wildtierexkursionen als Anschauungsmaterial verwendet.

Bernhard Sulzbacher

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie in Wien, die Frage nach den Ursachen dieses Erscheinungsbildes. Im Folgenden ihre kompakte und interessante Antwort.

Bei allen wiederkäuenden Schalenwildarten kann mitunter das Vorliegen von mehr oder weniger stark angewachsenem Schalenhorn festgestellt werden. Wenn auch das Muffelwild am häufigsten betroffen ist, so werden beim Rehwild auch immer wieder Fälle bekannt, wie zuletzt aus Oberösterreich berichtet wurde.

Erreichen die Schalen nur an einem Lauf eine übermäßige Länge, so ist die Ursache in einer längerfristigen Schonung des Laufes, meist als Folge einer krankhaften Veränderung, zu sehen. Dabei ist im Laufbereich an eine Sehnenzerrung, Gelenksentzündung, aber auch an Verletzungen, z. B. Knochenbrüche, zu denken. Sind alle vier Läufe betroffen (Abb.1), werden in der Literatur folgende mögliche Ursachen angegeben:

- Ungenügende Abnutzung des Schalenhorns durch zu weichen Untergrund
- Abnorm hartes Schalenhorn
- Stellungsanomalien der Zehen
- Mangelnde Bewegung (Schwäche, chronische Krankheit)
- Erblich bedingte Überproduktion von Hornsubstanz
- Hormonelle Störungen

- Durchblutungsstörungen
- Veränderungen im Mineralstoffgehalt des Schalenhorns

Rehe, die Lahmheit zeigen oder offensichtlich eine Verletzung haben, also mit größter Wahrscheinlichkeit Schmerzen erleiden, sollten aus tierschützerischen Gründen erlegt werden (Abb. 2). Zur Beurteilung der Tauglichkeit des Wildbrets ist unter Umständen ein Tierarzt heranzuziehen.



Abb. 2: Tiere, die mit großer Wahrscheinlichkeit Schmerzen erleiden, sollten aus tierschützerischen Gründen erlegt werden.



Abb. 1: Bei diesem Reh sind alle vier Läufe von verstärktem Schalenwachstum betroffen.





Foto: Sulzbacher

Nationalpark Kalkalpen

Rückblick auf 7 Jahre Wildtiermanagement

Viele Grundbesitzer und Jäger sind vom Nationalpark betroffen, sei es als Besitzer von Jagdeinschlüssen, als Grund- oder Jagdnachbarn, als Jagdleiter, als Hegeringleiter oder als Jäger etwa in Diskussionen am Stammtisch. Es ist daher wichtig, dass das Regulierungsmodell im Nationalpark möglichst wertfrei und objektiv betrachtet wird. „Der OÖ. Jäger“ hat Nationalpark Forstmeister Dipl.-Ing. Johann Kammlleitner dazu gebeten. Lesen Sie anschließend seinen Bericht, um danach objektiv darüber zu befinden und zu reden.

Ziele

Die Entwicklung der Wildtierbestände und jene der Waldgesellschaften haben den gleichen Stellenwert – das bedeutet, auf der Hälfte der Nationalpark Fläche können sich die Wildtiere ihren Lebensraum selbst gestalten, auf den anderen Hälfte hat die Waldverjüngung Vorrang. Die Wildtiere sollen vom Menschen möglichst wenig gestört und trotzdem erlebt werden können. Heimische Tierarten sollen gefördert werden.

Wege, um die Ziele zu erreichen

Die Regulierung beschränkt sich auf die 3 Schalenwildarten, Rot-, Reh- und Gamswild, bei gleichen Schuss- und Schonzeiten.

53 % (11.100 Hektar) des Nationalparks sind Ruhezeiten ohne Jagddruck. Auf 45 % (9400 Hektar) der Fläche wird im Intervallsystem gejagt. In 33 Intervallregulierungsgebieten, das sind Revierteile mit durchschnittlich 300 Hektar, wechseln lange Ruhephasen mit kurzen Jagd- bzw. Regulierungszeiten. In jedem Intervallregulierungsgebiet wird ma-

ximal an 40 Tagen reguliert. An 325 Tagen herrscht Jagdruhe.

Auf lediglich 2 % (300 Hektar) der Fläche wird schwerpunktmäßig, also intensiv, reguliert. Hier wird die natürliche Verjüngungsdynamik von den Wildtieren verhindert. Durch Abschuss und gezieltes Beunruhigen sollen diese Gebiete zeitlich vom Verbiss entlastet werden.

Der Abschuss wurde mit Beginn des Nationalparks um 30 % gesenkt.

Gefüttert wird nur das Rotwild, wobei ab der nächsten Fütterungsperiode an den 7 Fütterungen nur Heu vorgelegt wird. Dieses Heu muss genau definierten Qualitätsnormen entsprechen. Eine Ausnahme stellt lediglich die Schaufütterung im Bodinggraben dar, hier werden zusätzlich Rüben vorgelegt.

Regulierung

Reguliert wird beim weiblichen Wild, bei Kälbern und Kitzen sowie bei Jährlingen. Mehrjährige Reh- und Gamsböcke sowie Hirsche werden nicht erlegt. Ausgenommen sind die Schwerpunktbejagungsgebiete, wo auch ältere Reh- und Gamsböcke erlegt werden können.

Die Regulierung erfolgt vom 16. Mai bis zum Beginn der „Notzeit“, jedoch längstens bis zum 15. Dezember. Kälber und Kitze sowie mehrjährige Tiere und Geißen werden ab 1. August erlegt. Setz- und Aufzuchtgebiete während der Setz- und Aufzuchtzeit sowie Rotwildbrunftgebiete während der Brunft werden nicht bejagt.

Die anfallenden Trophäen verbleiben nicht beim Schützen, sondern werden der Nationalpark-Gesellschaft abgeliefert. Erlegte Stücke werden für wissenschaftliche Zwecke vermessen und beprobt.

Methoden

Die Regulierung erfolgt durch Ansitz und Pirsch. Für die Organisation und

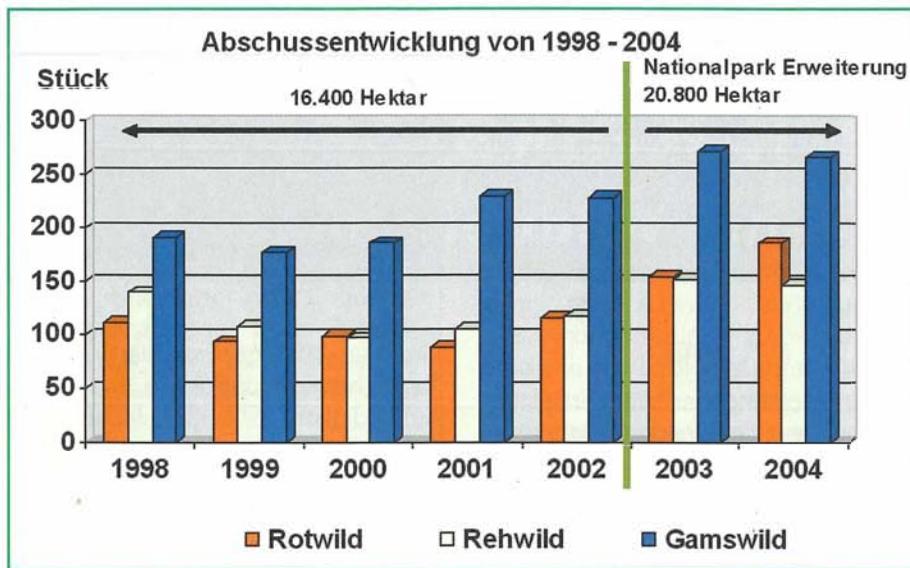
umfangreiches Kontrollzaunnetz mit Vergleichsflächen durch das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Wir haben derzeit nur bei Fichten-Laubholzwäldern, die vor allem in höheren Lagen auftreten, Probleme und werden uns in den nächsten Jahren gezielt auf diese Standorte konzentrieren.

Wildökologische Raumplanung und Rotwildgemeinschaft Molln

Da sich Wildtiere nicht an Nationalpark Grenzen orientieren, muss bei den Planungen und Maßnahmen das wildökologisch relevante Umfeld des Nationalparks miteinbezogen werden. In eine von der Nationalpark-



Hirsch-Abwurfstangenpaar aus 2004: Laut den in den Vorjahren gefundenen Stangen beträgt das Alter des Hirsches etwa 18 bis 19 Jahre. Foto: Sulzbacher



Gesellschaft in Auftrag gegebene Wildökologischen Raumplanung wurden alle Interessensgruppen miteingebunden, um vorhandene oder zu erwartende Konflikte zu vermeiden. Im Rahmen dieser Planung wurden auch das Regulierungsmodell und das Fütterungskonzept des Nationalparks wissenschaftlich geprüft und die Grenzwerte für die Vegetationsbelastung durch das Schalenwild entwickelt.

Gleichzeitig ist der Nationalpark Kalkalpen mit insgesamt 20.800

Information der Jäger sind 4 regional verankerte Gebietsbetreuer verantwortlich. Der ständige Informationsaustausch ist Grundlage für eine effiziente und professionelle Regulierung.

Dokumentation

Jede Tätigkeit im Wildtiermanagement, jede Beobachtung und Erlegung wird EDV-mäßig in einer Datenbank der Nationalpark-Gesellschaft erfasst. Damit kann nicht nur die Regulierung besser gesteuert, sondern auch die relativen Wilddichten und Wildverteilungen bestimmt werden.

Verbissbeurteilung

Die Beurteilung der Beeinträchtigung der Verjüngung durch den Verbiss der Schalenwildarten erfolgt durch eine Stichprobeninventur und ein



Gamswildführung: Bei unseren Kleingruppenexkursionen weisen wir immer darauf hin, dass ungestörtes beobachten von Wildtieren nur möglich ist, wenn man die Wanderwege nicht verlässt. Foto: Böck

Hektar ein wesentlicher Bestandteil der Rotwildgemeinschaft Molln.

Ausblick

Im Sinne der Nationalpark Idee – „keine menschlichen Eingriffe“ – möchten wir uns weiter mit unseren Maßnahmen zurücknehmen. Wir wollen bis zum Jahr 2013 die Ruhe-zonen auf 60 % (+ 7 %) der Nationalparkfläche erweitern, den Abschuss auf 500 Stück (-100 Stück) reduzieren und die Regulierungstage in Intervallregulierungsgebieten auf höchstens 30 Tage (-10 Tage) beschränken. Von den derzeit 7 Rotwildfütterungen sollen zu diesem Zeitpunkt nur noch 5 beschickt werden.

Voraussetzung für diese Entwicklung ist allerdings die 50:50-Regelung. Auf 50 % der Fläche hat die Waldverjüngung Vorrang.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Oö. Jagdgesetz gilt auch im Nationalpark. Ausgenommen sind nur folgende Paragraphen des Jagdgesetzes:

- § 48 Schonzeiten
- § 49 Abschusssperre, Zwangsabschuss
- § 50 Abschussplan
- § 52 Trophäenschau
- § 53 (1), (2) Fütterung
- § 60 (1), (2) Schädliches Wild (Raubwild)
- § 64 Wildschadensverhütung

Diese Punkte sind durch das Nationalpark Gesetz und eine (Managementplan-)Verordnung gesondert geregelt.



Anzeige

Jagd in Ungarn, Nähe Győr

Ca. 2000 ha, sehr guter Wildstand in Wildschwein, Reh- und Hochwild.

Ab Frühjahr 2005 günstig zu verpachten

Telefon 0 73 2 / 65 33 36, Böhm
8-12, 13-16 Uhr

FASANHENNEN FASANEIER KÜKEN UND JUNGFASANE

Wild-Fasanerie Landl

Kulm 14, 4203 Altenberg b. Linz

Telefon 0664 / 37 53 968

Fax 0 72 30 / 72 3 64

Suche

Hahndoppelflinte

Telefon 0 76 75 / 28 74

Vom späten Winter bis ins Frühjahr

Apfeltrester

mit 12 % Jägergold (Mais) in luftdichten Plastikfässern. Das wertvolle Winterfutter für Reh- und Rotwild.

Verlangen Sie unser Angebot!

Fam. Wimmer

Landwirtschaft, Mostkellerei, Schnapsbrennerei
Bichwimm 8, A-4623 Gunskirchen
Telefon + Fax 0 72 42 / 60 4 88

Bezirks- Jägerball Linz

Samstag, 9. April 2005
in St. Marien
Gasthof Templ
Beginn 20.00 Uhr
Musik: Rosérebellen

Info: Tel. 07227/8188

Veranstalter:

Jagdhornbläser und Jägerschaft St. Marien

VERTRAUENS- BASIS

Blaser im professionellen Einsatz

„Die Arbeit auf der Wundfährte – das in Ordnung zu bringen, was anderswo schiefgegangen ist – war und bleibt ein Teil meines Lebens, meine Passion. Unseren Hannoverschen Schweißhunden konnte ich immer vertrauen und mit der R 93 habe ich vor gut 10 Jahren endlich die Waffe gefunden, die meine hohen Ansprüche unter härtesten Nachsuchebedingungen bis heute souverän erfüllt. Wer solche Einsätze niemals selbst erlebt hat, weiß, was das bedeutet.“



Walter Heim, Forstamtmann i. R., Hochspessart
Gilka von Harzforsthaus Flößwehr

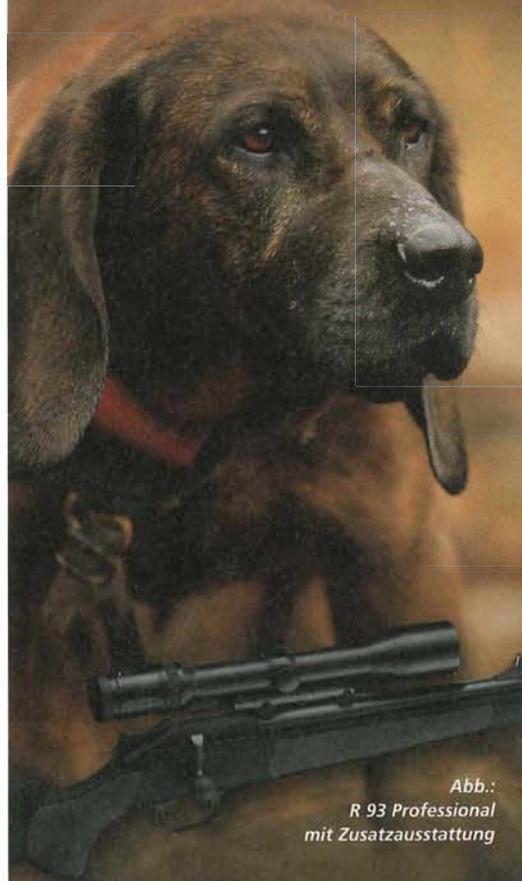


Abb.:
R 93 Professional
mit Zusatzausstattung

R 93 Professional – die ultimative R 93 für den rauen Einsatz

- Einteiliger dunkelgrüner Synthetikschaft, bruchsicher und formstabil auch bei Extremtemperaturen
- Ergonomisch optimierter Pistolengriff
- Elastische, auch bei Nässe griffsichere Einlagen am Pistolengriff und im Vorderschaftbereich
- Handballenausformung der Pistolengriffeinlagen in Rechts- oder Linkshänderausführung
- Lieferbar auch in den Varianten Semi Weigh, Safari, Jagdmatch und Nachsuche

Fragen Sie Ihren Blaser Fachhändler nach der R 93 Professional und dem aktuellen Blaser Katalog.

Blaser

Import und Fachhandels-Auskunft:
Viktor Idl, Südbahnstr. 1, A-9900 Lienz
office@waffensidl.com



Trophäenschau der Hegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest

„Allmählich beginnt die jahrelange Aufbauarbeit der Rotwildhegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest Früchte zu tragen.“ Diese erfreuliche Mitteilung konnte der Obmann, **FM Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr**, den Mitgliedern und Gästen bei der Trophäenschau am 14. Jänner 2005 im Gasthaus „Jagdschloss Offensee“ machen. Im folgenden sein Bericht.

79 Geweihe wurden vorgelegt, davon 13 der Klasse I, 6 der Klasse II und 60 der Klasse III. Dank für die umfangreiche und gewissenhafte Arbeit gebührt den beiden Bewertungskommissionen. Zur gegenseitigen Abstimmung und zur Entlastung des Bewertungstermines vor dem Bezirksjägertag erfolgte die offizielle Bewertung der in der Hegegemeinschaft erlegten Hirsche durch BJM-Stv. Walter Leitner und Berufsjäger Josef Ellmauer bereits bei der internen Trophäenschau. Bei den jagdbaren Hirschen wird das Alter durch Zahnschliff ermittelt, sodass Unsicherheiten durch unterschiedliche Zahnabnutzungen weitgehend ausgeschaltet werden. 344 Stück Rotwild wurden bis 31. 12. 2004 in den Revieren der He-

gegemeinschaft erlegt, um 38 mehr als im Jagdjahr 2003/2004. Das entspricht einer Abschusserfüllung von 84 %. Da in der Steiermark die Schusszeit erst im Jänner endet, werden die endgültigen Zahlen noch etwas höher liegen.

Bei den Hirschen beträgt die Abschusserfüllung 73 %, beim Kahlwild 88 %. Dieser Vergleich verdeutlicht das Bemühen um tragbare Wildstände und ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. Die Bemühungen, insbesondere um einen vermehrten, frühzeitigen Kahlwildabschuss müssen noch weiter verstärkt werden, um überall einen walddverträglichen Wildbestand herzustellen und zu erhalten. Daher hat sich die Hegegemeinschaft entschlossen, für die Freigabe von jagdbaren Hirschen in den einzelnen Jagdgebieten auch die Abschusserfüllung beim Kahlwild mit zu berücksichtigen.

Besonders auffällig ist die Aufwärtsentwicklung bei den Geweihen der jagdbaren Hirsche. Schon das Verhältnis von 13 (Kl. I) zu 6 (Kl. II) zeigt auf, dass die Anzahl reifer Hirsche zugenommen hat und dass die Mittelklasse mit Zurückhaltung be-

jagt wird. Die Anzahl der Fehlabschüsse war dementsprechend gering.

Das Durchschnittsalter der erlegten Hirsche der Klasse I liegt bei 11,8 Jahren, also deutlich über dem Mindestalter von 10 Jahren.

Der beste Hirsch des Jahres 2004 wurde im Jagdgebiet Schwarzenbach von Dipl.-Ing. Dr. h.c. Peter Mitterbauer erlegt. Die gesamte Hegegemeinschaft freut sich mit dem Erleger und beglückwünscht ihn mit einem kräftigen Weidmannsheil. Selbst von den ältesten Jägern kann sich keiner an einen derart kapitalen Hirsch aus dem Gebiet der Hegegemeinschaft erinnern.

„Mit der artgerechten Bejagung steigt das Wohlbefinden des Wildes und damit die Güte der Geweihe auf breiter Grundlage an.“

In der Hegegemeinschaft Totes Gebirge NW wachsen aber nicht nur einzelne Spitzenhirsche heran. Vielmehr steigt mit der artgerechten Bejagung das Wohlbefinden des Wildes und damit die Güte der Geweihe auf breiter Grundlage an. Das veranschaulicht die Tabelle über die Entwicklung der Punktezahlen der jeweiligen Jahresbesten sowie des Durchschnitts der jeweils 10 bzw. 20 besten Hirsche. Diese und weitere Tabellen wurden 1998 entwickelt und ermöglichen seither aufschlussreiche Einblicke in die Entwicklung des Wildstandes, der Abschusszahlen und der Geweihgüte.



Die offizielle Bewertung der Trophäen wurde durch BJM-Stv. Walter Leitner und Berufsjäger Josef Ellmauer (v. r.) durchgeführt. Im Hintergrund rechts der beste Hirsch, erlegt von Dipl.-Ing. Dr. h.c. Peter Mitterbauer.



Der Obmann der Rotwildgemeinschaft Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr im Fachgespräch mit BJM ÖkR Alois Mittendorfer.

Tabelle: Entwicklung der Punktezahlen der jeweiligen Jahresbesten sowie des Durchschnitts der jeweils 10 bzw. 20 besten Hirsche

Jagdjahr	Bester Hirsch	Durchschnitt der Besten	
		10	20
1998/99	197,2	170,5	156,5
1999/00	179,7	161,4	144,2
2000/01	184,3	169,7	155,0
2001/02	199,9	173,0	162,1
2002/03	183,8	170,3	153,2
2003/04	197,1	162,0	150,8
2004/05	216,1	182,6	169,4

Die zunehmend sichtbar werdenden Erfolge geben auch dem Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Hegegemeinschaft weiteren Auftrieb. Der Zusammenhalt und der Stolz auf das gemeinsam Erreichte kamen bei der Trophäenschau wieder deutlich zum Ausdruck.

So erfreulich die Ergebnisse auch sind, darf darüber doch nicht vergessen werden, dass der Rotwildstand in den letzten Jahren laufend ange-

stiegen ist. Die Hegegemeinschaft hat die Bedachtnahme auf die zulässige Wilddichte und auf die Belange

der Land- und Forstwirtschaft ebenso als Ziele in ihren Satzungen verankert, wie die Erhöhung des Anteiles reifer Erntehirsche und die Förderung der traditionellen Jagdkultur. Nur wenn es gelingt, die notwendige Regulierung des Wildstandes mit gleicher Beharrlichkeit umzusetzen, wie die Verbesserungen im Altersaufbau und bei der Güte der Geweihe, können die bisher erreichten Erfolge abgesichert und nachhaltig weiter ausgebaut werden. Dass beides gelingen möge, ist der Hegegemeinschaft für ihre weitere Tätigkeit zu wünschen.



Gute und vor allem reife Hirsche waren auch bei der heurigen Trophäenschau keine Seltenheit.

Anzeige

Eigenjagd zu verpachten!

180 ha
angrenzender Naturpark Kalkalpen
(Nähe Weyer)

Gams-, Rot-, Rehwild und
Auerhahnbalz

Telefon 0 36 32 / 75 14

Wiederholte Auerwilderhebung in Oberösterreich

Österreich ist, als eines der wenigen mitteleuropäischen Ländern, in der glücklichen Lage, das Auerwild noch bejagen zu können, obwohl es immer **schwieriger** wird die **Balzjagd zu erhalten**. Da die Raufußhühner, als jagdbare Tierarten, im Verantwortungsbereich der Jäger liegen, ist es von großer Wichtigkeit, diese Verantwortung auch geltend zu machen. Die durch den EU-Beitritt auch in Österreich geltende **Vogelrichtlinie** besagt, dass die in Anhang II angeführten Vögel, darunter für Österreich die **Raufußhühner, als jagdbar gelten**. Dabei ist zwar die Jagd während der Brut- und Aufzuchtzeit generell untersagt, Artikel 9 enthält aber **Bestimmungen, die es ermöglichen, Auerwild im Zuge der Balzjagd zu erlegen**. Diese Bestimmungen regeln unter anderem den streng überwachten selektiven Abschuss, d.h. es bedarf eines Abschussplanes und es dürfen nur männliche Tiere erlegt werden.

Um diesen rechtlichen Pflichten der Jägerschaft zu entsprechen und auch weiterhin Raufußhühner nach-

haltig bejagen zu können, ist es wichtig, den Bestand dieser Wildarten möglichst genau zu kennen.

Aus diesem Grunde sollen in Oberösterreich heuer wieder die Vorkommen von Auerwild erhoben werden (vergleiche Auerwilderhebung 2003). Die Ziele dieser Erhebung sind, neben der Vorkommenskartierung und der Ermittlung des derzeitigen Standes, die Einschätzung der Bestandesentwicklung, die daraus resultierende nachhaltige jagdliche Nutzung und die Basis für eine zukünftige Lebensraumerhaltung.

Die dabei erhobenen Daten werden strengvertraulich gehandhabt und liegen nur bei der Jägerschaft auf!

Um bei den Zählungen effizient vorgehen zu können, bitten wir alle, die bis Ende März/Anfang April keine Zählunterlagen vom OÖ. Landesjagdverband zugesandt bekommen haben, aber dennoch Auerwild im Revier haben, Mag. Christopher Böck unter 07224/20083 oder ch.boeck@jagdverb-ooe.at zu benachrichtigen!

Weidmannsdank für Ihre Bemühungen.

Wald-Wild-Ökologie- Preisträger 2004

Stift St. Florian
Pfarrfründenwald Vöcklabruck

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß

Im Rahmen des Waldbauerntages wurde im vergangenen November das Stift St. Florian für sein 150 ha großes Eigenjagdgebiet, den „Pfarrerwald“ in Vöcklabruck, mit dem Wald-Wild-Ökologie-Preis der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich ausgezeichnet. Das Stift stellte die Bewirtschaftung dieses Waldbesitzes nach dem Windwurf 1990 auf Naturverjüngung um, dies mit dem Ziel, auf den Schottermoränen des Alpenvorlandes künftig gegen Wind und Schneebruch stabilere Mischwaldbestände heranzuziehen. Auf den vormals streugennutzten und relativ nährstoffarmen Flächen standen vor einer Generation noch überwiegend schlechtwüchsige Kiefern. Durch konsequente Durchforstung der Stangenhölzer und Lichtstellung der Althölzer stellte sich sogar auf relativ schwachwüchsigen Standorten mittlerweile flächendeckend intensive Naturverjüngung, insbesondere von Tanne und Laubholz, ein. Die Baumartenmischung besteht derzeit aus 60 % Fichte, 10 % Tanne, 30 % Buche sowie einzelnen Kiefern, Lärchen, Weymouthskiefern, Eschen und Eichen. In jüngeren Beständen ist der Anteil von Tanne, Buche und anderem Laubholz höher. Die Naturverjüngung erfolgt ohne Zaunschutz. Auf natürliche Waldrandgestaltung wird Wert gelegt. Der Pfarrwald ist eben bis leicht geneigt und hat ein dichtes Forststraßen- und Rückewegenetz. Harvester und Forwarder-Rückegassen im 20-m-Abstand machen auf dem Großteil der Fläche (90 %) Einzelstammnutzung möglich. Durch die stadtnahe Lage des Pfarrwaldes unterliegt er einer starken touristischen Nutzung. Das gesamte Gebiet wird das ganze Jahr über in-

tensiv durch Spaziergeher, Wanderer, Mountainbiker und Jogger genutzt. 1979 wurde hier der äußerst informative „Waldlehrpfad Pfarrerwald“ eröffnet, der im Jahre 2004 im gleichen Areal zum „Erlebniswaldweg Vöcklabruck“ neu- und umgestaltet wurde. Zusätzlich gibt es hier drei verschieden lange Laufparcoursstrecken (mit 2, 5 und 10 km Strecken), welche mit Beschilderungen auch zur Gymnastik anregen. Die Waldwege sind inzwischen vielen Familien zum beliebten Ausflugsziel geworden.

Die Jagd wird in Eigenregie betrieben, wobei Abschüsse auf Trophäenträger verkauft werden. Der jährliche Abschuss beträgt fünf bis sechs Stück Rehwild; dazu kommt ein relativ hoher Fallwildanteil an der das

Waldgebiet durchschneidenden Landesstraße. Die Philosophie des Stiftes in der Bewirtschaftung seiner Wälder ist durch „Nachhaltigkeit“ geprägt. Der Zuwachs wird laut Auskunft von Stiftsförster Ing. Othmar Aichinger nur „fast“ genutzt. Prälat Komm. Rat Wilhelm Neuwirth und Wirtschaftsdirektor Georg Atzlesberger zählen zudem die Umwandlung ehemals wurfgefährdeter Fichtenbestände in laubbaumreiche Mischwälder mit Tannenanteil als Betriebsziel zur Verbesserung der Betriebssicherheit.

Außer seiner Forstwirtschaft mit insgesamt rund 800 ha auf 30 Flächen in Streulage betreibt das Stift in St. Florian ein modernes Sägewerk mit 5000 bis 6000 fm Einschnitt pro Jahr. Die hier erzeugten Spezialsortimente (insbesondere Bauholz) gehen an Privatkunden der Region Linz und Umgebung. Das Werk produziert insbesondere Brandschutzschalungen, Schiffböden und Wandverkleidungen von ausgezeichneter Qualität. Der Detailverkauf am Ort kann individuelle Kundenwünsche zufrieden stellen. Seit 1986 verfügt das Stift über das älteste Biomasse-Heizwerk Oberösterreichs. Mit 1,6 Megawatt Leistung ist die Anlage mit der stiftseigenen umfangreichen Bausubstanz beinahe ausgelastet, einige wenige Einfamilienhäuser im Ortsbereich



V. l. n. r.: Ing. Andreas Krempel, Bezirksbauernkammer Vöcklabruck; Wirtschaftsdirektor Georg Atzlesberger; OFö. Ing. Othmar Aichinger, Stift St. Florian.

werden aber mitbeheizt. Ein zweites, kleineres Biomasse-Nahheizwerk mit ca. 350 Kilowatt Leistung versorgt die Trockenkammern des Sägewerks, den nahe gelegenen Meierhof und das benachbarte Jagdschloss Hohenbrunn, in welchem das Jagdmuseum und der Landesjagdverband untergebracht sind.

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft des Stiftes ist auf Schweinemast ausgerichtet. Die Fütterung der Schweine erfolgt aus dem Anbau eigener Flächen (Biogetreide und Pferdebohnen). Die Nachfrage nach exzellentem, hochwertigem Bio-Schweinefleisch reicht inzwischen bis nach Holland, obwohl das Stift gerade für diese Aktivitäten anfangs von vielen argwöhnisch beäugt wurde.

Jüngste Initiative des Stiftes war die Unterstützung der 2. Oberösterreichischen Wertholzsubmission, die am 3. Februar in Stiftsnähe stattfand und bei der über 1500 Festmeter Laubholz bester Güte und Sorte von mehr als 500 Lieferanten den Eigentümer wechselten. Förster Aichinger ist überzeugt, dass eine Wertholzsubmission künftig der beste Garant für die Produktion von Qualitätswertholz ist.

Das Stift St. Florian ist seit Jahrhunderten Pionier auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und der Technik. 823 n. Chr. erstmals urkundlich in einer Schenkungsurkunde des Stiftes Kremsmünster erwähnt, beherbergt es seit dem Jahr 1071 Augustiner Chorherren, derzeit sind es 38 Herren. Das Chorherrenstift, das insbesondere unter Kaiser Josef II. und nach dem 2. Weltkrieg aus politischen und finanziellen Gründen einen bedeutenden Anteil an Grund und Boden abgeben musste, legt besonderen Wert auf die Erhaltung seiner Substanz. Es hat seit Jahrzehnten ein außergewöhnliches Nahverhältnis zum Land Oberösterreich, wovon drei Landesausstellungen, 1964 die „Donauschule“, 1986 die „Barockausstellung“ und 1996 die „Brucknerausstellung“ zeugen. Das Jahr 2004 war zudem ein besonderes Jubeljahr, weil anlässlich des 1700. Todestages des Heiligen Florian (er wurde im Jahr 304 mit einem Stein um den Hals in die Enns gestürzt) das Landespatronat vom Heiligen Leopold (15. November) auf den Sterbetag des großen Märtyrers am 4. Mai übergang.

NATÜRLICH DIE SAAT



Alle DIE SAAT Hauptsorten sind mit Koritplus gegen Vogel- und Fasanenfraß gebeizt!



diesaat
Natürlich Die Saat.

www.diesaat.at

* Bei Bestellung bis 10. 3. 05 € 3,- Frühbezugsrabatt/50.000 Korn Pkg. (inkl. MwSt. unv. empf.)

MINOX GERMANY wer nicht sehen kann..muß hören

Auslandsjagd-Set
Nachtsicht 2,5 oder 5-fach
nur € 598,00



Kanzel Monitor
wer nicht hören kann muß fühlen!



Kanzellauscher
€ 59,50



NEU

- Nachtsichtgeräte -Auslandsjagd
- Auslandset auch f. Wolf 2+3
- Wild- Kameras + Uhren
- Rotpunkt Visir 2-fach + IR-Stufe

Internet: <http://ge-ha-tec.com>

GE-HA
Jagdtechnik

Hunostr.9, D-56235 Hundsdorf
Tel.0049-2623-80680, Fax-80605



OÖ. Waldpreis 2005 verliehen

Der Waldpreis des Landes Oberösterreich für hervorragende Leistungen in der Wald- und Holzwirtschaft wurde heuer zum vierten Mal vergeben. Agrar- und Forstlandesrat Dr. Josef Stockinger überreichte den OÖ. Waldpreis 2005 am 25. Jänner in der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort in Gmunden an vier Preisträger, die sich um naturnahe Waldbewirtschaftung, Direktvermarktung bäuerlicher Holzprodukte und innovative Holzverarbeitung und -vermarktung besonders verdient gemacht hatten. Nach der Begrüßung und Einleitung durch Landesforstdirektor Dr. Walter Wolf stellte Chefredakteur Dr. Johannes Jetschgo mit kurzen Worten und unterstützenden Dias die Preisträger vor. Ausgezeichnet wurden die bäuerlichen Waldbesitzer Josef Lehner, Franz Xaver Zweimüller und Josef Silber. Der Sonderpreis für Innovationen in der Holzverarbeitung und -vermarktung erging an den Kooperationsbetrieb LOHA Holz GmbH. Dr. Jetschgo bat die einzelnen Preisträger zum Interview auf die Bühne.

Josef und Mathilde Lehner in Frankenmarkt bewirtschaften neben 36 ha landwirtschaftliche Nutzflächen 23 ha Wald. Davon werden rund 18 ha seit mehreren Generationen als Fichten-Tannen-Plenterwald bewirtschaftet. Diese naturnahe Waldbauform wird durch das unmittelbare Nebeneinander von Bäumen aller Alters- und Stärkeklassen auf engstem Raum charakterisiert. Jeder Eingriff ist Ernte und Pflege zugleich. Im Durchschnitt werden im Betrieb Lehner jährlich rund 150 Festmeter Sägerundholz genutzt und rund 250 Schüttraummeter Hackgut erzeugt. Vor zwei Jahren wurden für den neuen Rinderstall 250 Festmeter eigenes Tannenholz verbaut, wel-

ches mittels einer mobilen Bandsäge direkt am Hof geschnitten wurde. Seit mehr als 20 Jahren ist Josef Lehner auch aktiver Jäger, dem ein ausgeglichenes Verhältnis von Wald und Wild besonders wichtig ist. Gerade im Plenterwald würde ein längerfristig durch Wildverbiss bedingter Ausfall der Naturverjüngung zur Zerstörung des wertvollen Plentergefüges führen. Die im eigenen Bereich gelöste Wald-Wild-Frage, die Bewirtschaftung des Waldes nach dem althergebrachten Plenterprinzip und die bewusste Verwendung der Tanne als Bauholz im eigenen Betrieb machen Josef Lehner und seine Familie zu glaubwürdigen Botschaftern für die Symbiose von Wald, Wild und Holz.

Franz Xaver Zweimüller jun. bewirtschaftet auf eigene Gefahr und Rechnung die insgesamt 20 ha große Waldfläche des Familienbetriebes, dessen Landwirtschaft mit 50 ha von den Eltern geführt wird. Die vierköpfige Jungfamilie bezieht aus der Landwirtschaft den überwiegenden Teil ihres Einkommens. Selbstverständlich arbeitet der Jungbauer im Sommer in der elterlichen Landwirtschaft mit. Zweimüllers fundiertes Fachwissen als Forstwirtschaftsmeister ist in seinem Wald unmittelbar sichtbar. Schon bei der Bestandesbegründung entwickelt er eine möglichst exakte Vorstellung über den Endbestand, um die notwendigen Pflegeeingriffe richtig und zeitgerecht zu setzen. Von den rund 180 Festmetern jährlich verkauften Holzes nimmt das Brennholz rund 50 % ein. Das Eingehen auf individuelle Kundenwünsche ist auch im Brennholzbereich besonders wichtig. Auch in der

Holzvermarktung geht Zweimüller neue Wege: Bei der Laubwertholz-Submission des Bäuerlichen Waldbesitzerverbandes in Gunkskirchen im Jänner 2004 konnte er für einen Bergahorn-Stamm einen Festmeterpreis von 1318 € (!) erzielen. Holz wird auch im eigenen Betrieb als Bau- und Brennstoff eingesetzt, sei es für die Beheizung des Wohnhauses, für die Einrichtung der Wohnstube, für ein neues Hoftor oder im Stallbereich. Vater und Sohn Zweimüller sind beide praktizierende Jäger und bejagen den Großteil ihrer Waldflächen selber. Fast überall ist hier Naturverjüngung ohne Zaunschutz möglich und damit ist offenbar ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Wildstand und Lebensraum gegeben. Zu hohe Wildstände schaden dem Wald, es müssen aber auch geeignete Äsungsflächen für das Wild im Wald vorhanden sein oder geschaffen werden. Im Interview stellte Franz Xaver Zweimüller überzeugt klar, dass Wald und Wild zusammengehören und dass für ihn das Miteinander von Jägern und Waldbesitzern und das gegenseitige Verständnis füreinander besonders wichtig ist.

Der Vollerwerbsbetrieb **Josef Silber** in Offenhausen im Bezirk Wels-Land hat eine Gesamtfläche von 35 ha, davon sind 24,5 ha Wald. Der Betriebszweig Forstwirtschaft und die angeschlossene Erzeugung von vielfältigen Holzprodukten stellen die Haupteinkommensquelle der Familie Silber dar. Vor rund 15 Jahren stellte der ehemalige Nebenerwerbslandwirt und Futtermittelvertreter seinen gemischten land- und forstwirtschaftlichen Betrieb zum Direktver-



Landesrat Dr. Stockinger (l.), LFD Dr. Wolf (zweiter v. r.) und Präsident LAbg. Ing. Herndl (r.) mit allen Preisträgern.

Foto Silber, Bauernzeitung

markter für bäuerliche Holzprodukte um. Seine heute schon vielfältige Produktpalette umfasst schwerpunktmäßig gefrästes Rundholz in verschiedenen Dimensionen, Zäune, Gartenhäuser und -möbel sowie TÜV-geprüfte Spielgeräte und in letzter Zeit auch Hochstände für die Jagd. Dabei wird auf spezielle Kundenwünsche weitestgehend eingegangen. Das im eigenen Wald anfallende Rundholz ab 8 cm Zopfdurchmesser wird mit einer eigenen mobilen Rundholzfräse, die auch überbetrieblich eingesetzt wird, aufbereitet. Insgesamt werden jährlich rund 250 bis 300 Festmeter Holz, davon rund 100 bis 120 Festmeter zugekauft Lärchenholz, verarbeitet.

Bei den Aufforstungen wird auf Erhöhung des Laubholzanteiles geachtet. Die Waldverjüngung ist leider noch immer nicht zufrieden stellend. Silber beklagt das unterschiedliche Fortkommen der natürlichen Verjüngung auf seinen in drei verschiedenen Revieren liegenden Waldflächen. Während die Naturverjüngung in Kematen und Pichl bei Wels unmöglich ist, vermerkt er in Edt bei Lambach, wo auch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Jägerschaft gut ist, eine etwas bessere Situation. Durch Erhöhung der Wertschöpfung im Betriebszweig Forstwirtschaft ist es der Familie Silber eindrucksvoll gelungen ihren land- und forstwirtschaftlichen Betrieb im Vollerwerb abzusichern.

In der Vertriebsfirma **LOHA Holz GmbH** sind das Sägewerk Hanger Holz GmbH und der Tischlereibetrieb Losbichler in Kleinraming nahe Steyr zusammengeschlossen. Gemeinsam erzeugen sie Designer-Möbel aus ausgesuchten Bäumen. Verarbeitet werden vor allem Nuss, Kirsche und Ahorn, wobei auf außergewöhnliche Stammformen bewusst Wert gelegt wird, weil Zwiesel, Starkäste und Holzverfärbungen den erzeugten Möbeln einen unvergleichbaren Charakter verleihen. Holzfehler sind kein Problem und werden quasi zum Markenzeichen BaumArt®. Durch das Belassen von Rissen und durch bewusstes Ausnützen von Holzverfärbungen entstehen Möbelunikate, die sonst niemand in seinem Wohnzimmer stehen hat. Am Beispiel der berühmten naturgeschützten Kaiser-

buche aus dem salzburgischen Obertrum, die im August 2004 einem Sturm zu Opfer fiel und nun zu BaumArt®-Möbeln verarbeitet wird, ist die Individualität der Möbelstücke besonders gut erkennbar. 15 Tische können voraussichtlich aus dem Stamm der Kaiserbuche hergestellt werden – und kein Tisch wird dem anderen gleichen. Die Fertigung erfolgt ausschließlich auf Wunsch des Kunden, der die Produktion seines Stückes über E-Mail mitverfolgen kann und ein Zertifikat über „Herkunft“ und Herstellung seines Möbelstückes erhält. Die Designer-Möbel der Firma LOHA sind somit wichtige Imagerträger für die Verwendung von Holz und schaffen ein neues Bewusstsein im Umgang mit so genannten Holzfehlern.

„Für rund 40.000 Waldbesitzer und etwa 2400 gewerbliche Betriebe bildet der Wald in Oberösterreich ganz oder teilweise die Lebensgrundlage. Bei aller Unterschiedlichkeit der Preisträger gibt es eine Gemeinsamkeit: Sie verstehen es, die Wertschöpfung aus Wald und Holz zu optimieren. Gerade Leute mit diesem Verständnis braucht unser Wald!“, betonte Landesrat Dr. Josef Stockinger in seiner Festansprache, „Die Waldpreisverleihung bietet Gelegenheit, Menschen vor den Vorhang zu bieten, deren herausragende Leistungen ansonsten selbst in der heutigen Mediengesellschaft unbeachtet bleiben würden. Die Preise haben aber auch Beispielswirkung über die ausgezeichneten Betriebe hinaus und sollen den Menschen Mut machen, neue Wege zu wagen.“ Das Land Oberösterreich setzt, so der Agrar- und Forstreferent, sowohl in der energetischen Nutzung des Waldes, als auch in der Verwendung des Baustoffes Holz verstärkt Initiativen. Allein im Jahr 2004 wurden 2033 moderne Holzheizungen (Hackschnittel-, Pellets- und Scheitholzanlagen) errichtet und 6 neue Biomassenahwärmenetze geschaffen. Zudem können mit 11 neuen Biomasseverstromungsanlagen mehr als 71.000 Haushalte mit sauberem Strom versorgt werden. Besondere Anstrengungen werden in Oberösterreich unternommen, den klimafreundlichen Baustoff Holz zu forcie-



Landesrat Stockinger und Landesforstdirektor Wolf mit den Ehegatten Josef und Mathilde Lehner. Foto Kosina, Land OÖ.



Eine Ansitzkanzel aus der Produktion Silber. Foto Killinger, Landesforstdienst



Exklusives LOHA-Möbel aus krummem Nussbaum mit Farbkern. Foto Killinger, Landesforstdienst

ren, so wird das Land bei öffentlichen Bauten verstärkt auf den Baustoff Holz setzen. Der Landesrat berichtet erfreut über den neu eingerichteten Holzbaulehrgang „überHolz“ an der Linzer Kunstuniversität. Von dort aus kann der moderne, trendige und architektonisch hoch interessante Baustoff Holz bei Architekten und Planern noch besser als bisher verankert und weiterentwickelt werden. Zum Abschluss des Festaktes überreichte Landesrat Dr. Josef Stockinger gemeinsam mit Präsident Hannes Herndl die Waldpreise an die Preisträger und lud anschließend die Gäste zu einem Buffet, bei dem die Feier in angeregter Atmosphäre ihren Ausklang fand.

Dipl.-Ing. Andreas Killinger
Oö. Landesforstdirektion

Neue Vorschriften über die (Jagd-)Hundehaltung

I. Allgemeines:

Mit Wirkung vom 1. Jänner 2005 ist ein neues bundesweit geltendes Tierschutzgesetz (BGBl. I Nr. 118/2004) in Kraft getreten. Mit diesem Zeitpunkt sind die bisher geltenden landesrechtlichen Vorschriften (z. B. Oö. Tierschutzgesetz 1995 und die auf dessen Grundlage erlassenen Verordnungen, wie z. B. die Verordnung über die Haltung von Hunden und die Verwendung bestimmter Geschirre und Anbindevorrichtungen) außer Kraft getreten.

Nicht außer Kraft getreten ist allerdings das Oö. Hundehaltengesetz 2002 (LGBl. Nr. 147/2002), welches das Ziel hat, das Halten von Hunden so zu regeln, dass Gefährdungen und unzumutbare Belästigungen von Menschen und Tieren durch (auffällige) Hunde möglichst vermieden werden. Ebenso geregelt wird darin die Hundeabgabe.

Das neue Tierschutzgesetz nimmt genauso wie die bisher geltenden Landestierschutzgesetze die weidgerechte Ausübung der Jagd und der Fischerei von seinem Anwendungsbereich aus. Dies bedeutet, dass z. B. das Treiben von Wild im Rahmen der weidgerechten Ausübung der Jagd auch weiterhin erlaubt ist, obwohl § 5 Abs. 2 Z. 4 Tierschutzgesetz das Hetzen eines Tieres auf ein anderes Tier verbietet. Nicht ausgenommen ist aber die Haltung von Jagdhunden.

Dies bedeutet, dass von Jagdhundehaltern eine Reihe wesentlicher Änderungen der Tierschutzbestimmungen über die Haltung von Jagdhunden zu beachten sind. Um Missverständnissen vorzubeugen, werden die Gesetzes- und Verordnungstexte im Folgenden im Wortlaut abgedruckt.

II. Die Rechtsgrundlagen:

Tierschutzgesetz (BGBl. I Nr. 118/2004):

§ 3. (1) Dieses Bundesgesetz gilt für alle Tiere.

...

(4) Dieses Bundesgesetz gilt nicht für die Ausübung der Jagd und der Fischerei. Nicht als Ausübung der Jagd oder der Fischerei gelten

1. die Haltung von Tieren, die zur Unterstützung der Jagd oder der Fischerei eingesetzt werden,
2. die Haltung von Tieren in Gehegen zu anderen als jagdlichen Zwecken,
3. die Haltung von Fischen zu anderen Zwecken als der Fischerei.

Verbot der Tierquälerei

§ 5. (1) Es ist verboten, einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder es in schwere Angst zu versetzen.

(2) Gegen Abs. 1 verstößt insbesondere, wer

1. Züchtungen vornimmt, die für das Tier oder dessen Nachkommen mit starken Schmerzen, Leiden, Schäden oder mit schwerer Angst verbunden sind (Qualzüchtungen), oder Tiere mit Qualzuchtmerkmalen importiert, erwirbt oder weitergibt;
2. die Aggressivität und Kampfbereitschaft von Tieren durch einseitige Zuchtauswahl oder durch andere Maßnahmen erhöht;
3. a) Stachelhalsbänder, Korallenhalsbänder oder elektrisierende oder chemische Dressurgeräte verwendet oder
b) technische Geräte, Hilfsmittel oder Vorrichtungen verwendet, die darauf abzielen, das Verhalten

- eines Tieres durch Härte oder durch Strafreize zu beeinflussen;
4. ein Tier auf ein anderes Tier hetzt oder an einem anderen Tier auf Schärfe abrichtet;
5. Tierkämpfe organisiert oder durchführt;
6. Hunderennen auf Asphalt oder anderen harten Bodenbelägen veranstaltet;
7. einem Tier Reiz- oder Dopingmittel zur Steigerung der Leistung von Tieren, insbesondere bei sportlichen Wettkämpfen oder ähnlichen Veranstaltungen, zuführt;
8. ein Tier zu einer Filmaufnahme, Werbung, Schaustellung oder ähnlichen Zwecken und Veranstaltungen heranzieht, sofern damit Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwere Angst für das Tier verbunden sind;
9. einem Tier Leistungen abverlangt, sofern damit offensichtlich Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwere Angst für das Tier verbunden sind;
10. ein Tier Temperaturen, Witterungseinflüssen, Sauerstoffmangel oder einer Bewegungseinschränkung aussetzt und ihm dadurch Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwere Angst zufügt;
11. einem Tier Nahrung oder Stoffe vorsetzt, mit deren Aufnahme für das Tier offensichtlich Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwere Angst verbunden sind;
12. einem Tier durch Anwendung von Zwang Nahrung oder Stoffe einverleibt, sofern dies nicht aus veterinärmedizinischen Gründen erforderlich ist;
13. die Unterbringung, Ernährung und Betreuung eines von ihm gehaltenen Tieres in einer Weise vernachlässigt, dass für das Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sind oder es in schwere Angst versetzt wird;
14. ein Heim- oder Haustier oder ein gehaltenes nicht heimisches Wildtier aussetzt oder verlässt, um sich seiner zu entledigen;
15. lebenden Tieren Gliedmaßen abtrennt;
16. Fanggeräte so verwendet, dass

sie nicht unversehrt fangen oder nicht sofort töten.

(3) Nicht gegen Abs. 1 verstoßen

1. Maßnahmen, die auf Grund einer veterinärmedizinischen Indikation erforderlich sind oder sonst zum Wohl des Tieres vorgenommen werden,
2. Maßnahmen, die im Einklang mit veterinärrechtlichen Vorschriften vorgenommen werden,
3. Maßnahmen, die zur fachgerechten Schädlingsbekämpfung oder zur Bekämpfung von Seuchen unerlässlich sind,
4. Maßnahmen der Ausbildung von Diensthunden der Sicherheitsexekutive und des Bundesheeres, bei denen von besonders geschulten Personen unter Wahrung der Verhältnismäßigkeit Korallenhalsbänder angewendet werden. Unter einem Korallenhalsband ist ein Metallgliederhalsband mit Kehlkopfschutz mit schräg nach innen gerichteten abgerundeten metallenen Fortsätzen mit einem Drahtdurchmesser von mindestens 3,5 mm zu verstehen.

(4) Der Erwerb und der Besitz von Gegenständen, die gemäß Abs. 2 Z 3 lit. a nicht verwendet werden dürfen, ist verboten. Ausgenommen sind der Erwerb und der Besitz von Korallenhalsbändern für die in Abs. 3 Z 4 genannten Zwecke.

Bewegungsfreiheit

§ 16 (5) Hunde dürfen keinesfalls, auch nicht vorübergehend, an der Kette oder in sonst einem angebundnen Zustand gehalten werden.

§ 24 (3) Der Bundesminister für Gesundheit und Frauen hat durch Verordnung Vorschriften über die Kennzeichnung von Hunden und Katzen zum Zweck der Zurückführung entlaufener, ausgesetzter oder zurückgelassener Tiere auf ihren Halter sowie über die Registrierung und Verwaltung dieser Kennzeichen und allfälliger anderer für die Haltung des Tieres bedeutsamer Daten zu erlassen.

(Anmerkung: Diese Verordnung hat nach § 44 Abs. 12 vorzusehen, dass alle im Bundesgebiet gehaltenen Hunde binnen einem Jahr nach ihrem In-Kraft-Treten zu kennzeichnen sind.)

Entgegen anderslautenden Medienberichten wurde eine solche Verordnung bis 10. Februar 2005 noch nicht erlassen. Daher ist auch die Art und Weise der zukünftigen Kennzeichnung noch nicht bekannt.)

§ 44 (4) Die Neuerrichtung von Anlagen oder Haltungseinrichtungen darf nur nach Maßgabe dieses Bundesgesetzes und der darauf gegründeten Verordnungen erfolgen. Für bei In-Kraft-Treten dieses Bundesgesetzes bestehende Anlagen oder Haltungseinrichtungen gelten die Anforderungen dieses Bundesgesetzes und der auf dessen Grundlage erlassenen Verordnungen, soweit

1. deren Einhaltung ohne bauliche Maßnahmen, die über die Instandsetzung oder über die Ersetzung einzelner Elemente hinausgehen, möglich ist oder
2. darüber hinausgehende bauliche Maßnahmen an von diesen Anforderungen betroffenen Teilen der Anlagen oder Haltungseinrichtungen durchgeführt werden.

2. Tierhaltungsverordnung Anlage 1 (BGBl. II Nr. 486/2004):

1. Mindestanforderungen für die Haltung von Hunden

1.1. Allgemeine Anforderungen an das Halten von Hunden

(1) Hunden muss mindestens einmal täglich, ihrem Bewegungsbedürfnis entsprechend, ausreichend Gelegenheit zum Auslauf gegeben werden.

(2) Hunden, die vorwiegend in geschlossenen Räumen, z.B. Wohnungen, gehalten werden, muss mehrmals täglich die Möglichkeit zu Kot- und Harnabsatz im Freien ermöglicht werden.

(3) Hunden muss mindestens zwei Mal täglich Sozialkontakt mit Menschen gewährt werden.

(4) Wer mehrere Hunde hält, hat sie grundsätzlich in der Gruppe zu halten. Von der Gruppenhaltung darf nur dann abgesehen werden, wenn es sich um unverträgliche Hunde handelt oder wenn dies aus veterinärmedizinischen Gründen erforderlich ist.

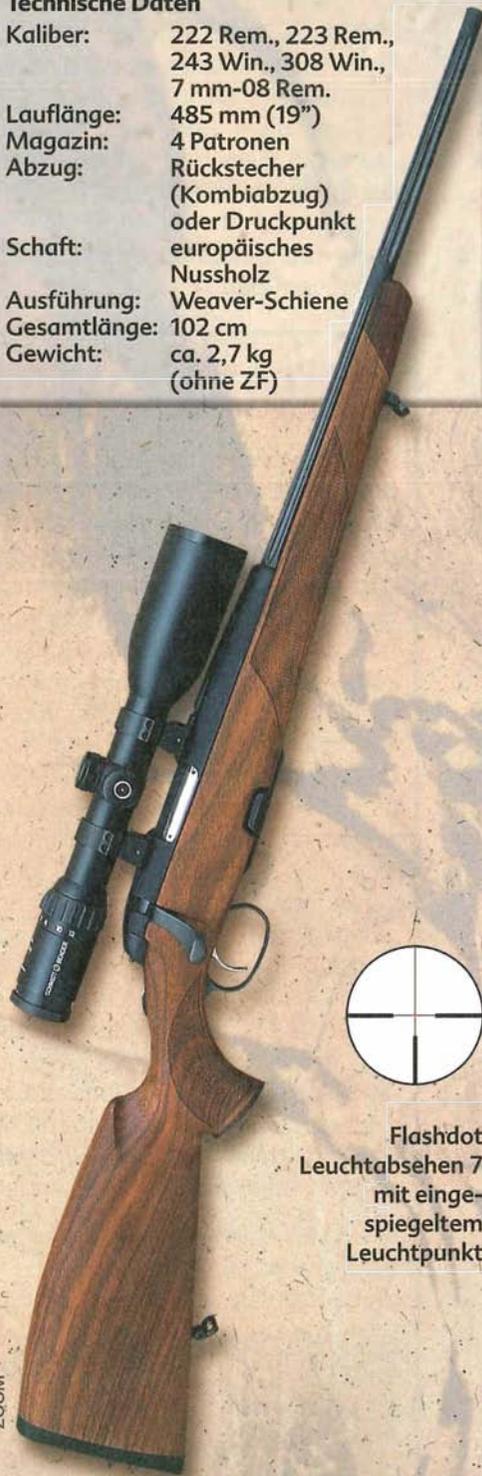
(5) Welpen dürfen erst ab einem Alter von über acht Wochen vom Muttertier getrennt werden; dies gilt

ULTRA LIGHT

Das Leichtgewicht

Technische Daten

Kaliber:	222 Rem., 223 Rem., 243 Win., 308 Win., 7 mm-08 Rem.
Lauflänge:	485 mm (19")
Magazin:	4 Patronen
Abzug:	Rückstecher (Kombiabzug) oder Druckpunkt europäisches Nussholz
Schaft:	Weaver-Schiene
Ausführung:	102 cm
Gesamtlänge:	ca. 2,7 kg (ohne ZF)
Gewicht:	



Flashdot
Leuchtabsehen 7
mit eingespiegeltem
Leuchtpunkt

Steyr Ultra Light (ohne ZF) € 1.689,60

komplett mit ZF Schmidt & Bender
Zenith Flashdot 3-12x50 oder 2,5-10x56
statt € 3.581,-- **nur € 3.250,--**

Info und Händlerliste unter
0662/870891



VERTRAUE AUF DEINEN INSTINKT

MANNLICHER

www.steyr-mannlicher.com

nicht, wenn die Trennung aus veterinärmedizinischen Gründen zum Schutz des Muttertieres oder zum Schutz der Welpen erforderlich ist. Ist eine vorzeitige Trennung mehrerer Welpen vom Muttertier erforderlich, so sind diese bis zu einem Alter von mindestens acht Wochen gemeinsam zu halten. Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn dies dem Wohl der Tiere dient und die Personen, welche die Tiere in ihre Obhut nehmen, über die erforderlichen Möglichkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten zur fachgerechten Aufzucht der Welpen verfügen.

(6) Maulkörbe müssen der Größe und Kopfform des Hundes angepasst und luftdurchlässig sein; sie müssen dem Hund das Hecheln und die Wasseraufnahme ermöglichen.

1.2. Anforderungen an das Halten von Hunden im Freien

(1) Ein Hund darf nur dann im Freien gehalten werden, wenn sichergestellt ist, dass das Tier auf Grund seiner Rasse, seines Alters und seines Gesundheitszustandes dazu befähigt ist und ihm Gelegenheit gegeben wurde, sich an die Witterungsverhält-

nisse, die mit einer Haltung im Freien verbunden sind, anzupassen.

(2) Wer einen Hund im Freien hält, hat dafür zu sorgen, dass dem Hund eine Schutzhütte zur Verfügung steht, die den Anforderungen nach Abs. 3 entspricht und außerhalb der Schutzhütte zusätzlich ein witterungsgeschützter, schattiger, wärmedämmter Liegeplatz zur Verfügung steht.

(3) Die Schutzhütte muss aus wärmedämmendem Material hergestellt und so beschaffen sein, dass der Hund sich daran nicht verletzen und trocken liegen kann. Sie muss einen der Wetterseite abgewandten Zugang haben, über eine für den Hund geeignete Unterlage verfügen, trocken und sauber gehalten werden und so bemessen sein, dass der Hund

1. sich darin verhaltensgerecht bewegen und hinlegen kann und
2. den Innenraum mit seiner Körperwärme warm halten kann, sofern die Schutzhütte nicht beheizbar ist.

(4) Werden Hunde im Freien in Gruppen gehalten, so müssen die Hundehütten und Liegeplätze so dimensioniert und in so großer Zahl vorhanden sein, dass alle Tiere der Gruppe sie gleichzeitig konfliktfrei nutzen können.

1.3. Anforderungen an die Haltung von Hunden in Räumen

(1) Ein Hund darf nur in Räumen gehalten werden, bei denen der Einfall von natürlichem Tageslicht sichergestellt ist. Die Flächen der Öffnungen für das Tageslicht müssen bei der Haltung in Räumen, die nach ihrer Zweckbestimmung nicht dem Aufenthalt von Menschen dienen, grundsätzlich 12,5 % der Bodenfläche betragen; dies gilt nicht, wenn dem Hund ständig ein Auslauf ins Freie zur Verfügung steht. Bei geringem Tageslichteinfall sind die Räume entsprechend dem natürlichen Tag-/Nacht rhythmus zusätzlich zu beleuchten.

(2) In den Räumen muss eine ausreichende Frischluftversorgung sichergestellt sein.

(3) Ein Hund darf in Räumen, die nach ihrer Zweckbestimmung nicht

Neues Service!

Die Gesundheit der Wildtiere ist nicht nur für die Aufrechterhaltung der Wildtierbestände

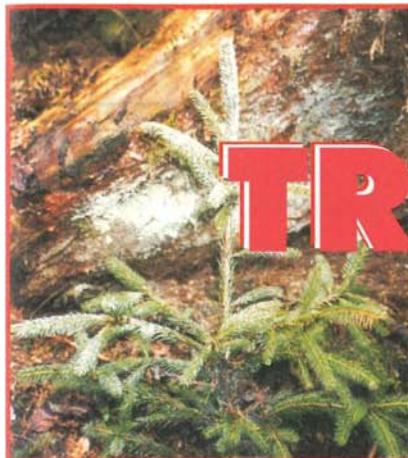
wichtig, sondern auch hinsichtlich der Lebensmittelsicherheit von Wildbret. Auch wenn unsere jagdbaren Wildtiere überwiegend sehr gesund sind, kommen doch immer wieder Krankheiten und Veränderungen vor, die abzuklären sind, um entsprechende Schutz- bzw. Gegenmaßnahmen setzen zu können. Das Verheimlichen von Krankheiten (wie z. B. Schweinepest, Tuberkulose) ist nicht nur ungesetzlich, sondern auch für Jagd und Jäger völlig kontraproduktiv, da dadurch die Situation nur verschlechtert wird. Oft geht es aber nur um die Frage, ob ein Stück Wild auf Grund der vorliegenden Veränderungen als Lebensmittel verwendet werden kann. Da ist rasche fachliche Hilfestellung natürlich sehr wertvoll. Diese rasche fachliche Hilfestellung wird durch die neue Technik möglich: Digitalfotos der veränderten Stellen bzw. Organe, per E-Mail übermittelt, erlauben in vielen Fällen eine Beurteilung bzw. Diagnose. Zur Absicherung (histologischen Untersuchung) ist es zweckmäßig, von den veränderten Stellen bzw. Organen zusätzlich eine kleine Probe (etwa walnussgroß) zu entnehmen und in ein dicht verschließbares Plastikgefäß, gefüllt mit 8%-igem Formalin (in jeder Apotheke erhältlich), zu geben. Diese Probe kann als Brief an das Institut für Wildtierkunde (z. H. Frau Ass. Prof. Dr. Steineck) gesendet werden.

Als neues Service für Jäger in Oberösterreich, Niederösterreich und Salzburg (diese Bundesländer haben bezüglich Wildtieruntersuchungen eine Vereinbarung mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde) wird daher angeboten, Digitalbilder (eventuell gleichzeitig) an folgende E-Mail-Adressen zu senden:

Theodora.Steineck@vu-wien.ac.at
 tierarzt@winkelmayer.at
 ch.boeck@jagdverb-ooe.at



Der natürliche Schutz gegen Sommer- und Winterwildverbiss



TRICO

DI Peter Göldner
Consulting - Agrarmarketing
A-8863 Predlitz 15
Tel: 03534-20140, Fax: 03534-2810
Mobil: 0664-4454742
goeldner@oekogold.at, www.oekogold.at

- ▶ Gut witterungsbeständig
- ▶ Nachhaltige Haftung und Wirkung
- ▶ Gute Erkennbarkeit an der behandelten Pflanze
- ▶ Einfach in der Anwendung mit Rückenspritze und Kegelstrahldüse



Kwizda

Agro

SARRE

dem Aufenthalt von Menschen dienen, nur dann gehalten werden, wenn die benutzbare Bodenfläche den Anforderungen an die Zwingerhaltung entspricht.

(4) Ein Hund darf in nicht beheizbaren Räumen nur gehalten werden, wenn diese mit einer Schutzhütte gemäß den Anforderungen an das Halten im Freien oder einem trockenen Liegeplatz, der ausreichend Schutz vor Zugluft und Kälte bietet, ausgestattet sind.

1.4. Anforderungen an die Zwingerhaltung

(1) Eine dauernde Zwingerhaltung ist verboten. Hundem ist mindestens ein Mal täglich entsprechend ihrem Bewegungsbedürfnis die Möglichkeit zu geben, sich außerhalb des Zwingers zu bewegen.

(2) Jeder Zwinger muss über eine uneingeschränkt benutzbare Zwingerfläche von 15 m² verfügen. In diese Fläche ist der Platzbedarf für die Hundehütte nicht eingerechnet. Für jeden weiteren Hund sowie für jede Hündin mit Welpen bis zu einem Alter von acht Wochen muss eine zusätzliche uneingeschränkt benutzbare Grundfläche von 5 m² zur Verfügung stehen.

(3) Die Einfriedung des Zwingers muss so beschaffen sein, dass der Hund sie nicht zerstören, nicht überwinden und sich nicht daran verletzen kann. Einfriedungen müssen mindestens 1,8 m hoch sein und ausreichend tief im Boden verankert sein.

(4) An der Hauptwetterseite muss der Zwinger geschlossen ausgeführt sein. Die Zwingertüren sind an der

Zwingerinnenseite mit einem Drehknopf auszustatten. Die Türen sind so auszuführen, dass sie nach innen aufschwingen.

(5) Der Zwingerboden und alle Einrichtungen des Zwingers müssen so gewählt und gestaltet werden, dass die Gesundheit der Hunde nicht beeinträchtigt wird und dass sie sich nicht verletzen können. Der Boden ist so auszuführen, dass Flüssigkeit abfließen kann. Trennvorrichtungen müssen so beschaffen sein, dass sich die Hunde nicht gegenseitig verletzen können. Mindestens eine Seite des Zwingers muss dem Hund freie Sicht nach außen ermöglichen. Außerhalb der Hundehütte muss eine Liegefläche aus wärmedämmendem Material bereitgestellt werden. Das Innere des Zwingers muss sauber, ungezieferfrei und trocken gehalten werden.

(6) Der Zwinger muss ausreichend natürlich beleuchtet sein.

(7) In Zwingern sind bauliche Vorkehrungen derart zu treffen, dass für alle im Zwinger gehaltenen Hunde jederzeit schattige Plätze zur Verfügung stehen.

(8) In einem Zwinger dürfen bis zu einer Höhe, die der aufgerichtete Hund mit den Vorderpfoten im Sprung erreichen kann, keine stromführenden Vorrichtungen, mit denen der Hund in Berührung kommen kann, oder Vorrichtungen, die elektrische Impulse aussenden, angebracht sein.

(9) Werden mehrere Hunde auf einem Grundstück einzeln in einem Zwinger gehalten, so sind die Zwinger so anzuordnen, dass die Hunde

Sichtkontakt zu anderen Hunden haben. Bei unverträglichen Hunden ist Sichtkontakt untereinander zu verhindern.

1.5. Fütterung und Pflege

(1) Der Halter hat dafür zu sorgen, dass dem Hund in seinem gewohnten Aufenthaltsbereich jederzeit Wasser in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung steht.

(2) Der Halter hat den Hund mit geeignetem Futter in ausreichender Menge und Qualität zu versorgen.

(3) Der Halter hat

1. den Hund unter Berücksichtigung der Rasse regelmäßig zu pflegen und für seine Gesundheit Sorge zu tragen und
2. für ausreichende Frischluft und angemessene Lufttemperatur zu sorgen, wenn der Hund ohne Aufsicht in einem Fahrzeug verbleibt, und
3. den Aufenthaltsbereich des Hundes sauber und ungezieferfrei zu halten. Der Kot ist täglich zu entfernen.

1.6. Hundeausbildung

(1) Zur Ausbildung fremder Hunde sind nur solche Personen berechtigt, die nachweislich über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen und die den Anforderungen des § 12 TSchG entsprechen.

(2) Über die gemäß Abs. 1 erforderliche Sachkunde verfügen jedenfalls Diensthundeführer und Personen, die eine einschlägige Ausbildung und Prüfung durch einen anerkannten kynologischen Verein oder einer ver-

gleichbaren in- oder ausländischen Organisation nachweisen.

(3) Eine Anforderung im Sinne des Abs. 1 liegt keinesfalls vor, wenn eine Person wegen tierquälerischen Verhaltens von einem Gericht oder einer Verwaltungsbehörde rechtskräftig verurteilt worden ist.

1.7. Hundesport

(1) Sportausübung ist nur mit Hunden zulässig, die hierfür physiologisch und psychologisch geeignet sind. Durch die Sportausübung darf keine Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes des Tieres erfolgen.

(2) Schlittenhunde dürfen während des Trainings und der Wettkämpfe vorübergehend angebunden werden.

Weiterhin geltende wichtige Vorschriften des Oö. Hundehaltegesetzes 2002:

§ 3 Allgemeine Anforderungen

(1) Hunde dürfen nur von Personen gehalten werden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, über die nötige Sachkunde für das Halten von Hunden (§ 4 Abs. 1 oder 2) verfügen und psychisch, physisch und geistig in der Lage sind, den Verpflichtungen gemäß Abs. 2 nachzukommen. Auffällige Hunde dürfen überdies nur von Personen gehalten werden, deren Verlässlichkeit (§ 5) gegeben ist.

(2) Ein Hund ist in einer Weise zu beaufsichtigen, zu verwahren oder zu führen, dass

1. Menschen und Tiere durch den Hund nicht gefährdet werden, oder
2. Menschen und Tiere nicht über ein zumutbares Maß hinaus belästigt werden, oder
3. er an öffentlichen Orten oder auf fremden Grundstücken nicht unbeaufsichtigt herumlaufen kann.

(3) Der Hundehalter oder die Hundehalterin darf den Hund nur durch Personen beaufsichtigen oder führen lassen, die psychisch, physisch und geistig in der Lage sind, den Verpflichtungen gemäß Abs. 2 nachzukommen.

(4) Das Züchten und Abrichten von Hunden zum ausschließlichen oder überwiegenden Zweck der Steigerung ihrer Aggressivität sowie das In-

verkehrbringen solcher Hunde ist verboten.

§ 6 Mitführen von Hunden an öffentlichen Orten

(1) Hunde müssen an öffentlichen Orten im Ortsgebiet an der Leine oder mit Maulkorb geführt werden.

(2) Bei Bedarf, jedenfalls aber in Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Schulen und Kindergärten, auf gekennzeichneten Kinderspielplätzen sowie bei größeren Menschenansammlungen, wie z.B. in Einkaufszentren, Gaststätten, Badeanlagen während der Badesaison und bei Veranstaltungen, müssen Hunde an der Leine und mit Maulkorb geführt werden.

(3) Wer einen Hund führt, muss die Exkremente des Hundes, welche dieser an öffentlichen Orten im Ortsgebiet hinterlassen hat, unverzüglich beseitigen und entsorgen.

(4) Der Gemeinderat kann durch Verordnung anordnen,

1. auf welchen öffentlichen unbebauten Flächen innerhalb des Ortsgebiets die Leinen- oder Maulkorbpflicht (Abs. 1) nicht gilt,
2. dass Hunde an bestimmten öffentlichen Orten innerhalb des Ortsgebiets an der Leine und mit Maulkorb geführt werden müssen oder nicht mitgeführt werden dürfen,
3. dass Hunde an bestimmten öffentlichen Orten außerhalb des Ortsgebiets an der Leine oder mit Maulkorb geführt werden müssen.

(5) Abs. 1 bis 4 sind nicht anzuwenden auf das Mitführen von

1. Hunden, die für Zwecke der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, der Jagd und des Hilfs- und Rettungswesens ausgebildet wurden, im Einsatz und bei Übungen, sofern durch die Einhaltung der Anordnungen gemäß Abs. 1 bis 4 die Verwirklichung des Einsatz- oder Übungszweckes ausgeschlossen oder wesentlich erschwert würde,
2. speziell ausgebildeten Hunden, auf deren Hilfe Personen zur Kompensierung ihrer Behinderung oder zu therapeutischen

Zwecken nachweislich angewiesen sind, und

3. Hunden im Rahmen von Hundevorfürungen, Hundeschauen und dgl.

III. Zusammenfassung:

1. Das neue Tierschutzgesetz gilt nicht für die Ausübung der Jagd- und Fischerei, jedoch für die Jagdhundehaltung.
2. Sollten Sie einen Jagdhund führen, erscheint es sinnvoll, die derzeitige Hundehaltung daraufhin zu überprüfen, ob sie mit den Bestimmungen des Tierschutzgesetzes bzw. der 2. Tierhaltungsverordnung in Einklang steht. Die neuen Regelungen treten für alle nach dem 1. Jänner 2005 neu errichteten oder in Betrieb genommenen Anlagen und Haltungseinrichtungen ohne weiteres in Kraft, für bestehende Hundehaltungen allerdings nur insoweit, als deren Einhaltung ohne die Durchführung baulicher Maßnahmen möglich ist.
3. Eine Verordnung betreffend die Kennzeichnung von Hunden (z. B. Mikrochip) wurde noch nicht erlassen.
4. Jagdhunde im Einsatz und bei Übungen sind von der Leinen- bzw. Maulkorbpflicht ausgenommen. Ansonsten gelten aber auch für sie die Vorschriften des Hundehaltegesetzes.



Verkaufe Mauser Rep. 6,5 x 57

mit neuem Schaft,
Kahles 6x42;

Spanische Flinte

Kal. 16 – sehr guter Zustand und einwandfreie Schussleistung!

Telefon 0 699 / 118 843 69

Verkaufe Swarovski-Spektiv

30x75, in gutem Zustand,
mit Lederköcher
€ 450,-

Telefon 0 699 / 152 268 16

PRÜFEN SIE IHR WISSEN!

1 Warum weisen Weicheisenschrote negativere zielballistische Wertungen auf?

- a Weil die Schussentfernung kürzer ist.
- b Weil die Schrotanzahl geringer ist.
- c Weil die Deckung der Schrote schlechter ist.
- d Weil mit Abprallern zu rechnen ist.

2 Weichlaubhölzer sind für Schalenwildarten als Verbissgehölze und als Fegemöglichkeiten interessant. Welche Baumarten gehören nicht zu diesen?

- a Buchen
- b Birken
- c Weiden
- d Eichen
- e Erlen

3 Wie zeichnet Rehwild in der Regel bei einem Weichschuss (Weidwundschuss)?

- a Das Stück bricht im Feuer zusammen und bleibt verendet liegen.
- b Es zeichnet durch Zusammenzucken und Auskeilen der Hinterläufe und geht mit gekrümmtem Rücken ab oder bleibt stehen und äugt nach hinten.
- c Das Reh macht eine hohe Flucht, schlägt Hacken und verendet nach kurzer Flucht meist.
- d Es zuckt zunächst zusammen, schlägt auch manchmal mit den Hinterläufen aus, krümmt den Rücken und geht dann etwas unsicher mit vorgestrecktem, tiefem Haupt ab.

4 Für welche Wildarten sind Weichtiere, also Schnecken und Muscheln, Hauptnahrungsbestandteil?

- a Für Rebhühner
- b Für die Hasenartigen
- c Für wiederkäuende Schalenwildarten
- d Für Wasservögel

Die Lösungen finden Sie auf Seite 56

BIKASH® - Wildsalz

NEU !!!

- mind. 97% reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständiger
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung



DI Göldner Peter
Consulting-Agrarmarketing

☎ 0664 / 44 54 742

✉ goeldner@oekogold.at
www.oekogold.at

Ing. Wolfgang Göldner, Weinzierlstr. 5 a, 4400 Steyr
Tel. 0 72 52 / 73 2 80 0 650 / 280 35 10



**Umfassende Ausbildung
von Jungjägern an der
HLBLA St. Florian**

Auch heuer haben wieder eine Schülerin und acht Schüler der HLBLA St. Florian die Jagdprüfung abgelegt und bestanden.

Ein Jäger braucht ein weites Blickfeld, um die unterschiedlichen Interessen von Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes und das Bedürfnis nach Erholung und Entspannung mit den Interessen der Jagd zu verbinden.

Mit der gebotenen Zusatzausbildung bemüht sich die HLBLA St. Florian gemeinsam mit dem OÖ. Landesjagdverband diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Die vielseitige und praxisorientierte Ausbildung umfasst über 150 Unterrichtseinheiten und wird in 2 Modulen von März bis November für die Schülerinnen und Schüler der HLBLA St. Florian angeboten.



Jungjäger der HLBLA St. Florian 2004 (v. l. n. r.): 1. Reihe: Stefan Stadlbauer, Rohrbach; Franz Pühringer, Seewalchen; Franz Huber, Ansfelden; 2. Reihe: Stefan Hörtenhuber, Niederneukirchen; Ingrid Füreder, St. Veit; Irene Wertgarner (Gast), Enns; Martin Zöbl, Aistersheim; Hannes Kurz, Mauthausen; 3. Reihe: Willi Gruber, Luftenberg; Ing. M. Hochgatterer, Kursleiter OÖ LJV; H. Wertgarner, Büchsenmacher; Mag. J. Nöbauer, Kursleiter HLBLA St. Florian; Johannes Gerstmayr, Wolfers.

Akustische Wildwarner (AWIWA)

Praxistest 2003 – 2004

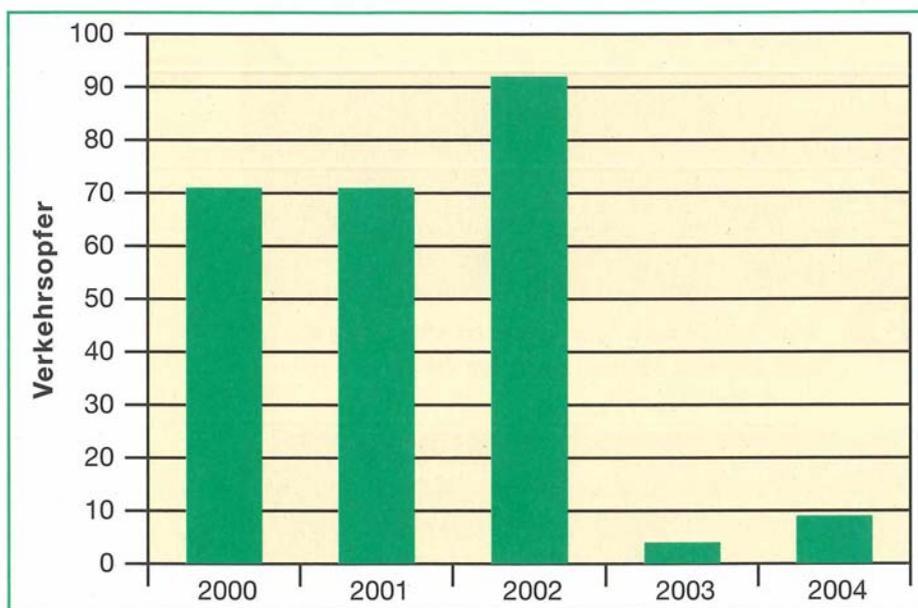
Dr. Ernst Moser

Ein Vergleich mit den Abschusszahlen zeigt statistisch keine Abhängigkeit zur Anzahl der Verkehrsoffer, obwohl man annehmen würde, dass bei geringerem Wildstand die Mobilität der Rehe nach lassen müsste. Allerdings sind bei der geringen Anzahl von null bis zwei Verkehrsoffern pro Jahr auch kaum statistische Aussagen zu machen. 78 Verkehrsoffern im dreijährigen Durchschnitt ohne AWIWA-Absicherung, stehen sieben Verkehrsoffer im zweijährigen Durchschnitt mit AWIWA-Absicherung gegenüber. Dies ist eine Reduktion um 90%! Der Vergleich von mit funktionierenden AWIWAs abgesicherten Strecken und ungesicherten Straßenstücken lässt aber keine Zweifel an der Wirkung der akustischen Wildwarner aufkommen, wenngleich auch die 90%ige Reduktion der Verkehrsoffer noch nicht das Endresultat sein muss.

Str.Nr.	km	2000	2001	2002	2003	2004
B124	17,2	4	3	3	1	6
576	1	3	2	2	1	0 ¹⁾
	2	0	2	2	0	0
	3,2-3,4	1	4	2	1	0 ²⁾
B128	106,4-106,8	15	16	16	9 ³⁾	1
	108,6-108,8	19	17	17	6 ³⁾	0
556	2-2,3	4	6	8	0	0 ⁴⁾
	0,8-1,8	5	4	4	1	0
B140	5,6-5,9	4	6	5	0	0
564	16,3-16,6	16	11	33	0	2 ⁵⁾
Summe:		71	71	92	4	9

Standorte aller Teststrecken. Ab 2003 wurden AWIWAs installiert (rot).

- 1) Plus ein AWIWA in Kurve 2004.
- 2) Ein VO außerhalb AWIWA.
- 3) 16 VO bis 20. 7. 3 nach Montage AWIWA ein VO.
- 4) Ein VO am Tag, 2 VO zwischen den Teststrecken.
- 5) Plus zwei VO am Tag.



Summe aller Verkehrsoffer (VO) auf den 10 Teststrecken in den Jahren 2000 bis 2004. Montage der AWIWAs 2003.



Sie besitzen Tier-Präparate, die Sie nicht mehr benötigen ...

... die aber noch gut erhalten sind?

Oder haben Sie **interessante Stücke (alte Gewehre, Schriftstücke etc.)** rund um die Jagd?

Das Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn nimmt diese gerne – entweder als Leihgabe oder als Sachspenden –, um sie für interessierte Besucher auszustellen.

Sie erreichen uns unter 07224 / 20 0 83 oder office@jagdverb-ooe.at



Duftzaun- unter- suchung

**April 2000 bis
31. 12. 2004**

Dr. Ernst Moser

7,0 Verkehrsoffer (VO) im vierjährigen Schnitt ohne Duftzaun stehen 6,6 VO im fünfjährigen Schnitt auf der LS 576 gegenüber. Reduktion nur 6 %.

Das Ergebnis wird durch eine Baustelle (bst) in den Jahren 97/98 an einer sehr unfallträchtigen Stelle verfälscht.

6,5 Verkehrsoffer im vierjährigen Schnitt ohne Duftzaun stehen 1,75 VO im vierjährigen Schnitt auf der B 124 gegenüber. Reduktion 73 %. 2003 wurde der Duftzaun auf Grund von Ausbaurbeiten entfernt und erst 2004 wieder errichtet. In diesem Zeitraum ist die Wildunfallhäufigkeit nach Ende der Bauarbeiten sprunghaft angestiegen. 2002 drei VO, 2003 12 VO = +75 %.

Trotz einer durch Straßenbauarbeiten verursachten Ungenauigkeit der Testergebnisse kommt dem Duftzaun



Eine zweireihige Montage des Duftzaunes auf Lücke versetzt, liefert ein optimales Ergebnis.

Riedmark-Landesstraße

km	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
0	0	0	0	1	1	1	0	0	0
1	2	3	4	4	3	2	2	2**	1
1,6	0	0	0	0	1	2	1	0	0
2	1	0	4	2	0	2	2	0**	0
3,2-3,4	1	bst.: 0	bst.: 0	3	1	4	1*+ 2	1**	1
4	2	0	0	1	1	1	1	0	0
Summe	6	3	8	10	6	12	9	3	2

* kein Duftzaun

** 2003 AWIWA

April 2002 Duftzaun bei 3,2-3,4 im Wald verdoppelt.

B 124

Nr.	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
1	5	1	1	2	(1)1	0	1	1	0
2	2	1	3	0	0	0	0	5***	0
3	2	1	0	2	0	0	2	4***	0
4	0	0	0	1	0	0	0	0	0
5	0	0	0	0	0	0	0	2***	0
6	0	3	2	0	1	2	0	0	0
	9	6	6	5	2	2	3	12	0

*** Duftzaun entfernt

auf alle Fälle eine Verminderung der Wildunfälle zu. Der in der Werbung mit durchschnittlich 76 % angegebene Rückgang kann wohl nur dann erreicht werden, wenn die Aufstellungs- und Betreuungshinweise exakt eingehalten werden (5 m Abstand der Duftpflocke an der Straße und 10 m dahinter eine zweite Reihe, um 2,5 m auf Lücke versetzt. Wo geht das außer im Wald? Zweimal

jährlich nachimpfen Ende April und Ende Juli).

Bei doppelt ausgeführter Aufstellung der Duftpflocke konnte ein Rückgang der Verkehrsoffer bis auf Null beobachtet werden.

Preisgünstige Jagdartikel

Schrotpatronengurt Leder	14,-
Gewehrtasche	14,-
Gewehrtasche	22,-
Pirschstock m. Stahlspitze	20,-
Bergschuhe erstklassig, Gr. 43, neuwertig	72,-

Telefon 0 664 / 78 21 623

Verkaufe

Männlicher Schönauer 6,5x54

Antonio Zoli Gravur 30.06

Suhler Handdrilling

Gravur 5,6 x 50

Alle mit Zielfernrohr

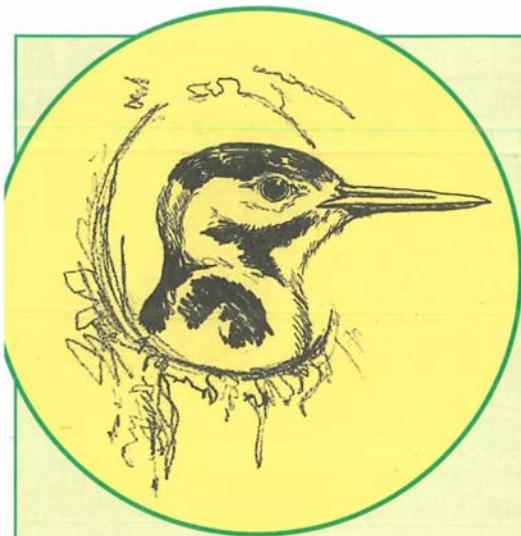
Mehrere Schrotgewehre 20 + 16

Mehrere Sportgewehre

Pistolen und Revolver und

andere Jagdausrüstung

Telefon 0 664 / 405 71 25



Der Buntspecht meint,

die Bereitschaft der oberösterreichischen Jägerschaft, sich weiterzubilden, ist enorm. Seit 2001 im Schloss Hohenbrunn das Jagdliche Bildungs- und Informationszentrum – abgekürzt das JBIZ (gesprochen jotbiz) – ins Leben gerufen wurde, gab es hier schon beachtliche 54 Veranstaltungen mit insgesamt mehr als fünfzehnhundert Teilnehmern. Somit hat schon fast ein Drittel der Jägerinnen und Jäger im Lande das Angebot an Kursen und Seminaren und Fachtagungen angenommen! Die meist an Freitagen angesetzten Veranstaltungen sind jeweils hervorragend vorbereitet, mit kompetenten Referenten besetzt und laufen inklusive der straff geleiteten und meist erfreulich sachlichen Diskussionen zeitökonomisch präzise ab. Erst Ende Jänner verzeichnete hier das hochaktuelle Seminar zur „Abschussplanverordnung neu“ rund 140 interessierte Teilnehmer. Natürlich liegt es am Thema, an der Witterung und an den jahreszeitlichen Arbeitsschwerpunkten, wenn manchmal die eine oder andere Fachveranstaltung nicht den erhofften Zuspruch findet. Das war beispielsweise leider bei der vom Landesjagdverband zusammen mit dem „Grünen Kreuz“ ausgerichteten Schwarzwildtagung im vergangenen November der Fall. Hier hatte man, der Aktualität des

österreichweit zunehmenden Schwarzwildaufreitens entsprechend, mit rund 140 Teilnehmern gerechnet – aus jedem Bezirk wurden mit Recht mehrere Interessierte erwartet –, aber nur knapp achtzig waren gekommen. Und viele, die es anging, von denen man nämlich weiß, das sie bereits Mühe haben, die Schwarzkittel wegen deren schädlicher Aktivität außerhalb des Waldes in den Griff zu bekommen, haben leider gefehlt. (Auch jene, die seinerzeit den Buntspecht, weil er einen Hegeringbeschluss zur absoluten Schwarzwildschonung in Frage stellte, scharf attackierten und ihm völlige Ahnungslosigkeit hinsichtlich der notwendigen Arterhaltung vorwarfen.) Sie alle hätten was lernen können, umso mehr, als die Vorträge durch eine hervorragende Tagungsmappe ergänzt wurden. – Einen Hinweis, dass die Schwarzwildbejagung länderweit aktuell ist, sah man auch bei der „Hohen Jagd“ in Salzburg. Dort präsentierte der Jagdverband Bayern e.V. neben seinem Stand ein großes Diorama mit prächtiger Gruppe von Keiler und Bache. Allerdings fehlten in der ansprechenden und sonst reich belebten Kunstlandschaft die Frischlinge und Überläufer, auf deren richtige Bejagung es ja maßgeblich ankommt. Ein kleiner Schönheitsfehler, meint der Buntspecht.

Umfassende Serviceleistungen für seine Mitglieder sieht der Landesjagdverband als eine seiner weit gefächerten Aufgaben an. Das Dienstleistungsangebot wird permanent in Anspruch genommen. In der Verbandskanzlei ist immer Besuch und pausenlos klingeln hier die Telefone und die gesamte Besatzung ist ständig darum bemüht, die jagdliche Klientel mit Auskunft und Beratung, Gesprächsvermittlung oder Terminvereinbarung und vielartige Bedarfsdeckung zu befriedigen. Diese Mühe wird von der Jägerschaft im Allgemeinen sehr, wenn auch nicht von allen geschätzt, wie ein fragwürdiges Beispiel beweist:

Ein Jäger, selbst Eigenjagdbesitzer, bestellte am 11. November vorigen Jahres fernmündlich fünfzig Trophäenanhänger, Gesamtpreis 2 €, die ihm zugesandt und mit Erlagschein zuzüglich Porto (0,77 €) mit insgesamt 2,77 € in Rechnung gestellt wurden. Das veranlasste ihn tags darauf zum Anruf bei der Verbandssekretärin mit der rüden Frage, „... ob man leicht ein wenig deppert sei, einen solchen (gemeint wahrscheinlich lächerlichen) Betrag überhaupt zu verrechnen?“ Den er natürlich sicher nicht bezahle, weil er ohnehin genug Abgaben leiste! Womit er wahrscheinlich seinen Aufwand für Jagdkarte, Versicherung und Jagdrechtsabgabe meinte. Das war kein Faschingsscherz, obwohl der Fasching am Vortag begonnen hatte, sondern offensichtlich ernst gemeint und keinesfalls die feine englische Art. Vielleicht eine Bagatelle, aber doch unvorstellbar, würden alle Jäger ähnlich denken und handeln. Der Jagdverband wird den vorenthaltenen Betrag kaum einklagen, sondern eher verschmerzen, und das Ferngespräch hat dem Erbosten hoffentlich mehr als den Preis der Anhänger gekostet. Der Buntspecht wundert sich jedenfalls über so viel Unverfrorenheit und gibt zu, dass er gerne das Gespräch mit anhören würde, sollte sich der merkwürdige Sparefroh etwa wegen der Zumutung beim Landesjägermeister persönlich beschweren wollen ...

Die Neuauflage der Abschussplanverordnung ist das typische Beispiel dafür, wie schwer es ist, es allen recht zu machen. Nach zehnjähriger Geltung hielten Kammer, Landesforstdienst und die Jagdseite selbst eine Adaptierung der an sich bewährten Verordnung für notwendig. Die einen eine Verschärfung, also mehr oder zumindest gezielter schießen, letztere eher eine Abschwächung, nämlich weniger schießen, zumindest dort, wo der Abschuss nicht mehr „zu derpacken“ ist. Wie vor zehn Jahren waren dazu zähe Verhandlungen

fällig, um gegenläufige Ansichten und Wünsche schlussendlich zum vernünftigen Konsens zu bringen. Irgendwann hat dabei der Landesjägermeister offensichtlich die Gunst der Stunde erkannt und den mühsam erreichten Kompromiss für tragbar gefunden und rasch akzeptiert. Und vorher hat er nicht, wie nun von manchen kritisiert wird, alle seine 17.000 Jägerinnen und Jäger, ja vielleicht nicht einmal jeden seiner Bezirksjägermeister noch persönlich gefragt, ob es „eh so recht“ sei? Wer ihm das zum Vorwurf macht, hat die gefährliche Gratwanderung, die der Landesjägermeister (und mit ihm sein Vorstand) permanent zwischen Gut und Böse für Wild und Jagd zu gehen hat, noch immer nicht erkannt. Gut beraten und mit Verhandlungsgeschick und Standhaftigkeit und kraft des Vertrauens, das er bei seinen schwierigen Gesprächspartnern genießt, hat Hans Reisetbauer für die Jagd neuerdings das Bestmögliche erreicht. Nämlich eine Verordnung, die klarer definiert und flexibler zu handhaben und ein Konsens ist, mit dem man leben und jagen kann. Und das sollte eigentlich ohne Vorbehalte anerkannt und nicht, wie es leider geschah und geschieht, selbst von hochrangigen, aber auch von weniger wichtigen, aber sich wichtig nehmenden Querdenkern innerhalb der Jägerschaft kritisiert werden! Sonst ist ein Seminar, wie das am Eingang zitierte, bei dem hoch motivierte Teilnehmer die neue Verordnung erkannt, verdaut und akzeptiert haben, nachträglich sprichwörtlich für die Katz. – Allen Leuten recht getan, ist bekanntlich eine Kunst, die niemand kann, daher auch nicht der amtierende Landesjägermeister. Aber der Erfolg seines Handelns gibt dem gleichermaßen tatkräftigen und besonnenen Manne Recht. Es wäre lebenswichtig für die oberösterreichische Jagd, würde sie auch in ferner Zukunft immer einen solchen Mann an der Spitze haben! Das meint jedenfalls

der Buntspecht

Landesjägermeister beim Bundespräsidenten

Der 31. Jänner dieses Jahres war für die österreichischen Landesjägermeister ein Tag mit dichtem Terminkalender. Unter dem Vorsitz des oberösterreichischen Landesjägermeisters ÖKR Hans Reisetbauer tagte am Vormittag im neuen UNIQA-Tower die Landesjägermeister-Konferenz. Nach einem gemeinsamen Mittagessen mit Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Josef Pröll stand am Nachmittag ein Vorstellungsbesuch bei Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in der Wiener Hofburg auf dem Programm. Der Bundespräsident begrüßte die Landesjägermeister mit einem herzlichen Weidmannsheil, zeigte ein offenes Ohr für die Anliegen der Jagd und bedankte sich für die Leistungen der österreichischen Jäger zum Wohl der Natur.

Nach anregenden Gesprächen in freundschaftlicher Atmosphäre verließen die Landesjägermeister den Ballhausplatz, um abends in der Wiener Hofburg die Patronanz beim Jubiläums-Jägerball des Vereines „Grünes Kreuz“ zu übernehmen.

H. F. Zedka



Vorstellungsbesuch der Landesjägermeister beim Bundespräsidenten: v. l. n. r. Chefred. Zedka, LJM-Stellv. Schorsch, LJM Steixner, LJM-Stellv. Brandstetter, LJM Eder, LJM Reisetbauer, Bundespräs. Fischer, LJM Konrad, LJM Gach, Generalsekr. Lebersorger, LJM Prandl, LJM Gorton, LJM Manhardt, BJM Nagy.

Foto: ÖPK/Rauchensteiner

Prof. Dr. Klaus Hackländer als Nachfolger von Prof. Dr. Hartmut Gossow

Prof. Hackländer übernahm mit 1. Jänner 2005 die Leitung des Institutes für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Department für Integrative Biologie der Universität für Bodenkultur (BOKU). Der studierte Zoologe war als Assistent von Prof. Arnold am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) in Wien tätig, wo er sich intensiv mit dem Murmeltier und dem Feldhasen beschäftigte.

Der OÖ. Landesjagdverband wünscht Prof. Hackländer viel Erfolg und freut sich über eine weiterhin so gute Zusammenarbeit.

Ch. Böck





Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. 01 / 405 16 36-32

Dr. Michl Ebner wurde als Präsident der Intergruppe Jagd, Fischerei und Umwelt im Europäischen Parlament bestätigt

Der Europaparlamentarier Michl Ebner wurde bei der konstituierenden Sitzung der interfraktionellen Interessensgruppe im Europäischen Parlament „Jagd, Fischerei und Umwelt“ zum Präsidenten wiedergewählt. „In den letzten fünf Jahren habe ich mich stets bemüht, die für die Naturnutzer wichtigen Themen aufzugreifen, zu behandeln und – wenn möglich – auch eine Lösung für die bestehenden Probleme zu finden. Nun bin ich in meiner Funktion bestätigt worden und freue ich mich auf weitere herausfordernde Aufgaben in der ländlichen Entwicklung und der sinnvollen Nutzung der Natur“, so Ebner.

Die am 15. Dezember 2004 für die laufende Legislaturperiode konstituierte Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“ ist ein wichtiges Diskussionsforum im Europäischen Parlament, das bereits seit 1985 besteht. Im Rahmen der Intergruppensitzungen werden Themen mit dem Schwerpunkt ländlicher Raum und Jagd von Abgeordneten, Experten, Interessensvertretern sowie Vertretern der Europäischen Kommission und des Europäischen Rates behandelt.

In den kommenden Jahren werden die interessanten Themen zahlreich sein. Vom Artenschutz und der Biodiversität, über die neu zu regelnde Fallenjagd bis zur Interpretation mancher Passagen der Vogelrichtlinie sowie dem Europäischen Waffenpass, die neuen Aktionspläne der EU-Kommission zur Biodiversität, den Zusammenschluss der Naturnutzer auf europäischer Ebene u. Ä. wird es ein sehr breit gefächertes Spektrum geben.

Aus diesem Grunde wurde bereits die Diskussion begonnen der Intergruppe einen neuen Titel zu geben, um dem großen Themenspektrum gerecht zu werden. Die Intergruppe

„Jagd, Fischerei und Umwelt“ soll demnach in Zukunft jedenfalls die Biodiversität, die ländliche Entwicklung und die Forstwirtschaft als Hauptthemen zusätzlich beinhalten.

Zwei Organisationen helfen bei der Vorbereitung der Themen und der Sitzungen: FACE, der Zusammenschluss der Verbände für Jagd und Wildtiererhaltung in der EU, sowie die ELO, die Europäische Grundbesitzervereinigung.

Ebner hatte bereits in Brüssel ein ausführliches Gespräch mit dem Generalsekretär der FACE, Dr. Yves Lecocq, um den Arbeitsplan für dieses Jahr und die neue Legislaturperiode bis 2009 thematisch vorzubereiten. Zum selben Thema fand ebenfalls ein Treffen mit eingehender Themenvertiefung mit dem Generalsekretär der ELO, Thierry de l'Escaille und seinen Fachleuten, statt.

Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“ im Europäischen Parlament neu konstituiert!

Die aktive parlamentarische Intergruppe des Europäischen Parlaments „Jagd, Fischerei und Umwelt“ konstituierte sich am 15. Dezember 2004 in Straßburg für die neue Legislaturperiode des Europäischen Parlaments. Eine große Anzahl interessierter Abgeordneter des EP, unter ihnen Frau Agnes Schierhuber (ÖVP) und Herrn Dr. Paul Rübzig (ÖVP), waren zusammengekommen, um Beschlüsse über die formelle Konstituierung, die Wahl der Vorstandsmitglieder der Intergruppe und das Arbeitsprogramm für 2005 zu fassen. Die FACE, der Zusammenschluss der Verbände für Jagd und Wildtiererhaltung in der EU, führt das Sekretariat dieser Intergruppe und war durch den Präsidenten, Gilbert

de Turckheim (Frankreich, Präsident der FACE und dadurch Vertreter von über 7,5 Millionen Jäger in Europa), und durch den Generalsekretär Dr. Yves Lecocq, vertreten. Zum Leiter der Intergruppe wurde neuerlich Dr. Michl Ebner (Italien/Südtiroler VP) gewählt, der ausführte, dass sich die Arbeit der Intergruppe gezielt in Richtung „Ländliche Entwicklung“ und „Nachhaltiges Wirtschaften“ bewegen wird. Der Vorstand der Intergruppe wurde „international“ besetzt: Véronique Mathieu (Frankreich), Sergio Berlato (Italien), Luis de Grandes Pascual (Spanien), Robert Sturdy (GB), Dr. Dariusz Grabowski (Polen) und Bogdan Pek (Ungarn) wurden in den Vorstand gewählt.

Dr. Michl Ebner hielt als ersten Arbeitsschwerpunkt „die Umsetzung einer rechtssicheren und sinnvollen Interpretation der Vogelrichtlinie“ fest.

Die Recherchen der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände ergaben, dass folgende österreichischen EP-Abgeordnete mit ihrer Unterschrift eine neuerliche Arbeitsperiode (2004 bis 2009) der Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“ unterstützt hatten:

Mag. Othmar Karas (ÖVP), Dr. Paul Rübzig (ÖVP), Agnes Schierhuber (ÖVP) und Dr. Richard Seeber (ÖVP). Insgesamt drückten fast 180 europäische Abgeordnete (von 732) aus 3 Fraktionen mit ihrer persönlichen Unterstützungserklärung für die Intergruppe ihre Sympathie zur nachhaltigen jagdlichen Nutzung aus. Agnes Schierhuber und Dr. Paul Rübzig meinten nach der Sitzung übereinstimmend dazu: „Die Jägerschaft in Europa ist jetzt an der Reihe, an den Prinzipien der Nachhaltigkeit und der Artenvielfalt festzuhalten – und zu zeigen, dass nur vorhandene nachwachsende Ressourcen genutzt werden! Die Jäger können so einen wertvollen Beitrag leisten, der von allen Gesellschaftsgruppen auch entsprechend anzuerkennen ist!“

Dr. Peter Lebersorger
als Vertreter der
Österr. Landesjagdorganisationen



84. Grüner-Kreuz-Ball wie alljährlich ein großer Erfolg

Der 84. Jägerball des „Grünen Kreuzes“ zum hundertjährigen Jubiläum des Vereines am 31. Jänner 2005, diesmal ohne Patronanz eines Bundeslandes, war wie immer ein aus gewachsener Tradition getragenes Ballfest, mit sehr viel Jugend und Prominenz aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Jagd.

Im Foyer wurden die Ballgäste bereits von der Jagdmusik „Leopold Figl“ mit jagdlichen Signalen und Musikstücken begrüßt. Nach dem Einzug des Jungdamen- und Jungherrenkomitees erfolgte die Begrüßungsfanfare, ausgeführt von der Jagdhornbläsergruppe „Breitenfurt“. Zu den Klängen von „Oh du mein Österreich“ erfolgte der Einzug des Vorstandes des Grünen Kreuzes und des Ehrenkomitees.

Der Einzug der Ehrendelegation aus Österreich wurde mit dem Radetzky-Marsch gekrönt. Alle 9 Landesjägermeister, an deren Spitze Bundesminister Dipl.-Ing. Josef Pröll, folgten dem österreichischen Fahnenträger. Anschließend folgten die Ehrendelegationen der neuen EU-Mitgliedsstaaten aus Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei und Slowenien mit den Land- und Forstwirtschaftsministern und Vertretern der Landesjagdverbände nach der jeweiligen Landesfahne, begleitet von altösterreichischer Marschmusik.

Eine besondere Ehre war die Anwesenheit des Landesjägermeisters aus Thüringen, Dipl.-Ing. Steffen Liebig. Nach der „Jagdlichen Fanfare“ ausgeführt von den Breitenfurter Bläsern, tanzten fünf Paare des Staatsopernballetts in der jeweiligen Tracht aus der Gründerzeit im Jahr 1905 den Donauwalzer.

Es war eine farbenprächtige, festliche Zeremonie.

In der Eröffnungsansprache des Präsidenten des Grünen Kreuzes, Dir. Johannes Trnka, erfolgte nach der Begrüßung der Ehrengäste ein kurzer Rückblick über das hundertjährige Bestehen des Vereines.

Mit einer kurzen, aber herzlichen Ansprache eröffnete Vizekanzler Gorbach offiziell den Ball.

Zum Jubiläumsball gab es als Ballspende für die Damen ein Trachtenkreuz mit grünen Swarovski-Steinen und für die Herren, gespendet von der Fa. Swarovski Optik, einen Miniaturfeldstecher aus Kristall. Nach der traditionellen Mitternachtsquadrille und einer Einlage der Gruppe „Mainstreet“ dauerte das rauschende Ballfest bis in die frühen Morgenstunden.

Der 85. Jägerball findet am Montag, den 30. Jänner 2006 statt. Ein Tipp: Bitte rechtzeitig Karten bestellen!

*Karl Maierhofer
Verein „Grünes Kreuz“*

4. Jägermesse im Wiener Stephansdom

Zum Erntedankfest der Jäger, zur 4. Jägermesse des „Vereines Grünes Kreuz“ am 15. 10. 2004 war der Dom zu St. Stephan in Wien bis auf den letzten Platz von Jägern, Ihren Gattinnen und auch von vielen nichtjagenden Besuchern gefüllt.

Abt Bruno Hubl vom Benediktinerstift Admont zelebrierte die Messe und hielt eine eindrucksvolle jagdliche Predigt. Aufgeführt wurde die „Festliche Jägermesse für Orgel und Parforchhörner“, komponiert und dirigiert von Prof. Mag. Anton O. Sollfener. Die hervorragende musikalische Ausführung erfolgte von der Jagdhornbläsergruppe Windhag unter Hornmeister Dr. Hans Wagner und dem Domorganist Mag. Thomas Dolezal.

Die Akustik des Domes und die großartige musikalische Darbietung begeisterte die Besucher. Die zahlreiche jagdliche Prominenz mit den Landesjägermeistern aus Wien, dem Burgenland, Kärnten, Oberösterreich und aus Vorarlberg zeigt schon für die Qualität der Veranstaltung.

Der kulinarische Ausklang war, wie in den letzten Jahren, im Stephanieaal des Curhauses St. Stephan mit ausgezeichneten Weinen und Schmankerl vom Wild, untermalt mit Klängen der Jagdmusik „Leopold Figl“.

Die nächste Jägermesse vom Verein „Grünes Kreuz“ findet zum hundertjährigen Jubiläum des Vereines im Oktober 2005 statt.

Ing. Karl Maierhofer



Wildschäden – Mögliche Ursachen – Abwehr durch natürliche Spritzmittel

Wie uns allen bekannt, sind die Ursachen für Wildschäden sehr vielfältig und regional unterschiedlich. In diesem Beitrag möchte ich kurz auf die Verbisschäden eingehen, aber den Schwerpunkt auf die Schältschädenproblematik legen.

Die **Verbisschäden** an den Forstkulturen nehmen in manchen Gebieten zu bzw. bleiben relativ gleich. In Ausnahmefällen wird es auch zu verminderten Schäden kommen. Durch erhöhte Abschüsse und die bis zu 100%ige Erfüllung der Abschusspläne kann Verbiss zwar reduziert, aber niemals absolut verhindert werden. Die vergangenen Windwurfkatastrophen haben enorme Freiflächen zurückgelassen, diese müssen mit großem finanziellen Aufwand aufgeforstet bzw. wiederbewaldet werden. Wir haben zur Verhinderung der Schäden das bekannte Spritzmittel **TRICO** am Markt, womit durch den raschen Ausbringungsvorgang Kosten gegenüber anderen Mitteln eingespart werden können.

Die Ursachen für Schältschäden sind sehr vielfältig. Grundsätzlich kann ein zu hoher, dem Lebensraum nicht angepasster Wildbestand zu Schältschäden führen. Der schneereiche, letzte Winter zeigte uns, dass die Rotwildbestände vielerorts höher als angenommen sind. Weiters unterschätzt werden auch die außenstehenden Stücke, die bei den Wildzählungen an den Fütterungen nicht berücksichtigt werden. Diese sogenannten Selbstversorger konnten in den vorangegangenen, schnee-armen Wintern durchaus gut über den Winter kommen. Der Lebensraum für unser Wild hat sich durch Zunahme der Waldfläche und der Beanspruchung von Siedlungsraum in ganz Österreich drastisch verändert. Durch die Aufforstungen von Fichtenmonokulturen wurde das Äsungsaufgebot für das Wild stark verringert. Zur Nahrungsaufnahme muss das Wild aus seinen an Äsung verarmten Einständen heraus. Störungen beim Auswechseln führen zum Verbleiben in den Einständen und zu erhöhten Schältschäden. Womit wir bei einem entscheidenden Faktor für Schäden angelangt sind, der Beunruhigung. Diese kann z. B. durch Freizeitsportler, Erholungssuchende oder Pilzesucher hervorgerufen werden. Das Wild wird von den vielerorts ausreichend verfügbaren Äsungsfeldern auf den Almen in die darunter

liegenden Waldbestände abgedrängt und verursacht somit Schäden an den teilweise noch Schutz- bzw. Wirtschaftswäldern. Ebenso kann durch forstliche Maßnahmen, z. B. Schlägerungsarbeiten während der Fütterungsperiode im Fütterungsbereich, das Wild von der Nahrungsaufnahme abgehalten werden und somit Auslöser für Wildschäden sein. Eine weitere, besonders wichtige, große Quelle der Beunruhigung liegt in der falschen Bejagung. Durch den ständigen Jagddruck tritt das Wild nur noch nachts aus, es wird zusehends scheuer. Tagsüber hat es vielerorts keine Möglichkeit mehr in Ruhe auf die Äsungsfelder auszutreten und die notwendige Nahrung aufzunehmen, wodurch es in den Einständen verbleibt und an Dickungen und Stangenhölzern Schäden verursacht.

Große Aufmerksamkeit bezüglich Schäden muss auch auf sachgemäße Fütterung gelegt werden. Durch schlechte Qualität des Futters sowie zu geringe und unregelmäßige Futtervorlage erreicht man das Gegenteil einer Schadensminimierung. Weitere Faktoren, die Schältschäden verursachen sind natürlich die (unerlaubte) Kirmung, aber auch falsche Futterwahl bei Rehwildfütterungen, wie z. B. Saftfutter, wodurch das Rotwild in den Niederungen gehalten wird. Die vermehrt auftretende Lagerung von Siloballen in der Nähe von Waldbeständen und auch die Entsorgung von Silageresten kann zu Lockeffekten bei Rotwild führen und somit ebenfalls Schäden verursachen.

Aus diesen zusammengefassten Punkten erkennt man, wie komplex das Thema Wildschäden ist. Wir können zur Vermeidung von Schältschäden an Stangenhölzern das Spritzmittel **WIPOX** anbieten, welches auf Geruchsbasis aufgebaut ist. Durch die Möglichkeit der Ausbringung mit Rückenspritzen erzielt man einen raschen Arbeitsfortschritt, die kostenintensive Aufastung entfällt. Besonders wichtig für unser Wild ist auch die regelmäßige Vorlage von **Wildsalz**. Wir haben nun ein reines Natursalz, ohne Verunreinigungen und Fremdeinschlüssen am Markt. **BIKASH** (Handelsname) ist durch die rosa Farbe auf große Entfernungen in der Salzlecke gut erkennbar. Durch die geringere Abwitterung hält dieses Natursalz länger an. Angeboten wird **BIKASH** in rund 30-kg-Säcken.

Verfasser: Dipl.-Ing. Peter Göldner

Dipl.-Ing. Peter Göldner Consulting-Agrammarketing
A-8863 Predlitz 15, Tel. 03534/20140 Fax. 03534/2810
e-mail: goeldner@oekogold.at – www.oekogold.at



BIKASH – längere Haltbarkeit, gute Sichtbarkeit



WIPOX – rasche Ausbringung mit Rückenspritze



WIPOX – behandelte Stamm

TRICO – kostengünstige Ausbringung

Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge

MÄRZ		APRIL		MAI		JUNI					
Sonnen-aufg.	Mond-untg.	Sonnen-aufg.	Mond-untg.	Sonnen-aufg.	Mond-untg.	Sonnen-aufg.	Mond-untg.				
1 D	6.36 17.39	23.54 8.30	1 F	6.33 19.25	2.37 9.57	1 S	5.36 20.08	3.00 11.37	1 M	4.58 20.47	2.28 14.49
2 M	6.34 17.40	0.00 8.53	2 S	6.31 19.26	3.37 11.05	2 M	5.34 20.10	3.27 13.02	2 D	4.58 20.48	2.44 16.04
3 D	6.32 17.42	1.14 9.24	3 S	6.29 19.27	4.24 12.26	3 D	5.32 20.11	3.48 14.23	3 F	4.57 20.49	2.59 17.19
4 F	6.30 17.44	2.33 10.06	4 M	6.27 19.29	4.57 13.51	4 M	5.31 20.13	4.05 15.42	4 S	4.57 20.50	3.17 18.35
5 S	6.28 17.45	3.44 11.05	5 D	6.25 19.30	5.22 15.16	5 D	5.29 20.14	4.21 17.00	5 S	4.56 20.51	3.39 19.50
6 S	6.26 17.47	4.41 12.20	6 M	6.23 19.32	5.41 16.39	6 F	5.28 20.15	4.37 18.17	6 M	4.56 20.51	4.06 21.00
7 M	6.24 17.48	5.24 13.45	7 D	6.21 19.33	5.59 17.59	7 S	5.26 20.17	4.53 19.33	7 D	4.55 20.52	4.42 22.04
8 D	6.22 17.50	5.55 15.14	8 F	6.19 19.35	6.15 19.18	8 S	5.25 20.18	5.12 20.50	8 M	4.55 20.53	5.28 22.56
9 M	6.20 17.51	6.18 16.40	9 S	6.17 19.36	6.31 20.37	9 M	5.23 20.20	5.36 22.05	9 D	4.55 20.54	6.24 23.37
10 D	6.18 17.53	6.37 18.04	10 S	6.15 19.38	6.49 21.54	10 D	5.22 20.21	6.06 23.14	10 F	4.54 20.54	7.28 0.00
11 F	6.16 17.54	6.54 19.25	11 M	6.13 19.39	7.09 23.11	11 M	5.20 20.22	6.46 0.00	11 S	4.54 20.55	8.36 0.08
12 S	6.14 17.56	7.10 20.44	12 D	6.11 19.41	7.35 0.00	12 D	5.19 20.24	7.35 0.14	12 S	4.54 20.55	9.45 0.32
13 S	6.12 17.57	7.27 22.02	13 M	6.09 19.42	8.09 0.24	13 F	5.18 20.25	8.35 1.02	13 M	4.54 20.56	10.54 0.51
14 M	6.10 17.58	7.46 23.18	14 D	6.07 19.44	8.53 1.28	14 S	5.16 20.26	9.40 1.38	14 D	4.54 20.56	12.02 1.06
15 D	6.08 18.00	8.08 0.00	15 F	6.05 19.45	9.46 2.23	15 S	5.15 20.28	10.50 2.07	15 M	4.54 20.57	13.10 1.20
16 M	6.06 18.01	8.38 0.31	16 S	6.03 19.46	10.48 3.06	16 M	5.14 20.29	11.59 2.29	16 D	4.54 20.57	14.21 1.34
17 D	6.04 18.03	9.15 1.41	17 S	6.01 19.48	11.56 3.39	17 D	5.13 20.30	13.08 2.46	17 F	4.54 20.58	15.33 1.48
18 F	6.02 18.04	10.02 2.40	18 M	5.59 19.49	13.05 4.05	18 M	5.11 20.32	14.18 3.01	18 S	4.54 20.58	16.52 2.05
19 S	6.00 18.06	10.59 3.30	19 D	5.57 19.51	14.16 4.25	19 D	5.10 20.33	15.28 3.15	19 S	4.54 20.58	18.14 2.25
20 S	5.58 18.07	12.03 4.08	20 M	5.55 19.52	15.26 4.41	20 F	5.09 20.34	16.41 3.29	20 M	4.54 20.59	19.38 2.52
21 M	5.56 18.09	13.12 4.38	21 D	5.54 19.54	16.37 4.56	21 S	5.08 20.35	17.57 3.45	21 D	4.54 20.59	20.59 3.30
22 D	5.54 18.10	14.22 5.01	22 F	5.52 19.55	17.49 5.10	22 S	5.07 20.36	19.19 4.03	22 M	4.54 20.59	22.06 4.24
23 M	5.52 18.12	15.34 5.20	23 S	5.50 19.57	19.04 5.24	23 M	5.06 20.38	20.44 4.26	23 D	4.55 20.59	22.56 5.35
24 D	5.50 18.13	16.44 5.36	24 S	5.48 19.58	20.23 5.41	24 D	5.05 20.39	22.07 4.57	24 F	4.55 20.59	23.31 7.00
25 F	5.48 18.14	17.55 5.50	25 M	5.46 20.00	21.45 6.01	25 M	5.04 20.40	23.21 5.42	25 S	4.55 20.59	23.57 8.29
26 S	5.45 18.16	19.08 6.04	26 D	5.44 20.01	23.08 6.27	26 D	5.03 20.41	0.00 6.43	26 S	4.56 20.59	0.00 9.56
27 S	6.43 19.17	21.23 7.19	27 M	5.43 20.03	0.00 7.02	27 F	5.02 20.42	0.19 7.59	27 M	4.56 20.59	0.18 11.19
28 M	6.41 19.19	22.42 7.38	28 D	5.41 20.04	0.27 7.51	28 S	5.01 20.43	1.01 9.23	28 D	4.57 20.59	0.35 12.39
29 D	6.39 19.20	0.00 7.57	29 F	5.39 20.05	1.33 8.56	29 S	5.01 20.44	1.31 10.50	29 M	4.57 20.59	0.50 13.55
30 M	6.37 19.22	0.03 8.25	30 S	5.37 20.07	2.24 10.14	30 M	5.00 20.45	1.54 12.13	30 D	4.58 20.59	1.06 15.10
31 D	6.35 19.23	1.23 9.04				31 D	4.59 20.46	2.12 13.32			

ACHTUNG! Die Zeitangaben beziehen sich auf Wien. Für den Großraum Linz sind 8 Minuten hinzuzuzählen. Sommerzeit berücksichtigt.
Mit freundlicher Genehmigung von „Österreichs Weidwerk“



Rehwildbejagung – zum Sinn und Unsinn unserer Hegebemühungen

Vortragender:
Dr. Helmuth Wölfel

Termin:
Freitag, 22. April 2005,
9.30 Uhr
im JBIZ Schloss
Hohenbrunn

Seminarbeitrag: 10 €

Seminarleiter:
BJM Gerhard M. Pömer

Teilnehmerzahl auf 60 Personen beschränkt!

Teilnehmer werden nach dem Anmeldungseinlauf angenommen.

Anmeldungen schriftlich per Anmeldebogen oder per E-Mail
(office@jagdverb-ooe.at)

Anmeldeschluss:
13. April 2005

A n m e l d u n g

Rehwildbejagung – zum Sinn und Unsinn unserer Hegebemühungen
JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 22. April 2005

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Wildbret-Zerwirkkurs im EU-Schlachthof Steinerkirchen

Samstag, 21. Mai 2005

15 Uhr
im JBIZ Schloss
Hohenbrunn

Seminarleiter:
Fö. Harald Moosbauer

Seminarbeitrag: 15 €

Teilnehmerzahl auf 80 Personen beschränkt!

Teilnehmer werden nach dem Anmeldungseinlauf angenommen.

Anmeldungen schriftlich per Anmeldebogen oder per E-Mail
(office@jagdverb-ooe.at)

Anmeldeschluss:
15. April 2005

A n m e l d u n g

Wildbret-Zerwirkkurs

EU-Schlachthof Steinerkirchen, Samstag, 21. Mai 2005

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____



Jägersprache von A-Z

Auswerfen

Das Auswerfen des Niederwildes (Hasen, Kaninchen) erfolgt durch Aufschärfen der Bauchdecke vom Weidloch bis zum Brustbein, Innenorgane und Gescheide werden entfernt.

Bioindikatoren

Wildtiere reagieren auf Veränderungen ihrer Umwelt meist empfindlich und in ganz typischer Weise (Änderung in ihrer Verteilung, im Verhalten, in ihrer Entwicklung, in ihrer Gesundheit etc.). Sie eignen sich daher als Bioindikatoren, als Anzeiger und sensibles Frühwarnsystem.

Kompensatorische Sterblichkeit

Kompensatorisch heißt ausgleichend, aufhebend. Entfällt in einem Lebensraum ein bestimmter Sterblichkeitsfaktor (z. B. Abschuss oder Raubfeinde), so werden andere Faktoren (z. B. Krankheiten, Nahrungsmängel) ausgleichend stärker wirksam, wobei jedoch ein vermehrter Wildabschuss nicht zwangsläufig mit der Reduktion des Wildbestandes verbunden ist (z. B. erhöhte Abschüsse – vermehrter Zuwachs).

Petschaft

Bruchstelle, an der sich das Geweih beim Abwerfen vom Rosenstock löst.

Zwiesel

(Druckfehler-Richtigstellung aus Dez. '04: Nicht „Ziel...“, sondern „Zwiesel...“).

Pömer

Bitte
ausreichend
frankieren

**OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn**

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian

Bitte
ausreichend
frankieren

**OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn**

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian



Jagdschutzorgane- Weiterbildungsseminar

Vortragender:
Dr. Werner Schiffner

Freitag, 3. Juni 2005,
9 Uhr im Jagdlichen
Bildungszentrum
Schloss Hohenbrunn

Seminarbeitrag: 10 €

Seminarleiter:
BJM Gerhard M. Pömer

Teilnehmer werden nach
dem Anmeldungseinlauf
angenommen.

Anmeldungen schriftlich
per Anmeldebogen oder
per E-Mail
(office@jagdverb-ooe.at)

Anmeldeschluss:
20. Mai 2005

Anmeldung

Jagdschutzorgane-Weiterbildungsseminar

JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 3. Juni 2005

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Führungskräfte-Seminar

Vortragende:

LJM-Stv. Dr. Dieter Gaheis
W.HR Dipl.-Ing. Josef
Baldinger
BJM Kons. Gerhard
M. Pömer
Mag. Christopher Böck

Freitag, 10. Juni 2005
9 Uhr im Jagdlichen
Bildungszentrum
Schloss Hohenbrunn

Seminarbeitrag: 10 €

Seminarleiter:
W.HR Dipl.-Ing. Josef
Baldinger

Teilnehmer werden nach
dem Anmeldungseinlauf
angenommen.
Anmeldungen schriftlich
per Anmeldebogen oder per
E-Mail (office@jagdverb-ooe.at)

Anmeldeschluss:
27. Mai 2005

Anmeldung

Führungskräfte-Seminar

JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 10. Juni 2005

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Sehr geehrte Jagdleiter!
Nebenstehender Aufruf über die „Kinderstube der Natur“ dient auch den Jagdleitungen, ihn als Ablichtung für die Gemeindezeitungen in ihrem Zuständigkeitsbereich bereitzustellen.

Pömer

Bitte
ausreichend
frankieren

**OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn**

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian

Prüfen Sie Ihr Wissen

Lösungen:

- 1) a, c
- 2) a, d
- 3) b
- 4) d Rebhühner nehmen zwar auch Schnecken auf, Hauptnahrung sind Weichtiere aber nicht.

Bitte
ausreichend
frankieren

**OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn**

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian



**Schützen-
scheiben
für
besondere
Anlässe**

malt für Sie eine
oberösterreichische
Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten
ihre Bestellung an den
OÖ. Landesjagdverband
Tel. 0 72 24/20 0 83
oder 20 0 84



Frühlingszeit – Kinderstube der Natur



**Die Jägerschaft
bittet um
Ihr Verständnis**

Mit Begeisterung und Lebensfreude genießt der Naturliebhaber den Frühling. Die Tier- und Pflanzenwelt begrüßt ihn mit einer überwältigenden Vielfalt neuen Lebens und bietet ihm eine schier unerschöpfliche Quelle an Freude und Lebenskraft.

Wir Jäger verstehen die Naturbegeisterung unserer Mitmenschen und wissen um den Erholungswert eines intakten Lebensraumes.

Wir bitten daher für unsere Wildtiere und die Pflanzenwelt um Verständnis und erlauben uns, einige grundsätzliche Verhaltensregeln vorzutragen:

Wald und Feld, Hecke und Rain, Wiese und Feuchtgebiet sind Kinderstube und Lebensraum für Tiere und Pflanzen – bitte nicht zerstören, nicht zertrampeln, nicht überfahren und nicht lärmern.

Besonders in der Morgen- und Abenddämmerung brauchen unsere Wildtiere ruhige Äsungs-/Fress-Möglichkeiten.

Während des Tages ziehen sich viele unserer Wildtiere in Ruhezonen, in die Hecken und in die Wald- und Bachrandzonen zurück – bitte nicht aufschrecken.

Jungtiere und Gelege (Nester mit Eiern) bitte nicht berühren.

Denken Sie bitte daran, dass auch der Grundbesitzer ein Recht auf den Schutz seines Eigentums hat.

Die Frühlingwanderung bitte nur auf allgemein genutzten oder ausgewiesenen Wegen durchführen.

Bitte, nicht mit Mountainbikes oder Motocrossmaschinen abseits der öffentlichen oder markierten Wege und Straßen fahren –

Wildtiere und Naturliebhaber werden in Angst und Schrecken versetzt.

Bitte, nicht in der Morgen- und Abenddämmerung Pilze oder Blumen sammeln – unsere Wildtiere werden einem starken Stress ausgesetzt.

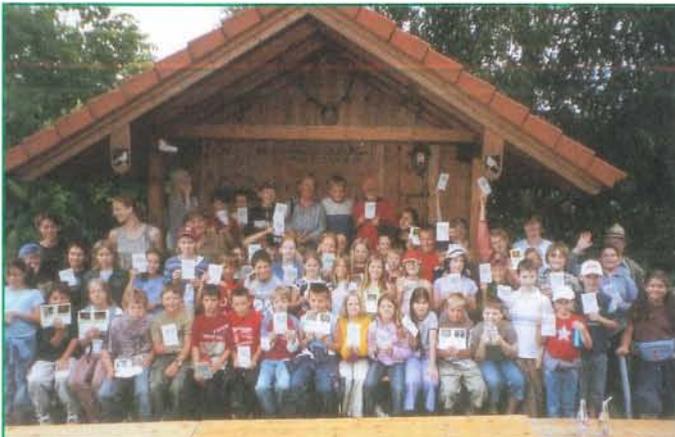
Bitte, nicht in der Umgebung von Einständen (Jungwald, Heckenzüge etc.) und Wildfütterungen joggen! Die Wildtiere sind diese Ruhezonen noch vom Winter her gewohnt und würden starke Verbiss- und Fegeschäden am Jungwald anrichten.

Bitte, immer daran denken – wir alle können uns nur so lange eines intakten Lebensraumes freuen, so lange wir selbst bereit sind, diesen durch unser persönliches Verhalten zu hegen und zu pflegen.

Die Natur unserer gemeinsamen, schönen Heimat wird es Ihnen danken!

Noch etwas – wir Jäger sind Ihnen bei der Auswahl einer Wanderroute gerne behilflich und geben gerne Auskunft über die Lebensgewohnheiten unserer Wildtiere.

Weidmannsdank!



Volksschule Seewalchen a. A. – mit dem Jäger unterwegs

Mit den Jägern unterwegs

Als wir mit zwei Jägern aufbrachen, blickte die Sonne gerade noch hinter den Wäldern hervor. Als wir schließlich im Wald ankamen, lernten wir, dass Tannen und Fichten sehr viele bekommen, die bei guter Erde und Licht bis zu 70m hoch werden. Wir kamen an eine Vergleichsfläche. In der Vergleichsfläche wachsen Tannen, Ahorn, Eichen usw. Im Gerthammer Moor haben wir einen dritten Jäger. Im Teich hörten wir zwei Kröten. Leider fanden wir keine Schlangen. In einem anderen Wald erlebten wir einen Fuchsbau und eine Fuchskrippe. Am Haus des Jageliebers angekommen bekamen wir eine Mierschimmel und ein Gebirg. Zum Schluss fing es an zu schütten. Wir bekamen einen Ferkelender. Als wir bei der Schule ankamen waren wir ganz nass. Das war ein schöner Ausflug.



Spurensuche in Liebenau. Während die 1. Klasse der Volksschule und die 1. Klasse der Hauptschule die Jäger zu sich in die Schulen einluden, um mit ihnen anhand von interessantem Anschauungsmaterial die Wildtiere der Heimat näher kennen zu lernen, ging die 4. Klasse der Volksschule in das Revier auf spannende Spurensuche.



Im Rahmen ihrer Waldpädagogiktage interessierten sich die Klassen 2c und 2a der **Volksschule Linz/Karlhof** für einen Ausflug in ein nahe gelegenes Jagdrevier. Rudi Jandrasits und die Jagdgesellschaft Pöstlingberg erfüllten den Wunsch der Kinder und bereiteten ihnen einen spannenden Reviergang zu den Tieren des Waldes.



Das „Klassenzimmer Natur“ machte Adolf Mayrhuber den Kindern der 3. Klasse **Volksschule Kallham** in anschaulicher Weise schmackhaft.

Auch kaltem und unwirtlichem Wetter trotzten die Kinder der 4. Klasse **VS Eggerding** und waren begeistert vom Reviergang mit Hildegard Peer.



Als Fährtenucher waren die Schulkinder und ihre Lehrerin der 1b-Volksschulklasse **Steinerkirchen a. d. Traun** mit den Jägern Franz Wald und Michael Ecklbauer im Winterreviere unterwegs.



An einem schönen, aber kalten Wintertag begleiteten 34 Kinder und 6 Kindergärtnerinnen des **Peuerbacher Kindergartens** die Bruck-Waasener Jäger ins Revier.



Jagdleiter Stefan Rudelstorfer und Karl-Heinz Freyenschlag, ehemaliger Direktor der **Volksschule Königswiesen**, erzählten über den heimatischen Wald und seine Wildtiere und überbrachten den Schülerinnen und Schülern der zweiten Klassen Sachbücher.



Jagdleiter Franz Trauner und W. Rosenberger verstanden es ausgezeichnet, im „Neuen“ Schnee den Schülern der 4. Klasse **VS Windegg/Schwertberg** Spuren und Fährten der Wildtiere zu erklären.



Zeitgerecht zum Beginn der Wildfütterungszeit konnte Jagdleiter Josef Koller für das Revier Vichtenstein zwei, von Schülern der **Polytechnischen Schule Münzkirchen** unter Anleitung ihres Lehrers Ernst Reitingner fachgerecht gefertigte Futterkrippen entgegennehmen. In den jungen Hegern wurde bei ihrer Arbeit großes Interesse am Lebensraum der Wildtiere geweckt.



Die Kinder der 2a-Klasse der **HS Regau** zeigten reges Interesse an der Fauna und Flora des Bezirkes Vöcklabruck und an den mitgebrachten Präparaten, Trophäen, Decken, Schwarten und Bälgen, die Robert Schmiderer als Anschauungsmaterial in die Schule gebracht hatte. Große Freude hatten sie auch mit dem Taschenkalender „Wildtiere“ und der Broschüre „Jagd in OÖ.“ und „Äcker voller Leben“, die sie auch im Unterricht verwenden.



Der Jagdhund beim Tierarzt

Dr. Birgit Seitlinger



Wenn der Frühling kommt ...

Was sie über das Fortpflanzungsverhalten Ihres Hundes wissen sollten

Jeder Hundebesitzer steht irgendwann vor dem Problem, sich mit dem Fortpflanzungsverhalten bzw. den hormonellen Geschehnissen seines Hundes – und das betrifft Hündinnen gleich wie Rüden – auseinandersetzen zu müssen. Eine Ausnahme besteht nur dann, wenn Sie sich einen älteren bereits kastrierten Hund ins Haus holen. Für Züchter sollte ein gewisses Grundwissen Voraussetzung sein, doch auch als „normaler“ Hundeführer sind viele Dinge nicht uninteressant.

Allgemeines zum Zyklus der Hündin

Jede Hündin wird, sobald sie geschlechtsreif ist, auch läufig und kann dann, einen geschlechtsreifen Rüden und erfolgreichen Deckakt vorausgesetzt, Welpen austragen bzw. werfen. Der Eintritt der Geschlechtsreife hängt einerseits mit der Rasse bzw. Größe des Hundes zusammen, andererseits ist diese auch von der Jahreszeit abhängig. Generell gilt, dass Hunde kleiner Rassen früher läufig werden als große. So kann die 1. Läufigkeit (LFK) bereits mit ca. 7 Monaten eintreten oder aber auch erst mit einem Alter von 12 bis 14 Monaten. Den richtigen Zeitpunkt zu erahnen ist meist schwierig. Neben der Rasse kann auch das Alter der 1. LFK der Mutterhündin, sollte es bekannt sein, wertvolle Informationen liefern.

Sollte gemeinsam mit der Hündin auch ein Rüde im gleichen Haushalt gehalten werden, ist es nicht unerheblich zu wissen, wann die Läufigkeit eintritt, sodass unerwünschter Nachwuchs verhindert werden kann. Neben den bereits erwähnten Richtlinien, ist genaues Beobachten der Hunde (auch des Rüden) von Vorteil. Neben körperlicher Verände-

rung im Laufe der Pubertät, wie Muskelaufbau, Veränderung des Körperbaus, Größerwerden der Zitzen und der Vulva (Scham), treten auch Verhaltensänderungen auf. Unter dem Einfluss der Sexualhormone (Östrogene bzw. Testosteron) beginnt auch die Produktion von sogenannten Pheromonen (artspezifische Duftstoffe), die fremden Hunden die sexuelle Reifung anzeigen. Das Verhalten untereinander ändert sich. Im Wolfsrudel ist jetzt der Zeitpunkt der „Abnabelung“ gekommen, auch die Hierarchie wird in Frage gestellt. In Mehrhundehaushalten beginnen hier oft Probleme, die sich durch diese natürliche Entwicklung ergeben, für den Besitzer aber plötzlich und unerwartet auftreten. Nicht nur das Verhalten im eigenen Rudel (Mensch – Hund) ändert sich, auch die Beziehung zu anderen (fremden) Hunden, aber auch die Wahrnehmung der Umwelt kann sich verändern. Hier treten dann oft Verhaltensauffälligkeiten zutage, die ihre Ursache in frühen Welpentagen haben, für den Besitzer aber plötzlich im Zusammenhang mit der Pubertät auftreten und auch häufig dann erst zum Problem werden. Je früher jedoch Probleme erkannt werden, desto schneller kann geholfen werden. In diesem Zusammenhang sei z. B. die Angst vor Geräuschen (Gewitter, Silvester) erwähnt, das Unvermögen alleine zu bleiben (ohne dass die Umgebung – sei es Wohnung und/oder Nachbarn – oft erheblich darunter leidet) oder auch das Hetzen von Wild. Diese Veränderungen betreffen natürlich sowohl Hündinnen als auch Rüden.

Die einzelnen Zyklusphasen

Die Läufigkeit der Hündin be-

ginnt nun mit dem so genannten Proöstrus, der ca. 1 Woche dauert und von einem Anschwellen der Scham und blutigem Ausfluss begleitet wird. Dieser Ausfluss ist auch für den Besitzer äußeres Zeichen, dass die Läufigkeit eingetreten ist. Die Menge des Ausflusses kann allerdings sehr unterschiedlich sein. Während manche Hündinnen nur tropfenweise Blut verlieren, das sofort abgeschleckt wird, ist bei anderen die Blutung deutlich ausgeprägt.

In jedem Fall sollte der 1. Tag der Läufigkeit vermerkt werden. Einerseits ist es im Hinblick auf die Verhinderung von tierischem Nachwuchs wichtig, die fruchtbaren Tage besser eingrenzen zu können, andererseits aber auch für erwünschten Zuchterfolg notwendig. Veränderungen des Zyklusgeschehens (verlängerte LFK, Ausbleiben derselben, krankhafte Veränderung des Ausflusses etc.) sollten auch v. a. bei älteren Hündinnen frühzeitig erkannt werden, da sie wertvolle Hinweise auf zugrundeliegende Krankheitsursachen liefern können.

Nach dem ca. 1 Woche dauernden Proöstrus beginnt nun der sog. Östrus. Der Ausfluss beginnt langsam heller und meist auch weniger zu werden. Dies charakterisiert den Beginn der sog. Steh- oder Duldungsphase und damit den Zeitpunkt der Ovulation. Die Hündin „steht“, d. h. duldet das Aufreiten und letztlich die Deckung durch einen Rüden. Bei Berührung im Beckenbereich, hebt sie die Rute zur Seite und präsentiert ihre Scham. Sie sucht auch meist aktiv den Kontakt zu Rüden und markiert bei Spaziergängen sehr häufig (häufiger Harnabsatz).

Genauere Auskunft über den Zyklus gibt hier ein gynäkologische Untersuchung beim Tierarzt. Dies ist v. a. bei Zuchthündinnen sinnvoll; wenn der ideale Deckzeitpunkt möglichst genau vorhergesagt werden soll. Die 1. LFK sollte allerdings keinesfalls für eine geplante Trächtigkeit herangezogen werden, da die Hündin zu diesem Zeitpunkt noch nicht völlig ausgewachsen ist. Bei den meisten Zuchtverbänden ist dies ohnehin in den Zuchtbestimmun-

gen geregelt. Auch müssen rassespezifische Untersuchungen natürlich vor der Trächtigkeit vorgenommen werden. Eine HD-Untersuchung bei einer bereits trächtigen Hündin ist wohl kaum sinnvoll!

Vermeidung der Trächtigkeit

Sind Sie nun nicht Züchter, sondern „nur“ Hündinnenbesitzer, ist es in erster Linie wichtig, eine Trächtigkeit zu vermeiden. Diese gelingt durch genaues Beobachten oben genannter Symptome. Die Duldungsphase tritt meist zwischen 8. und 12. Tag der LFK auf – doch Achtung, auch hier bestätigen Ausnahmen die Regel (eine Deckung kann auch sehr viel später noch stattfinden).

In dieser Zeit sollten Hundeannehmungen gemieden werden (gilt auch für Jagden und Prüfungen) und die Hündin keinesfalls unbeaufsichtigt ins Freie gelassen werden. Auch ein Zwinger bietet nicht immer ausreichend Schutz! Leben Hündin und Rüde im gleichen Haushalt müssen diese unbedingt während der gesamten Dauer des Östrus getrennt gehalten werden.

Findet kein Deckakt statt, klingen im Laufe der 3. LFK-Woche die Symptome langsam ab, bis der Ausfluss ganz verschwindet und wieder die so genannte Eiruhe – der Anöstrus – eintritt. In diesem Zustand befindet sich die Hündin nun bis zum Beginn des nächsten Östrus, der wie erwähnt ca. 6 bis 8 Monate später von neuem beginnt.

Die trächtige Hündin

Tritt eine Trächtigkeit ein, fällt diese meist durch eine Veränderung der körperlichen Verhältnisse auf. Eine Zunahme von Körpergewicht und eine Vergrößerung der Zitzen bis hin zur Milchproduktion ist typisch. Doch auch eine Scheinträchtigkeit kann mit gleichen Symptomen einhergehen! Die Tragzeit beim Hund beträgt ca. 62 Tage. Kann eine Trächtigkeit nicht sicher ausgeschlossen werden, hilft eine Vorstellung beim Tierarzt, der je nach Zeitpunkt, eine Trächtigkeit mittels Ultraschalluntersuchung oder einem Bluttest bestätigen bzw. ausschließen kann.

Kann eine Trächtigkeit ausgeschlossen werden und zeigt die Hündin dennoch Zeichen einer Trächtigkeit (vergrößerte Zitzen, ev. sogar mit Milchproduktion, verstärktes Anlehnungsbedürfnis, Nestbau, Unruhe etc.) liegt meist eine so genannte Scheinträchtigkeit vor. Hiergegen helfen geeignete Präparate, die beim Tierarzt erhältlich sind.

Die Kastration

Soll eine Trächtigkeit auf Dauer verhindert werden, ist die beste Methode, eine möglichst frühzeitige Kastration der Hündin. Am besten wird sie zum Zeitpunkt des Anöstrus, also zwischen 2 Läufigkeiten, durchgeführt.

Leider hält sich immer noch hartnäckig das Gerücht in Hundekreisen, dass eine Hündin einmal Welpen haben sollte, bevor sie kastriert wird. Das ist unrichtig, ebenso wie eine Kastration negative Auswirkungen auf das Lernverhalten bzw. die Arbeitsbereitschaft habe.

Erwiesen ist dagegen, dass eine zu einem frühen Zeitpunkt durchgeführte Kastration das Risiko der Hündin an einem Mammatumour (Brustkrebs) zu erkranken deutlich senkt und das Entstehen einer eitrigen Gebärmutterentzündung (Pyometra) verhindert (siehe „OÖ. Jäger“ Nr. 93). Vor allem Hündinnen, die bereits nach der 1. LFK scheinträchtig werden, haben ein erhöhtes Risiko an Brustkrebs zu erkranken.

Daher ist eine frühzeitige Kastration bei Hündinnen, die nicht zur Zucht verwendet werden sollen, aus medizinischen Gründen jedenfalls anzuraten.

Und bei Rüden?

Auch bei Rüden stellt sich immer wieder einmal die Frage nach einer Kastration. Medizinische Notwendigkeit besteht dann, wenn einer Vergrößerung der Prostata (sog. Prostatahyperplasie) vorliegt. Dies kommt relativ häufig bei älteren Rüden vor und zeigt sich durch Verlieren von tropfenweise Blut aus der Harnröhre. Dies geschieht meist unabhängig vom Harnabsatz (häufig am Schlafplatz). Aber auch Kotabsatzprobleme, da die Prostata bei hochgradiger Vergrößerung den Enddarm



Jagdhunde als Therapiehunde?



Mag. Monika E. Reiterer

Auch Jagdhunde können sich nachmittags als Therapiehunde bewähren, selbst wenn sie am Vormittag bei der Jagd eingesetzt werden. Immer wieder beweisen das Jagdhunde, die den so genannten „Fähigkeitstest“ und die Ausbildung und Prüfung im Rahmen tiergestützter Therapie bestanden haben.

Was ist ein Therapiehund?

Die Ärztin Dr. Marianne Reifberger von „TAT-Oberösterreich“ (TAT = „Tiere als Therapie“) erklärt: Mit Hilfe von Therapiehunden wird eine bessere Integration von behinderten, kranken und/oder alten Menschen in ihr Lebensumfeld gefördert. Arbeitsprogramme mit Therapiehunden werden in Sonderschulen für geistig und körperlich behinderte Kinder, bei verhaltensauffälligen Kindern, in psychiatrischen Anstalten, in Altersheimen, aber auch bei Wachkoma-Patienten mit Erfolg durchgeführt. Der Therapiehund übernimmt dabei die Rolle des Co-Therapeuten. Er wirkt als Katalysator, der die betreuten Personen motiviert, sich wieder zu bewegen, Neues oder Verges-

einengen kann, können die Folge sein.

Allgemein gilt, dass bei Rüden die Kastration aus medizinischen Gründen nicht unbedingt durchgeführt werden muss. Hier sollte individuell entschieden werden. Beim männlichen Tier sind es v. a. Verhaltensauffälligkeiten (wie Hypersexualität – z. B. Aufreiten auf Personen oder Gegenständen), die eine Katastration durchaus sinnvoll erscheinen lassen.

Anschrift der Verfasserin:

Kleintierpraxis Alkoven
Alte Hauptstr. 12,
4072 Alkoven
Telefon 0 72 74 / 20 3 76
Fax: 0 72 74 / 20 3 94
E-Mail bseitlinger@utanet.at

senes zu erlernen. Er vermittelt durch gezielt eingesetzten Körperkontakt jene seelische Wärme, die den Patienten hilft, Vertrauen aufzubauen, ihr Selbstwertgefühl wieder zu finden und/oder zu stärken und ihrem Zustand entsprechende leistbare Verantwortung zu übernehmen.

Therapiegehilfe Jagdhund

Bei „TAT-Deutschland“ werden derzeit zwei Golden-Retriever zu Therapiehunden ausgebildet, die gleichzeitig jagdlich geführt werden. Als österreichisches Beispiel ist die Deutsch-Drahthaar-Hündin namens Bella zu nennen (Abb. 1): Bella war durchaus fähig, am Vormittag Höchstleistungen bei der Jagd zu erbringen und nachmittags durch ihr liebevolles Wesen den belasteten Alltag von behinderten und/oder alten Menschen mit freudvoller Motivation zu beleben. Auch Amy, eine Irish-Setter-Hündin, ist nicht nur ein ausgebildeter Therapiehund, sondern auch ein großartiger Familienhund. Sie wird derzeit auf die Feld- und Wasserprüfung vorbereitet, nachdem sie die jagdliche Anlagenprüfung mit Bravour bestanden hat. Ein weiteres Beispiel ist Billy, ein schwarzer Labradorrüde. Er wird von Frau Dr. Reifberger zwar nicht jagdlich geführt, wurde aber seit Welpenalter mit regelmä-



Abb. 2: Warten auf den Start: beim Workingtest in Laxenburg.

Bigem Dummytraining so nachhaltig geschult, dass er bei zahlreichen internationalen Workingtests hervorragende Plätze erreichen konnte (Abb. 2).

Es ist also durchaus möglich, dass jagdlich geführte Hunde gleichzeitig als Therapiehunde eingesetzt werden, obwohl sich nicht jeder Jagdhund für diesen karitativ-medizinischen Einsatz unter zweifelsfrei besonders schwierigen Bedingungen eignet.

Das besondere Profil des Therapiehundes

Gemäß der im Jahr 1977 in den USA gegründeten „Delta-Society-Stiftung“, die im Bereich „tiergestützte Therapie“ wegweisend war, bilden folgende Eigenschaften die Voraussetzung für eine positive Ablegung des erwähnten „Fähigkeitstests“:

- Der Hund soll generell menschenbezogen und freundlich sein. (Ein nur unter Zwang bzw. Druck abgeführter Hund eignet sich nicht.)
- Er soll die Rangordnung im „Menschenrudel“ akzeptie-



Abb. 1: Die Deutsch-Drahthaar-Hündin Bella erbrachte vormittags Höchstleistungen auf der Jagd und war nachmittags ein voll einsatzfähiger Therapiehund.

ren; er soll sich am Hundeführer orientieren. (Typische „Ein-Mann-Hunde“, die andere Menschen ablehnen, sind fehl am Platz.) Der Jagdinstinkt des Hundes muss kontrollierbar sein.

- Der Hund muss sich mit seinesgleichen vertragen. (Schreckhafte, unsichere Hunde oder Raufer sind ungeeignet.)
- Der Hund muss gut sozialisiert sein, d. h. eine einfühlsam und konsequent durchgeführte Basis-Ausbildung haben.

Eine Kultur des Helfens

Zum Teil klingen Erfolge, die durch tiergestützte Therapie erreicht werden können, wie Wunder. Aus Sonder- und Integrationschulen in Oberösterreich z. B. wird berichtet, dass durch die Nähe und Wärme des Hundes Verkrampfungen bei spastisch gelähmten

Zwinger v. Amesberg

hat ab Mitte März DK-Welpen aus Leistungszucht abzugeben.

Tel. 0 77 67 / 372
Mobil 0 676 / 71 92 40

Alois Götschhofer gibt

Rauhaar-Dachshunde-Welpen ab

Telefon 0 76 14 / 64 82

Kindern zumindest vorübergehend gelöst werden können und dass bei einem epileptischen Kind, das normalerweise bei der geringfügigsten Berührung einen Anfall erlitt, auch bei heftigstem Kontakt mit dem Therapiehund keine Anfälle mehr ausgelöst wurden. Bei anderen Kindern konnte die Sprechbereitschaft so weit aktiviert werden, dass sie fähig wurden, den Namen des Hundes zu sagen – als einziges Wort, das sie bis dahin jemals über die Lippen gebracht hatten.

Freiwillige gesucht

Die gesamte Arbeit mit Therapiehunden wird auf freiwilliger Basis geleistet. Manche Institutionen gewähren allerdings wenigstens Spesenersatz. Ein Therapiehundeteam besteht aus Hundeführer und Hund. Der Einsatz, der als Einzel- oder Gruppenarbeit erfolgt, sollte pro Einheit nicht länger als 30 Minuten, maximal zweimal in der Woche dauern. Das bewundernswerte Engagement von „TAT-Oberösterreich“ wurde im Dezember 2003 mit dem zweiten Platz beim „Volunteers Award“ des österreichischen Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz ausgezeichnet. Frau Dr. Reifberger meint dazu: „Wäre der Stress für die Hunde nicht zu groß gewesen, dann wären bei der

eindrucksvollen Gala in der Orangerie von Schloss Schönbrunn in Wien auch Golden-Retriever, Labrador und Setter auf der Bühne gestanden, um den Preis entgegenzunehmen!“

Kontaktadresse:

TAT Wien, Ansprechpartner: Helga Widder, Gabi Glaser, Veterinärplatz 1, 1210 Wien; Telefon 01/25077/3340; E-Mail: tat@vu-wien.ac.at

ARGE-Weiterbildung

Kremsmünster,
am 15. April 2005, 14 Uhr
Gasthof König

Thema: Die Zuchtbedeutung der Anlagenprüfung
Seminarleiter: Ing. Horst Hellmich, 0664-582 3690
Zielgruppe: Leistungsrichter und Leistungsrichterwärtler des ÖJGV.

Landesjagdverbands-Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde

und

Jubiläums-Vollgebrauchsprüfung des Jagdgebrauchshundeclubs Kremstal mit CACIT-Vergabe

am 3. und 4. September 2005

als Georg-Schiefermair-Gedächtnisvollgebrauchsprüfung

Es handelt sich um die in 2-jährigen Abständen stattfindende Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde aller Rassen. Das Ziel des OÖ. Landesjagdverbandes ist es dabei, das gutentwickelte Hundewesen in Oberösterreich rasche-übergreifend durch diese selektive, hochwertige Prüfung öffentlich zu dokumentieren.

Veranstalter:

OÖ. Landesjagdverband,
Jagdgebrauchshundeclub Kremstal
Österreichischer Jagdgebrauchshundeverband

Ehrenschutz:

ÖkR Hans Reisetbauer, Landesjägermeister für OÖ.
Robert Tragler, BJM des Bezirkes Kirchdorf an der Krems
Mf. Ing. Alexander Prenner, Präsident des Österr. Jagdgebrauchshundeverbandes
Franz Fellinger, Bürgermeister von Kremsmünster
Dipl.-Ing. Mag. Oddo Bergmair, Abt des Benediktinerstiftes Kremsmünster
Dipl.-Ing. Mag. Gotthard Niedrist, Forstmeister des Benediktinerstiftes Kremsmünster

Organisation:

Mf. Mag. Helge Pachner, Obmann Jagdgebrauchshundeclub Kremstal
Mf. Franz Minichmair, Bez.-Jagdhunderef. Kirchdorf a. d. Kr.
Max Brandstetter, Landesjagdhunderef. Stv.
Franz Krawinkler, Obmann für das Hundewesen im OÖLJV

Veranstaltungsort:

Kremsmünster und Umgebung am Samstag, 3., und Sonntag, 4. September 2005

Jeder **Vorstehhunde-Spezialverein** in Österreich ist eingeladen, vorerst zwei in Oberösterreich gemeldete Jagdhunde zu dieser Prüfung zu entsenden. Nach Maßgabe des freien Platzes kann ab 1. August 2005 bis auf die Höchstzahl von 16 nachgenannt werden. **Hundeführer, die an obiger VGP mit ihrem Hund teilnehmen möchten, melden sich bei ihrem Rassespezialverein dafür an.** Zugelassen sind Vorstehhunde aller Rassen, die im ÖHZZB eingetragen sind und noch **keine Vollgebrauchsprüfung** abgelegt haben.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des OÖ. Landesjagdverbandes www.jagdverb-ooe.at.

Für nähere Auskünfte steht gerne zur Verfügung: Mf. Mag. Helge Pachner, Landesjagdhunderef. für Oberösterreich und Prüfungsleiter: 0 664 / 442 43 66.



Im Bezirk Schärding wurde in der Funktion des Bezirks-hundereferenten eine für alle vertretbare Lösung gefunden. Der bisherige Bez.-Jagdhunderef. Fritz Hörmandinger hatte die Stelle zurückgelegt, an seiner Stelle wurden als neue Referenten Karl Gruber aus St. Marienkirchen bei Schärding und Rainer Schlipfingler aus Freinberg bestellt. Auf dem Bild (v. r. n. l.): Karl Gruber, Rainer Schlipfingler, BJM Wieshammer und Del. Adolf Neulingler bei der offiziellen Bestellung der beiden Funktionäre. Gruber und Schlipfingler sind erfahrene Jagdhundeführer und Richter und daher bestens geeignet für diese Funktion.



JAGDHUNDEPRÜFUNGSVEREIN LINZ

Obmann: Ing. Günther Schmir, Fasangasse 30
4043 Haid, Telefon 07229 / 87590

Schweißprüfung ohne Richterbegleitung (SPoR) und Bringtreueprüfung

Auf Ersuchen von Hundeführern aus der Schweiz, Deutschland, Tirol und Oberösterreich wurde vom Linzer Jagdhundeprüfungsverein am 18. 9. 2004 in Hirschbach/Hinterkönnigschlag eine Schweißprüfung ohne Richterbegleitung SPoR und am 19. 9. 2004 in Hirschbach/Pemsedt eine Bringtreueprüfung veranstaltet.

Als Leistungsrichter haben die Vereinsmitglieder Ursula Hochleitner, Franz Kraxberger, Gerhard Dobetsberger, Erwin Wieshofer, Hans Eckl und als LRA Siegbert Wolfschwenger mitgewirkt. Die SPoR wurde in einem relativ ebenen, jedoch schwierigem Gebiet – dem Miesenwald – mit Altholz, Blößen und dichtem Unterwuchs abgehalten.

Die Bringtreueprüfung fand in steilem Gelände mit Altholz und leichtem Unterwuchs in Pemsedt statt.

An beiden Tagen herrschte ideales Prüfungswetter.

Die SPoR haben folgende Hundeführer mit ihren Hunden bestanden:

1. LRet Anima von der Kranebitterklamm, 21. 5. 01, Mag. Roland Zörer Rum (73 Min./5 VerwP);
2. LRet Leadhills hunting Arkas, 24. 7. 01, MMmag. Stefan Mertelseder, Strass/Z. (101 Min./3 VerwP);
3. Brave Falco vom Kralhof, 5.

5. 01, Dr. Walter Waizer, Absam (77 Min./2 VerwP);
4. LRet Brave Rissa vom Kralhof, 5. 5. 01, Jakob Moosburger, Neuburg/Donau (BRD) (80 Min./2 VerwP).

Die Bringtreueprüfung haben folgende Hundeführer mit ihren Hunden bestanden:

- LRet Ago von der Plettenhütte, 16. 4. 02, Leopold Koch, Alkoven (1 Min. 5 Sek.);
LRet Bug of Lubberland, 6. 8. 01, Mag. Walter Jordan, Wilhering (1 Min. 30 Sek.);
LRet Brave Falco vom Kralhof, 5. 5. 01, Dr. Walter Waizer, Absam (2 Min. 14 Sek.);
LRet Brave Rissa vom Kralhof, 5. 5. 01, Jakob Moosburger, Neuburg/Donau (BRD) (2 Min. 23 Sek.);
LRet Leadhills hunting Arkas, 24. 7. 01, MMmag. Stefan Mertelseder, Strass/Z. (3 Min. 10 Sek.);
LRet Yanac Once Upon a Time, 6. 6. 00, Mn. Schirato, Hermetschwil (Schweiz) (9 Min. 20 Sek.).

Dank an die Jagdleiter Walter Wiesinger und Johann Pichler für die Bereitstellung der Reviere. Alle Hundeführer, auch jene die die Prüfungen nicht bestanden haben, waren von den Revieren und den zwei schönen Prüfungstagen im Mühlviertel begeistert.

Hans Eckl

Feld und Wasserprüfung

Bei nicht sehr schönem Wetter, aber sehr gutem Wildbesatz konnten am 25. September unter Prüfungsleiter Erwin Wieshofer in Alkoven eine Anlagenprüfung und eine Feld-/Wasserprüfung durchgeführt werden. Ein herzlicher Weidmannsdank ergeht an die JL Dipl.-Ing. Gerhard Brückl und Mag. Josef Aigner für die Bereitstellung der Reviere sowie an die Revierführer. Weiters an Josef Langthaler, der zum Gelingen der Prüfungen sehr viel beigetragen hat.

Altersgruppe A:

I a, 302 P., DL Bero v. d. Wolfsleiten („Beste Wasserarbeit“) Z: Alois Hinterhözl, Zwettl, EF: Ewald Horner, Zwettl;

I b, 293 P., DDr Brix v. Innbach-Tal, Z+EF: Johann Willnauer, Breitenau; I c, 271 P., DL Birko v. Maderberg, Z: Alois Breinesberger, Hirschbach, EF: Karl Rinnerberger, Bad Zell; II, 278 P., DL Bua v. d. Wolfsleiten, Z+EF: Alois Hinterhözl, Zwettl; III, 249 P., DK Bella v. Innbach-Tal, Z: Johann Willnauer, Brei-

tenaich, EF: Helmut Jungreithmeier, Alkoven.

Altersgruppe B:

I, 291 P., DK Dago v. Breitsachlauf, Z: Josef Raschhofer, Hohenzell, EF: Herbert Radler, St. Martin; III, 267 P., WK Gustl z. grossen Teich, Z: Johann Zeiler, Laa a. d. Thaya, EF: Markus Matshiner.

Hans Eckl

Brauchbarkeitsprüfung Vöcklabruck



Ort: Oberndorf;
Datum: 16. Oktober 2004;
Prüfungsleiter: Rudolf Sonntag;
Richter: Mf. Fritz Gruber, Hermann Gruber, Mf. Karl Heimpl, BJM Theodor Stimpfl-Abele, Franz Götzenberger, Ing. Franz Kirchberger;
Standquartier: Gh. Riepler.

Für die Bereitstellung der Reviere dankte der Prüfungsleiter Revierbesitzern und Jagdleitern Hermann Wagner, Niederthalheim; Lambert Racher, Schlatt; Johann Stadlmayr, Rüstorf; Rudolf Sonntag, Oberndorf.

Zur Prüfung waren 17 Hunde gemeldet, 11 Hunde konnten durchgeprüft werden. Ein Hundeführer kam nicht zur Prüfung und 5 Hunde haben die Prüfung nicht bestanden. Von 8 Vorstehhunden wurde die gesamte Prüfung und von einem Hund nur die Schweißarbeit geleistet, da die Feld- und Wasserprüfung bereits erfolgreich abgelegt worden war. Weiters konnten geprüft werden: 1 PRT – Schweiß- und Wasserprüfung, Einschließen und Ziehen und 1 BGS – Riemearbeit über 500 Schritte, Führigkeit und Gehorsam. Die Vergabe der Bescheinigungen über die bestandene Prüfung wurde in Anwesenheit von Bezirksjägermeister-Stellvertreter Baron Stimpfl-Abele, der auch als Richter tätig war, durchgeführt. Für seine Anwesenheit und die Ansprache

des Bezirksjägermeister-Stellvertreters beim Abschluss der Prüfung ein Weidmannsdank. Weiters ergeht der Dank allen Richtern, Revierführern und Helfern, die am Gelingen der Prüfung beteiligt waren.

Ein spezieller Weidmannsdank an Karl Heimpl für die Unterstützung und der Jagdgesellschaft Oberndorf, die das Revier für die Prüfungsvorbereitungen überlassen hat.

DK Astor v. Hainbachwald, 19690, Josef Wiesmayr, Lambach;
KIMü Heda v. Gaugsham, 7412, Ing. Gumpinger, Ottanang;
KIMü Gina v. Eichbergwald, 7761, Hugo Wohlmuth;
DDr Kim v. Atzwald, 10723, Schrattenecker, Lohnsburg;
KIMü Chester v. d. Kleinen Krems, 7717, Manfred Streicher, Friedburg;
KIMü Dina v. d. Seilböda, 7774, Veronika Messner, Ottanang;
LRet Bluebell v. Strassburg, 3210, Franz Wagner, Zell a. d. Pr.;
DDr Aron v. Marktholz, 10579, Josef Irminger, Rüstdorf;
DDr. Arros vom Marktholz, Wilhelm Stirn, Attnang;
BGS Dana v. Lahnstein, 7757, Franz Mühringer, Wels;
PRT Daniel Düsentrieb v. Teichr., 040098101027798, Ferdinand Pabinger, St. Georgen.

Rudolf Sonntag, BHDRef.

Jagdhundeprüfungsverein Linz

Anlagenprüfung: 23. April 2005

Zusammenkunft: Gasthaus „Wirt in Straß“ bei Alkoven
Fam. Pichler
Tel. 07274/20198 oder
0664/4626045

Anmeldungen bis 1. April
2005 an den Prüfungsleiter
Erwin Wieshofer
4072 Alkoven, Großhart 8,
Tel. 07274/7277 oder
0676/3586187

Brauchbarkeitsprüfung Braunau

Ort: Altheim;
 Datum: 9. Oktober 2004;
 Prüfungsleiter: BHdRef. Rudolf Wimmer;
 Richter: F. Vorderleitner, F. Bailer, St. Gamperer, J. Wimmer, R. Wimmer;
 Revierführer: Mairleitner, Baumgartner, Hebenstreit;
 Standquartier: Gh. Englwirt.

Gemeldet waren 14 Hunde, davon sind 13 zur Prüfung angetreten. 12 Hunde haben die Prüfung bestanden.

Weidmannsdank dem Jagdleiter für die Bereitstellung des ausgezeichneten Reviere, Dank auch den Richtern und Helfern.

LRet Aiko v. Hirschthürl, 3394, Helmut Zenz, Franking;
 LRet A Lucky Lock v. d. Atterseewelle, 3045, Ursula Asböck, Seekirchen;
 KIMü Airborne Goldwinger Esprit, 3825, Sonja Horvath, Treubach;
 FRet Nealas Viscount, 522,

Sonja Horvath, Treubach;
 LRet Kelly v. Brandlweiher, 2564, Hubert Wimme-Etz, Burgkirchen;
 LRet Bella iz Dobrce, 3483, Hartmut Schöppl, Seekirchen;
 MV Burry v. Steinernen Jäger, 2133, Rudolf Putscher, Pollling;
 MV Baska v. Ammerholz, 2125, Maximilian Wassler, Munderfing;
 MV Artemis-Berki Baro, 2238, Johann Stegbuchner, Franking;
 DDr Zappi's Bea, 10679, Georg Berer, Aspach;
 KIMü Peggi v. d. Hagenauerbucht, 7801, Franz Atzenhofer, Garsten.

2c, 370 P., BrBr Eika v. Hochgrunddeck, 2802, Friedrich Kniewasser, Windischgarsten;
 2d, 360 P., BrBr Mellory v. Schwarzkogel, 2985, Herbert Infanger, Maria Neustift;
 2e, 320 P., BrBr Assi v. d. Kaiserhütte, 2790, Anton Lohninger, St. Georgen i. A.;
 2f, 319 P., StrBr Alma v. Seewirtsgraben, 1767, Dr. Günther Altmann, Wien;
 3, 290 P., StrBr Ossa v. Ebenkogel, 2067, Hermann Knapp, Hallein.

Anlagenprüfung

BrBr Ara v. Wolfskogel, 3162, 234 P., Leopold Wolfsgruber, Steinbach i. A.;
 BrBr Amsel v. d. Afritz-Schattseiten, 3173, 193 P., Johann Standteiner, Bad Hofgastein;
 BrBr Artos v. Loigistal, 3185, 184 P., Andreas Lohner, D-Alteglöfshaus;
 BrBr Anka v. Loigistal, 3189, 178 P., Eugen Rüdell, D-Eberstadt;
 BrBr Aramis v. Loigistal, 3188, 174 P., Udo Bauer, D-Alteglöfshaus;
 BrBr Ayka v. Loigistal, 3191, 166 P., Isabella Peinbauer, Peilstein.



Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier
Hauptversammlung mit Neuwahlen
 der Landesgruppe Oberösterreich im Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier in Österreich: Samstag, 9. April 2005, 14 Uhr, Gasthof König, Kremsmünster. Nachzuschau ab 10 Uhr.

Kl.-Münsterländer-Rüde

11 M (Braunschimmel) an guten Platz abzugeben (wegen Erkrankung)

Telefon 0 79 42 / 76 9 14

Österreichischer Brackenverein

Gebietsführer für Oberösterreich: Mf. Herbert Seebacher
 A-4575 Roßleithen 12, Tel. 07562 / 7514

Anlagen- und Gebrauchsprüfung

Zur Anlagen- und Gebrauchsprüfung in Oberösterreich, Raum Gleinkersee – Windischgarsten – Roßleithen und

Spital/Pyhrn am 6. und 7. November 2004 waren 19 Hunde gemeldet. 15 Hundeführer sind mit ihren Hunden erschienen und sind zur Prüfung angetreten. 1 Junghund musste von der Prüfung zurückgezogen werden.

Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Prüfung durch die Anwesenheit des Geschäftsführers des Österreichischen Brackenvereins, BJM Dir. Gottfried Kernecker. Die Hunde wurden einzeln vorgestellt und von Formwertrichter Mf. Wolfgang Wachter genauestens beschrieben.

Gebrauchsprüfung

1a, 563 P. (Prüfungssieger) BrBr Aika v. Wöllanernock, 2922, Gottfried Wurm, Schladming;
 2a, 388 P., BrBr Aruz v. d. Scholle, 2988, Ojg. Leo Geier, Tauplitz;
 2b, 374 P., BrBr Axel v. Steinschloss, 3045, Hansjörg Rupprecht, Stalofen;

Weidmannsdank für die Bereitstellung der Reviere durch die Genossenschaftsjagden Roßleithen, Spital/Pyhrn bei den Jagdleitern und Konsorten Josef Kreutzhuber und Hermann Reitmann (Roßleithen), Franz Humpl und Erich Schmeißl (Spital/Pyhrn) und für Brackade stellte zur Verfügung das Revier Präwald der ÖBf Alois Seebacher. Dank den Gönnern unseres Vereines für die Ehrenpreise, besonders dem Landesjagdverband Oberösterreich.

Weidmannsdank den Leistungsrichtern für die korrekte Beurteilung der Hunde sowie für die Bereitstellung der Wildbretstücke FM Markus Pernkopf.

Als Prüfungsleiter fungierte das langjährige Mitglied Geschäftsführer BJM Dir. Kernecker.

Leistungsrichter: Geschäftsführer BJM Dir. Gottfried Kernecker, Mf. Wolfgang Wachter, FM Markus Pernkopf, FM Graf Hubertus v. Lazariny, Ojg. Johann Trinkl, Ojg. Sulzbacher, Mf. Herbert Seebacher, RA Walter Kamleitner.

Mf. Herbert Seebacher

Einladung zur Generalversammlung des Österreichischen Brackenvereins

16. und 17. April 2005 in Windischgarsten

Ort und Quartiere: Hotel-Restaurant „Sperlhof“, Familie Gössweiner, 4580 Windischgarsten, Telefon 0 75 62/84 30 oder 74 30 oder 54 80; Fax 0 75 62/84 30-28;

E-Mail: office@sperlhof.at

Achtung: Die Zimmerreservierungen sind bitte so bald als möglich selbst durchzuführen!

Samstag, 16. April 2005

14 Uhr Formbewertung für bereits angereiste, anwesende Hunde

15 Uhr Vorstandssitzung des ÖBV

Sonntag, 17. April 2005

8 Uhr Weckruf durch die Jagdhornbläser Formbewertung

10 Uhr Beginn der Jahreshauptversammlung 2005

Alle Mitglieder werdeneingeladen, zahlreich zu erscheinen und ihre Hunde bei der Brackenschau vorzuführen.

Hansjörg Baumann (Präsident)

Brauchbarkeitsprüfung Schärding



Ort: Wernstein;
Datum: 16. Oktober 2004;
Prüfungsleiter: Karl Gruber;
Richter: Alois Hauer, Schlimpfinger, Ringer, Ortner, Demmelbauer, Koller, Gruber;
Revierführer: Johann Schano, Helmut Schano, Hötzeneder;
Standquartier: Gh. König.

DK Gaja z. Mrakovske Skaly, 19979, Hermann Burgstaller, Reichersberg;
DK Dingo v. Breitsachlauf, 19950, Adolf Kimberger, Wai-zenkirchen;
DK Oia v. Hörzberger Schachl, 20034, Hedwig Ritzberger, Schärding;
DK Dino v. Breitsachlauf, 19951 August Etzinger, Taufkirchen;
DK Vik z. Husina, 20297, Herbert Hofstätter, Taufkirchen;

KIMü Groll v. Rittschein, 7789A, Franz Hauzinger, Raibach;
GrMü Jella v. Heidelberg, 995, Alois Emminger, St. Marienkirchen;
PP Neli v. d. Wilhelminger Au, 5607, Andreas Bachschweller, Andorf;
DDr Aiko v. d. Kirleiten, 10515, Hannes Gruber, Andorf;
DDr Ambra v. d. Kirleiten, 10523, Johann Mayr, Andorf;
DDr Afra v. d. Kirleiten, 10524, Josef Gahbauer, Diersbach;
DDr Akira v. d. Kirleiten, 10525, Franz Moser, Raibach;
DDr Aron v. d. Kirleiten, 10516, Erich Brandstetter, Suben;
DDr Andra v. d. Kirleiten, 10521, Günter Botschafter, Andorf.



Dem von den Jägern und Hundeführern Littich-Hangler und Adi Hellwagner geleitete Jagdhundeführerkurs des Bezirkes Riedl., an dem Hunde aus 7 Rassen zu fernen Jagdbegleitern erzogen wurden, war wieder ein ausgezeichnete Erfolg beschieden.

Innviertler Jagdgebrauchshundeclub

Vollgebrauchsprüfung

Datum: 26. September 2004;
Prüfungsleiter: Adolf Hellwagner;
Revier: Neuhofen I.

1. Preise:

1a WL 2965 Fenja v. d. Preczeny-Klause, 414 P., F: Franz Holzapfel, St. Georgen;
1b DDr 10297 Isko v. Schlosswald, 405 P., F: Frank Doll, St. Peter a. Hart;
1c DL 50009 Aloe v. d. Schorlemer'schen Rentei, 400 P., F: Hans Sämmer, Gerchsheim;

2. Preise:

2a DDr 10364 Mona II v. Totenberg, 409 P., F: Alois Hauer, Eggerding;
2b MV 2079 Bessy v. Bachmannsberg, 364 P., F: Ing. Al-

fred Kurz, Neukirchen b. Lambach;
2c DK 19815 Erros v. Hubertusstein, 362 P., F: Max Irresberger, Wolfsegg a. Hausruck;
2d KIMü 7674 Heike v. Gannhof, 350 P., F: Gerhard Schöberl, Prametz;

3. Preise:

3a WL 3702 Kea v. Schulzenberg, 380 P., F: Rainer Schlipfinger, Freinberg;
3b DDr 10483 Holly v. d. Hofmark, 365 P., F: Ferdinand Moser, St. Veit;
3c DK 19531 Kiss v. d. Paura Leithen, 332 P., F: August Huemer, Pennewang.

Anzeige

Innviertler Jagdgebrauchshundeclub

Prüfungstermine 2005

Bringtreueprüfung

9. April 2005, Geretsberg

Anlageprüfung

30. April 2005, Taiskirchen

SSp und SpoR

2. Juli 2005, Waldzell

Feld- und Wasserprüfung

27. 8. 2005, St. Pantaleon

VGP

24. u. 25. September 2005, Altheim



Innviertler Jagdgebrauchshundeclub. Mit einer von der Jagdhornbläsergruppe Innkreis umrahmten Kranzniederlegung anlässlich der Georg-Badegruber-Gedächtnis-VGP in Neu- hofen/I. gedachten die Prüfungsteilnehmer des großen Jagd- hundeführers.

Dackelwelpen

Langhaar, FCI-Papiere, beide Eltern geprüft und in Jagdgebrauch

Telefon 0 650 / 770 66 28

Ung. Magyar-Vizsla- Welpen

aus Leistungszucht (Eltern VGP, BTP, SSP)
Wurfdatum: 15. 2. 2005
ab 15. April abzugeben'
Zwingername:
„Vom steinernen Jäger“

Telefon 0 72 55 / 73 22
oder 0 664 / 401 57 72

KIMü-Welpen

werden im April erwartet
Telefon 0 699 / 127 045 58

Österr. Verein für Große und Kleine Münsterländer

Geschäftsstelle: Wilhelm Niederwimmer, Au 43, 4062 Thening

Prüfungen und Termine 2005

Geprüft wird nach der gültigen Prüfungsordnung des ÖJGV i.d.g.F. bzw. Prüfungsordnung für Einzelleistung des ÖJGV i.d.g.F.

Nennungen sind spätestens bis zum angegebenen Nennungs- und Einzahlungsschluss (wenn nicht anders angegeben) an den jeweiligen Prüfungsleiter mit den vom ÖJGV aufgelegten Nennformularen zu richten. Nennformulare und Einzahlungsscheine sowie nähere Erläuterungen sind beim Prüfungsleiter, den Bereichsfunktionären und bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Bringtreueprüfung Bereich West

Revier: Aurach am Hongar.
Termin: Samstag, 9. April 2005, 7 Uhr.

Treffpunkt: Gh. Wirt z' Kastn, Fam. Kerschbaumer, Kasten 12, 4861 Aurach a. Hongar, Tel. 0 76 62 / 20 40.

Prüfungsleiter: Vizepräs. Wilhelm Niederwimmer, Au 43, 4062 Thening, Tel. und Fax 0 72 21 / 63 6 52.

Anlagenprüfung Bereich West

Reviere: Prambachkirchen
Feld- und Spurarbeit und

Pfostenschau; Altheim Spurarbeit.

Termin und Treffpunkt: Altheim (Spurarbeit): Samstag, 16. April 2005, 7.30 Uhr, Gh. zur Rennbahn, Fam. Maislinger, Mühlheimer Straße 42, 4950 Altheim.

Prambachkirchen (Feld- und Spurarbeit): Samstag, 23. April 2005, 7:00 Uhr, Am Stoanerteich, Karl Hofinger, Unterfreundorf 1, 4731 Prambachkirchen.

Prüfungsleiter: Georg Kühberger, 4950 Altheim, Deisersiedlung 3, Telefon 0 77 23 / 43 7 12.

Generalversammlung

Sonntag, 5. Juni 2005, 15 Uhr,

Welser Jagdhundeprüfungsverein

Mf. Gerhard Kraft,
Baumgartnerstr. 18, 4650 Lambach,
Tel. 0699/116 55 159

Prüfungstermine

Bringtreueprüfung
16. April 2005

Anlagenprüfung
23. April 2005

Feld-/Wasserprüfung
17. September 2005

Vollgebrauchsprüfung
1. und 2. Oktober 2005



Der **Welser Jagdhunde-Prüfungsverein** bietet fachkundige Beratung bei den Internationalen Jagdhundeausstellungen des Österr. Kynologen-Verbandes: 2344 Rassehunde (davon allein 106 Vorstehhunde) aus 21 Nationen stellten sich der großen Hundeschau, die jährlich Anfang Dezember im Welser Messengelände ausgerichtet wird.

Gh. Schlossbrauerei, Kefermarkt, Bez. Freistadt, OÖ.

Zuchtschau

Sonntag, 5. Juni 2005, 8 Uhr,
Gelände des Schlosses Weinberg, Kefermarkt, Bez. Freistadt, OÖ.

Niederwimmer e.h.

Pudelpointer-Welpen

2/2 vom 18. Jänner 2005
Linda v. d. Wilhelminger Au
Sg/sg, 2 VGP/HN
Nick v. d. Wilhelminger Au
V/sg, 2 VGP/HN

Telefon 0 77 16 / 74 18



ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND

Generalsekretär: Brigitte Fröschl
Schlag 6, 4280 Königswiesen, Tel.+Fax 07955/6395
E-Mail: sekretariat@oejgv.at, www.oejgv.at

Ehrenpräsident Dipl.-Ing. Dr. Hubert Haas ist 75

Einer der Großen der Österreichischen Jagdkynologie wird 75: Der langjährige verdiente Präsident des Österreichischen Jagdgebrauchshundeverbandes, Dipl.-Ing. Dr. Hubert Haas, erfolgreicher Einiger und Wegbereiter, steht auch in der Zeit seiner Ehrenpräsidentschaft dem Jagdhundewesen überaus aufgeschlossen und interessiert gegenüber. Die österreichischen Jagdhundeführerinnen und Jagdhundeführer entbieten ihm die besten Glückwünsche, ein kräftiges Weidmannsheil und weiterhin viel Freude mit seinen vierbeinigen Jagdgefährten!

Vorankündigung Schweißsonderprüfung

Die 25. Schweißsonderprüfung des ÖJGV findet am 22. Oktober 2005 in Leutasch-Tirol statt. Anmeldungen nur über die Spezialvereine. Die Zulassung eines Hundes ist an ein Alter von vollendete 18 Lebensmonaten gebunden und er muss in das Österreichische Hundezuchtbuch eingetragen sein; der Hundeführer im Besitz einer gültigen Jahresjagdkarte.

Leistungsrichter-Anwärter- Bestätigung bei ÖJGV-VS vom 3. 12. 2004

Manfred Kletzl, 4870 Vöcklamarkt, PPK, Vorstehhunde;
Walter Jenewein, 6142 Mieders, ÖBV, Bracken FCI 6;
Hubert Leitner, 9170 Ferlach, Klub TiBr, Bracken FCI 6;
Andreas Girardini, 6175 Kematen, Klub TiBr, Bracken FCI 6;
Siegfried Kreil, 4962 Mining,

Generalversammlung

Die Generalversammlung des Österreichischen Jagdgebrauchshundeverbandes findet am 2. April 2005 um 14 Uhr in Altlangbach, NÖ, im Hotel Lengbachhof statt.

Die Zusammenkunft zur Obmännerkonferenz ist bereits um 11 Uhr.

Anträge an die Generalversammlung müssen spätestens vier Wochen vor deren Zusammentritt beim Generalsekretär des ÖJGV schriftlich einlangen und satzungsgemäß gezeichnet sein.

Innviertler JGHV, Vorstehhunde;
Robert Grois, 8861 St. Georgen o. M., ÖBV, Bracken FCI 6;
Hans Prügger, 8713 St. Stefan, Klub Dachsbracke;
Friedrich Seiringer, 4682 Geboltskirchen, Klub Foxterrier;
Friedrich Kniewasser, 4580 Windischgarsten, ÖBV, Bracken FCI 6;
Ing. Heinz Riener, 2081 Niederfladnitz, Klub Foxterrier.

DL-Welpen

mit ÖKV-Papieren
abzugeben.
Beide Eltern in ständigem
jagdlichen Gebrauch.

Telefon 0 77 58 / 23 80
oder 06 76 / 597 12 80

Labrador-Welpen

aus jagdlicher
Leistungszucht abzugeben

Telefon 0 72 74 / 86 95

Hasenragout auf Bandnudeln



Zutaten für 4 Portionen:

30 dag Hasenfleisch (Keule oder Vorderläufe), 15 dag Zwiebel, 15 dag Karotten, 15 dag Stangensellerie, 6 EL Olivenöl, 1 EL Mehl + 2 EL Butter = Mehlbutter, ¼ l Rindsuppe, ¼ l Rotwein, Salz, Pfeffer aus der Mühle, 1 kleiner Zweig Rosmarin gehackt, 6 Wacholderbeeren zerdrückt, 1 Lorbeerblatt.
30 dag Bandnudeln, eventuell geriebenen Parmesan

Zubereitung:

Die Hasenkeule auslösen und das Fleisch in ca. 1 cm große Würfel schneiden. Das Gemüse klein schneiden und im Olivenöl bei mäßiger Hitze anbraten, dann das Fleisch beigebraten und weiter braten. Nun das Salz und die Gewürze dazugeben und mit Rotwein ablöschen. Das Ragout mit Rindsuppe auffüllen und bei schwacher Hitze ca. 45 Min. dünsten. Öfter umrühren, am Ende der Garzeit gehacktes Selleriegrün beimengen und die Sauce mit Mehlbutter binden.

Bandnudeln in Salzwasser bissfest kochen, abseihen und sofort mit dem Ragout anrichten. Eventuell mit Parmesan bestreut servieren.

Ich wünsche gutes Gelingen!

Veronika Krawinkler

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler
Jänner 2005

Neue Hubertuskapelle in Moosdorf



500 Gäste nahmen an der Einweihung der Moosdorfer Hubertuskapelle teil. Das unter der Leitung von Hubert Edelsbacher von den Moosdorfer Jägern, Jagdleiter Sepp Hochradl, errichtete stimmungsvolle Bauwerk fügt sich harmonisch in die schöne Moosdorfer Landschaft ein. An der ersten Hubertusmesse, die von Pfarrer Ferdinand Oberndorfer und Diakon Ferdinand Esterbauer zelebriert wurde, nahmen als Ehrengäste Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer, Bundesrat Ferdinand Tiefnig, und als Vertr. des BJMs Franz Gamperer teil.

Hubertusmesse in Regau

Nach der Hubertusjagd Buchberg, bei der 98 Stück Niederwild – hier ein historischer Spitzenwert! – zur Strecke kamen, feierte der Hegering IV der Bezirksgruppe Vöcklabruck am 7. November seine Hubertusmesse in der Vituskirche zu Oberregau. Kaplan Magister Klaus Sonnleitner, selbst ambitionierter Weidmann, zelebrierte den von der Jagdhornbläsergruppe Attergau und der 1. oö. Hubertuskapelle mitgestalteten Gottesdienst. Kaplan Sonnleitner befasste sich in seiner Predigt mit Nimrod, dem großen Jäger vor dem Herrn, dessen Wurzeln weit in die vorchristliche Zeit reichen, und mit der Legende um Bischof Hubertus, dem Patron der Jäger.

Jagdleiter Alois Dämon hat vor 33 Jahren die Hubertusmesse in Regau ins Leben gerufen und zur festen Tradition im Bezirk gemacht. Dämon, viele Jahre lang Hegemeister und Mitglied des Bezirksjagdausschusses, wird, wie er beim anschließenden Frühschoppen ankündigte, mit Ende des Jagdjahres sein Amt zurücklegen und das gepflegte Revier

Regau jüngeren Händen überlassen. Mit dem Sinnspruch aus der bäuerlichen Hofübergabe „Übergebe und miterlebe!“ nahm Bezirksjägermeister LAbg. Sepp Brandmayr Stellung zum bevorstehenden

Wechsel im Jagdkonsortium und betonte das künftig für die Jagd mehr denn je notwendige Miteinander der alten und der jungen Generation.

*Hegemeister
Ing. Sepp Großwindhager*

Neues Hubertuskreuz gesegnet



Der Gesellschafter der Bruck-Waasener Jagdgesellschaft, Kommerzialrat Josef Eder, spendete der Bruck-Waasener Jägerschaft dieses neue Hubertuskreuz, das sich in der Ortschaft Parz befindet. Im Oktober letzten Jahres fand im Anschluss an eine Nieder-

wildjagd und großer Anteilnahme der Bevölkerung die Streckenlegung statt, wobei die Strecke, 60 Hasen und 65 Fasane, und anschließend das Hubertuskreuz durch Pfarrer Mag. Hans Padinger gesegnet wurden.

Musikalisch umrahmt wurde die Segnungsfeier von der Jagdhornbläsergruppe Hausruck. Die Jagdgesellschaft Bruck-Waasener bedankt sich bei KR Josef Eder für die großzügige Spende.



Hubertusmesse vor der Vituskirche in Regau

Einladung der Kärntner Jägerschaft
zur Teilnahme am

**Österreichischen
Jagdhornbläserwettbewerb
(Bundesbewerb)**

anlässlich „75 Jahre Stadt Ferlach“

Termin: Samstag, 2., und Sonntag, 3. Juli 2005

Ort: Ferlach

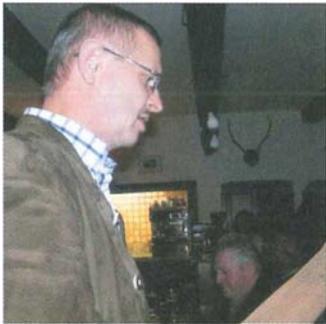
Anmeldeschluss: 30. Mai 2005

Detailliertes Programm und Ausschreibungsunterlagen
sind anzufordern bei:

Die Kärntner Jägerschaft, Landesgeschäftsstelle
Magereggerstr. 175, 9020 Klagenfurt
Telefon 0 463 / 51 14 69, Fax 0 463 / 51 14 69-20



Dem großen Jägerpatron und den verstorbenen Jagdgefährten gedachte die Jägerschaft St. Marien im Anschluss an die Hubertusjagd anlässlich einer von der Jagdhornbläsergruppe St. Marien mitgestalteten und von Landesjägerpfarrer KonsR Hermann Scheinecker feierlich zelebrierten Hubertusmesse.



Einen guten Brauch pflegen die Andorfer Jäger: Jäger, Jagdhornbläser, Musiker und der örtliche Jagdausschuss trafen einander nach der gemeinsam durchgeführten Niederwildjagd zum Schüsseltrieb beim Dorfwirt, wo eine herzhaft Hasensuppe serviert wurde und Mundartdichter Rudolf Hainzl seine Beobachtungen aus dem Jagdjahr zum Besten gab.



Dem als besonderen Gönner des Jagdhornbläserwesens bekannten KommR Ernst Hartleitner brachten die Vorchdorfer Jagdhornbläser zum 70er ein Ständchen dar. Im Bild: Jagdleiter Herbert Weinbergmair überreicht dem Jubilar im Beisein von BJM Alois Mittendorfer eine Jubiläumsscheibe.

**Bezirks-
Jägerball
Linz**

Samstag, 9. April 2005
in St. Marien
Gasthof Templ
Beginn 20.00 Uhr
Musik: Roserebellen

Info: Tel. 07227/8188

Veranstalter:
Jagdhornbläser und Jägerschaft St. Marien



Raubwildstreckenlegung hat im Hegering VII der Bezirksgruppe Vöcklabruck Tradition: Der Kurzhaltung des Raubwildes kommt auch im Hinblick auf die Freilandhaltung des Hausgeflügels immer mehr Bedeutung zu.



Schwerpunktmäßig in einer Nacht Raubwild zu bejagen, wie in diesem Fall in Linz-Land (Kematen, Neuhofen) und auch im Bezirk Vöcklabruck bringt nicht nur jagdliche Vorteile, sondern auch Schonung für die Einstände der anderen Wildtiere.

Falknerische Greifvogelhaltung den Jägern vorbehalten!

Mag. Walter H. Gnigler / OÖ. Landesfalknerverband

Kurz vor Jahresende 2004 wurden einige Verordnungen zum im Juli beschlossenen, bundesweit einheitlichen Tierschutzgesetz verlautbart.

Per 1. 1. 2005 sind nun die meisten Bereiche der Falknerie, die bisher „ungeschriebenes Gesetz“ in Form falknerischer Tradition und falknerischer Weidgerechtigkeit waren, unmissverständlich und für jeden verbindlich, geregelt.

Die Eckpfeiler der „Greifvogelhalterverordnung“

In der Anlage 2 der 2. Tierhalterverordnung sind die „Mindestanforderungen an die Haltung von Greifvögeln und Eulen“ festgelegt. (Zu finden unter: <http://ris1.bka.gv.at/authentic/index.aspx>, Suchwort: „tierschutz“.)

Die wichtigsten Regelungen sollen in der Folge aufgelistet werden:

- Die Greifvogel- und Eulenhaltung erfordert Sachkunde.
- Aufgefundene Greifvögel sind einer anerkannten Pflegestation zu übergeben.
- Greifvögel zur Ausübung der Beizjagd dürfen nur von Personen gehalten werden, die in Besitz einer gültigen Jagdkarte sind.
- Es dürfen max. 2 Beizvögel pro Falkner gehalten werden.

- Die Anbindehaltung ist auf die Jagdzeit beschränkt.

Mängel in der derzeitigen Gesetzeslage

Grundsätzlich wurde auf die Erfordernisse der modernen Falknerie Rücksicht genommen und es ist somit deutlich erkennbar, dass die Erhaltung der Beizjagd dem Gesetzgeber ein Anliegen ist. Leider wurden die fachlich fundierten Eingaben

der Jägerschaft und der Falknervereine in Richtung auf eine besondere Rücksichtnahme auf die Erfordernisse einzelner Greifvogelindividuen, nicht berücksichtigt. Zum Beispiel ist die Haltung eines Beizhabichts an der Flugdrahtanlage außerhalb der Jagdzeit nicht mehr statthaft, obwohl sich diese Haltungsform für einzelne Tiere als optimal herausgestellt hat, und Habichte, Sperber und Adler an der Flugdrahtanlage sogar Eier legen und Brutpflege betreiben, was eindeutig als Zeichen für das Wohlbefinden des Tieres zu werten ist.

Eine Sanierung dieser und einiger anderer Regelungen ist im Sinne des Tierschutzes dringend notwendig.



Beizjagd in Wolfen

Nachdem die Treibjagden für dieses Jagdjahr zu Ende waren, durften Beizjäger des Österreichischen Falknerbundes am 8. Dezember 2004 wieder zu Gast bei Josef Leitner und seiner Familie in Wolfen sein. Unter großer Anteilnahme der örtlichen Bevölke-

rung an dieser Beizjagd ging es ins Revier. Eine Feldhasenzählung am Vorabend hatte ergeben, dass sich mindestens 20 Hasen in dem Revier teil, wo die Jagd stattfinden sollte, befinden. Nachdem zwei Felder abgegangen waren, wurden bereits sechs Ha-

sen erfolgreich mit Adler und Habicht gebeizt. Den Abschluss bildete ein ausgezeichnete und ebenso erfolgreicher Jagdflug eines Gerfalcken von OF Kurt Strittl, der die Strecke noch mit einem Fasan ergänzen konnte.

Die musikalische Umrahmung bei der Streckenlegung übernahm die Jagdhornbläser-

gruppe Wolfen mit ihrem Hornmeister Roland Wieser. Im Namen unserer Falkner ein Falknersdank für die positive Einstellung gegenüber der Beizjagd und für die Bereitstellung des ausgesprochen gut gehegten und gepflegten Reviers.

LGL OF Karl Garstenauer



Erfolgreiche Beizjäger des Österreichischen Falknerbundes



Erfolgreiche Beizjagd in St. Marien: Gut abgeführte Adler, Habichte und Falken des OÖ.Falknerverbandes garantierten die traditionelle Streckenlegung vor dem Hubertusbrunnen.

Die Falknerei im Bundes-Tierschutzgesetz

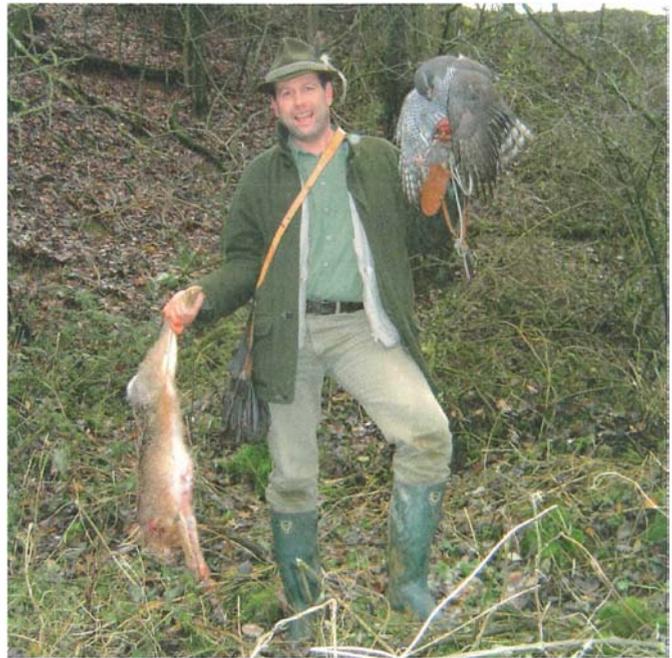
Nun ist es praktisch amtlich. Das neue Bundes-tierschutzgesetz ist seit 1. 1. 2005 in Kraft und heißt für die Falknerei nicht nur Gutes. Das Positive aus unserer Sicht ist, dass das Bundestierschutzgesetz die Fischerei und die Jagd ausüben, somit auch die Beizjagd nicht berührt. Vom Verbot der vorübergehenden Anbindehaltung ausgenommen sind jene Greifvögel, die zur Ausbildung in der Beizjagd verwendet werden. Die Ausbildung und die Ausübung der Beizjagd sind somit aus meiner Sicht gesichert. Anders verhält es sich leider bei den unterschiedlichen Landesjagdgesetzen: Problematisch wird es nämlich dann, wenn man in einem anderen Bundesland zu einer Beizjagd eingeladen wird. Man darf z. B. im Burgenland und in Kärnten die Beizjagd nur dann ausüben, wenn eine

diesbezügliche Berechtigung in der Jagdkarte seines Bundeslandes eingetragen ist. Das heißt, ein oberösterreichischer Falkner darf im Burgenland oder Kärnten die Beizjagd nicht ausüben! Ein Zuwiderhandeln stellt eine Verwaltungsübertretung dar und ist strafbar. Ob das im Sinne des Erfinders ist, möchte ich bezweifeln. Wir – und damit meine ich alle Falknervereine Österreichs – sind gefordert, uns in Zukunft mehr denn je an gemeinsamen und einheitlichen Richtlinien für die Beizjagd in Österreich zu bemühen, um die älteste Jagdart und das älteste Kulturgut – die „Beizjagd“ – weiteren Generationen zu erhalten. Der bekannteste, renommierteste und älteste Zentralverband für Falknerei in Österreich – der Österreichischer Falknerbund – hat mit seinen hervorragenden Verbindungen zu höchsten politi-

schen Repräsentanten, zum Österreichischen Jägerschaft und stellvertretend für alle Landesjagdverbände Österreichs zu Gen.-Schr. Dr. Peter Lebersorger diesen Erfolg zum Erhalt der Falknerei in Österreich erreicht. Im Namen aller Falkner Oberösterreichs möchte auch ich mich beim Vorstand des Österreichi-

schen Falknerbundes und bei all denjenigen bedanken, die zu diesem Erfolg wesentlich beigetragen haben. Wir können somit weiterhin der Beizjagd nachgehen und solch glückliche Momente, wie das Bild einem zeigt, genießen.

Landesgruppenleiter OF Karl Garstenauer



Landesgruppenleiter OF Karl Garstenauer mit seinem erfolgreichen weiblichen Beizhabicht „Karma“.

LEBENSRAUMGESTALTUNG



Immer wieder nachahmenswert: Über 2 km neue Hecken entstehen im Revier Hofstetten-Mitterkirchen. Jagdleiter Leopold Lettner versammelte seine Jäger zum Pflanzensetzen.



Österreichisches Jägerschaftsschießen 2005

Der OÖ Landesjagdverband veranstaltet vom **2. bis 3. September 2005** im **HSV-Schießpark „Salzkammergut“ – Viecht** (Schrotbewerb) sowie auf der **Gendarmerieschießstätte Sattledt** (Kugelbewerb) das Österreichische Jägerschaftsschießen 2005.

Teilnahmeberechtigt für die oö. Mannschaft (= 6 Schützen) sind nur Schützen, die ihren Wohnsitz in Oberösterreich haben und im Besitz einer gültigen oö. Jagdkarte sind.

Folgende Bewerbe sind vorgesehen:

1. Kugelbewerb:

Jagdgewehre handelsüblicher Bauart ab Kaliber .222

- 5 Schuss auf zehnkreisige Rehbockscheibe, stehend angestrichen – fixer Bergstock, Ilsenheimscheibe, 100 m
- 5 Schuss auf zehnkreisige Gamsscheibe, stehend angestrichen – freier Bergstock, Ilsenheimscheibe, 100 m
- 5 Schuss auf zehnkreisige Fuchsscheibe, liegend, Ilsenheimscheibe, 100 m
- 5 Schuss auf zehnkreisige Keilerscheibe, sitzend – fixer Bergstock, Ilsenheimscheibe, 100 m

2. Schrotbewerb:

Jagdparcours – 50 Wurfscheiben in 2 Durchgängen, auf 2 verschiedenen Parcours; Jagdanschlag. Es gelten die Regeln des VJWÖ.

Die Wertung erfolgt für Mannschaft und Einzelschützen nur als Kombinationsbewerb!

Das Ausscheidungsschießen zur Erstellung der oö. Mannschaft findet am Samstag, 16. April 2005, Beginn 8 Uhr, HSV-Schießpark „Salzkammergut“ – Viecht, statt.

Interessierte Jäger, die am Österr. Jägerschaftsschießen teilnehmen möchten, melden sich bitte bei unserem Schießreferenten Hans-Konrad Payreder, Kramelsbergstraße 9, 4320 Perg, Telefon 07262/52 4 36-0 oder 0 676/88 580 580 bis **spätestens Freitag, 8. April 2005**, schriftlich oder telefonisch an, um einen reibungslosen Ablauf des Ausscheidungsschießens gewährleisten zu können.



2. oö. Jägerschießen

Ehrenschutz: Landesjägermeister ÖkR Hans Reisetbauer

Der **SCHÜTZENVEREIN AUERHAHN – LINZ** lädt zu einem großen Jägerschießen ein.

Ort der Austragung:

Privilegierter Landeshauptschießstand, 4030 Linz, Wiener Straße 441

Schießzeiten:

Samstag	3. 4. 2005	9.00 – 17.00 Uhr (Nennschluss)
Mittwoch	27. 4. 2005	13.00 – 17.00 Uhr (Nennschluss)
Freitag	29. 4. 2005	9.00 – 17.00 Uhr (Nennschluss)
Samstag	30. 4. 2005	9.00 – 15.00 Uhr (Nennschluss)

Teilnahmeberechtigung:

Nur JagdkartenbesitzerInnen (jagdliche Kleidung erwünscht) Das Schießen besteht aus 3 Disziplinen, die zusammen gewertet werden (160 Ringe). Diese Disziplinen müssen mit dem gleichen Gewehr und der gleichen Zielfernrohreinstellung geschossen werden.

Disziplinen:

- Stehbockscheibe 5 Schuss 130 m sitzend aufgelegt auf einer jagdlich üblichen Auflage
- Fuchsscheibe 5 Schuss 100 m stehend angestrichen
- Lauf. Keilerscheibe 6 Schuss 50 m stehend frei

Waffen:

Für alle Disziplinen sind ausschließlich Jagdwaffen oder Jagdmatchwaffen ab einem Mindestkaliber von .222 Rem. zugelassen. Das Zielfernrohr darf max. auf eine 8-fache Vergrößerung eingestellt sein. Das Waffengewicht darf inkl. Zielfernrohr 5 kg nicht überschreiten.

Es dürfen – außer den am Stand vorhandenen – keine weiteren Hilfsmittel benützt werden.

Einlage:

Stammserie	€ 35,-
zweimaliger Nachkauf möglich	€ 25,-

Wertung:

Die 3 Disziplinen werden zusammen gewertet – maximale Ringzahl 160.

Bei Ringgleichheit entscheiden die Deckserien.

Ab 125 Ringen wird vom Landesjagdverband ein sehr schönes Leistungsabzeichen mit der Aufschrift „OÖ Meisterschütze Kugel“ verliehen.

Preisverteilung:

Samstag, 30. 4. 2005, ca. 17 Uhr am Landeshauptschießstand.

Es werden sehr schöne, wertvolle Preise vergeben.

Sollten Sie zur Preisverteilung verhindert sein, können die Preise bis Ende Mai bei der Fa. Weitgasser, Figulystraße 5, 4020 Linz, abgeholt werden.

Nicht rechtzeitig behobene Preise verfallen zu Gunsten des Veranstalters.

Über die Entscheidungen des Veranstalters ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Trainingsmöglichkeiten:

Der Schießstand ist

jeden Mittwoch	von 13.00 – 18.00 Uhr,
jeden Freitag	von 13.00 – 18.00 Uhr (außer Karfreitag)
jeden Samstag	von 9.00 – 12.00 Uhr geöffnet.

Einladungen und nähere Informationen zu dieser Veranstaltung finden Sie bei Ihrem Büchsenmacher.

Neujahrsschießen für einen guten Zweck

Zum bereits traditionellen Neujahrsschießen zugunsten eines Sozialprojektes in der Gemeinde Gschwandt trafen sich am 7. und 8. Jänner 2005 viele Jäger und Sportschützen auf dem HSV-Schießpark „Salzkammergut“ in Viecht, Gemeinde Desselbrunn.

Bei dieser gemeinsamen Benefizveranstaltung, durchgeführt von den Betreibern des Schießparks und der Jägerschaft von Gschwandt, ging es nicht nur rein um Treffer und Geselligkeit, sondern vor allem darum, einen möglichst hohen Erlös für einen guten Zweck zu erzielen.

Bei herrlichem Wetter, zahlreicher „Prominenz“ und ausgezeichnete Stimmung zeigte sich, dass das Interesse an der hervorragenden Schießanlage und ein bewährter Ausstattungsmodus, der Können und Glück verquickte, dieser Veranstaltung einen ausgezeichneten Zulauf bescherten. Insgesamt 317 Sportschützen und Jäger folgten der Einladung, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen und dadurch Solidarität mit unseren leidgeprüften Mitmenschen zu bekunden.

Beim „Sauschießen“ (Benefizschießen) hatten alle Schützen

ab 5 Treffern eine Gewinnchance, da die Preisträger durch das Los aus den Trefferreihen 5 bis 14 Treffern ermittelt wurden.

Dank der Spendenfreudigkeit vieler Firmen und Privatperso-

Die Preisverteilung (-verlosung) wurde vom Gschwandtner Bürgermeister und Jagdleiter Franz Wampl unter Mithilfe von der Landesobfrau der Goldhaubenfrauen Martina Pühringer und der Bezirksjä-



nen, konnten insgesamt sieben Gewinnserien prämiert und dadurch insgesamt über 70 Sachpreise (Wahlpreise) vergeben werden.

Die Organisation und den Schießbetrieb leitete wie alljährlich Ing. Reinhard Mayr, unentgeltlich unterstützt von seiner Familie und Freunden, der Jagdhornbläsergruppe Laakirchen und der Jagdgesellschaft Gschwandt.

germeister Alois Mittendorfer und von Gmunden und Sepp Brandmayr von Vöcklabruck durchgeführt. Die Schießleitung übergab den Reingewinn dieser Veranstaltung in Form zweier Schecks in der Höhe von je 1200 Euro an Bürgermeister Wampl zur Weiterlei-

tung an die betroffenen Gschwandtner Familien.

„Durch die dankbare und großzügige Mithilfe aller Beteiligten konnte wieder einmal, speziell in der heutigen „waffenkritischen“ Zeit, auch von uns Sportschützen und Jägern der Gesellschaft ein Solidaritätszeichen gesetzt werden“, resümierte Bezirksjägermeister Sepp Brandmayr zum Schluss der Veranstaltung über den sehr guten Erfolg und die große Teilnahme.

Johann Kronberger

Verkaufe
Mauser M 98 Kal. 7/64
 € 600,-
J.G. Anschütz, .22 Mag.
 + ZF (Bushnell 6 x)
 € 300,-
Telefon 0 72 24 / 20 0 83

Besondere Gelegenheit!
Swarovski-Fernglas
 Habicht (SLC) 8x56 B,
 neuwertig
 VP € 1200,-
Telefon 0 676 / 602 19 01

4. Bezirksmeisterschaft im Jagdparcours-Schießen in Pischelsdorf

Freitag, 13. Mai, bis Sonntag, 15. Mai 2005

Freitag von 12 bis 18 Uhr

Samstag und Sonntag von 9 bis 17 Uhr

Veranstaltungsort:

Pischelsdorf, Pfaffing 1, Franz Bachleitner (Pfaffinger)

- Wertungen:
- Einzelwertung (Bezirk und Gäste)
 - Damenwertung
 - Veteranenwertung
 - Mannschaftswertung

Die Siegerehrung findet am 15. Mai um ca. 19 Uhr statt.

Es gibt wieder viele wertvolle Sachpreise zu gewinnen!

Fürs leibliche Wohl ist bestens gesorgt!

Auf Ihren Besuch freuen sich die Jagd- und Wurftaubenschützen Pischelsdorf

Sie besitzen Tier-Präparate, die Sie nicht mehr benötigen ...

... die aber noch gut erhalten sind?

Oder haben Sie interessante Stücke (alte Gewehre, Schriftstücke etc.) rund um die Jagd?

Das Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn nimmt diese gerne – entweder als Leihgabe oder als Sachspenden –, um sie für interessierte Besucher auszustellen.

Sie erreichen uns unter 07224 / 20 0 83 oder office@jagdverb-ooe.at



Bezirksjägetag Perg

Der Jäger als Naturnutzer und erfolgreicher Naturraumgestalter stand im Mittelpunkt des diesjährigen Bezirksjägetages.

Unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Machland eröffnete Bezirksjägermeister Mag. Valentin Ladenbauer vor nahezu 500 anwesenden Weidmännern am 29. Jänner 2005 den Bezirksjägetag.

An der Spitze der Ehrengäste konnten Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer, Nationalrat Bgm. Nikolaus Prinz, Klubobmann LAbg. Mag. Strugl sowie Bezirkshauptmann HR Dr. Heinz Steinkellner begrüßt werden. Der Obmann-Stv. der Bezirksbauernkammer Perg, VBgm. Lumesberger, Dir. Dipl.-Ing. Tober, Forstberater Dipl.-Ing. Wall, OReg.Rat Mag. Mitter, Reg.OFR Dipl.-Ing. Piringer, Ofö Ing. Gruber, Ofö Ing. Nußbauer sowie AR Schönbeck von der Bezirkshauptmannschaft Perg zeichneten die Veranstaltung durch ihre Anwesenheit aus. BJM Konsulent Pömer, Alt-BJM Ing. Reumann, Alt-BJM Dierneder, Verbandsgeschäftsführer Sieböck, Bgm. Wahlmüller sowie die Vertreter der Presse ergänzten die große Anzahl an Ehrengästen.

Nach den Signalen der JHB-Gruppe Machland wurde der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Weidkameraden gedacht:

Alt-JL Karl Beyer (81), Alt-JL Senator Komm.-Rat. Ing. Leopold Helbich (78), Alt-JL Karl Spurneder (76), Alt-JL Ofö Ing.

Friedrich Witzany (89), Johann Berger (65), Franz Hiemetsberger (64), Joh. Lichtenberger (41) und Josef Schober (78).

Bezirkshauptmann HR Dr. Steinkellner betonte in seinen Grußworten, dass die Schwarzwildpopulation deutlich gestiegen sei und die Jägerschaft gefordert werde, durch konsequente Bejagung Wildschäden zu vermeiden.

BBK-Obmann Stv. Lumesberger dankte den anwesenden Jägern für die gute Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern und gratulierte zu den Hegeerfolgen.

In seinem Bericht zeigte **BJM Mag. Ladenbauer** auf, dass die Bewertungsergebnisse der Weiser- und Vergleichsflächen im Bezirk auf einen angepassten Wildstand hinweisen. Von 40 bewerteten Jagden wurden 29 in Stufe I, 11 in Stufe II und keine Jagd in Stufe III beurteilt. Die Streckenergebnisse im Detail:

Rehwild 4418 Stk. ohne Fallwild (2003: mit Fallwild! 5244), Schwarzwild 110 (57), Füchse 587 (470), Dachse 105 (133), Marder 428 (300), Hasen 1543 (1625), Fasane 2688 (2227) und Wildenten 1969 (1985).

Mag. Ladenbauer konnte über nahezu 50 errichtete und bepflanzte Rettungshügel in den Machlandrevieren berichten. Weiters hatte die Jägerschaft im Bezirk im Rahmen des Projektes „Hecken im Machland“ zahlreiche Hecken und Verbissgehölze angelegt. Beim schon traditionellen bezirks-

weiten Raubwildtag konnten 25 Füchse und 13 Marder erlegt werden. Weitere Aktivitäten im abgelaufenen Jagdjahr waren Kochkurse für Wildbret, mehrere Revierrundgänge im Rahmen des Projektes Schule und Jagd sowie ein Erste-Hilfe-Kurs für Jäger.

Bez.-Hundereferent HM Horst Haider berichtete in seinen Ausführungen von den abgehaltenen Verbandsprüfungen im Bezirk. Zurzeit stehen im Bezirk Perg 119 ausgebildete Hunde zur Verfügung – 25 sind derzeit noch in Ausbildung.

Reg.OFR Dipl.-Ing. Piringer zeigte in seinem Bericht die positive Verbisstendenz im Bezirk auf. Von 40 bewerteten Revieren weisen 28 eine positive, 1 Revier eine negative und der Rest gleich bleibende Tendenz auf. Allerdings sollten die Jäger sich nicht auf Lorbeeren ausruhen, sondern auch weiterhin trachten, vorgeschriebene Abschusspläne zu erfüllen.

Der **Naturschutzbeauftragte der BH Perg, Mag. Moser**, stellte in einem Referat das Heckenprojekt Machland vor: Das Projekt besteht aus Neuanlagen von nahezu 4.000 m Hecken und Verbissgehölzen, die großteils bereits 2004 in den Machlandrevieren errichtet worden sind – der Rest wird im kommenden Jahr gepflanzt. Insgesamt 17 Landwirte stellten dazu Ackerflächen zur Verfügung. Mag. Moser hob die Bedeutung von großflächigen Verbundsystemen von Hecken und Buschgruppen für Kleintiere und das Wild hervor.

Landesjägermeister ÖKR Hans Reisetbauer betonte in seinen Ausführungen, dass sich die Abschussplan-Verordnung in den letzten 10 Jahren als Instrument der Rehwildregulierung bewährt hat. Weiters ging der Landesjägermeister auf die Neuerungen dieser Verordnung ein: So müssen etwa bei Weiserflächen zumindest 50 Pflanzen einer Baumart ausgezählt werden, wobei zwischen stammzahlreich und stammzahlarm unterschieden wird. Dort wo eine Reduktion der Wildstände schwerpunktmäßig notwendig ist, könne dies nur mit verstärkten Abschüssen beim weiblichen Rehwild erfolgen. Gegenüber 1980 hat sich die Rehwildstrecke im „Rehwildland OÖ.“ um 172 % erhöht! Die Landesjägermeister aller Bundesländer sind zur Zeit besonders bemüht, den auf Beamtenebene verursachten Formfehler bei der Bejagung der Rabenvögeln zu bereinigen. Zukünftig sollte die Jägerschaft versuchen, die Direktvermarktung von Wildbret zu forcieren. Diesbezügliche Bemühungen (Werbung in den Medien, Kochkurse in allen Bezirken, Infobroschüren, usw.) zeigen landesweit gute Erfolge.

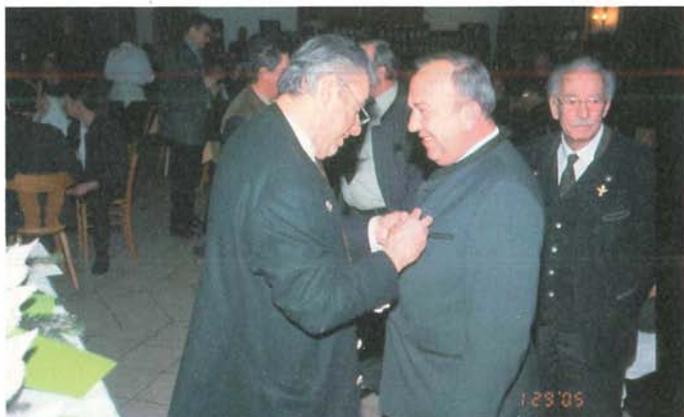
Klubobmann LAbg. Mag. Strugl verwies in seinem Gastreferat auf die große Bedeutung und Verantwortung des Jägers als Naturnutzer und Naturgestalters. Dort wo Konfliktzonen auftreten, sollte das gemeinsame Interesse vor den Einzelinteressen gestellt werden. Mag. Strugl dankte den Grundbesitzern für ihr



Die Träger des Goldenen Bruches



Die besten Trophäen des Bezirkes



Dem oö. Landesschießreferenten Hans Payreder wird das Silberne Ehrenzeichen überreicht.



Naturschutzreferent Mag. Johannes Moser bekommt für seinen Einsatz die Rebhuhnnadel verliehen.

Verständnis für die Jagd und rief zur weiteren Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Jägern auf.

Ehrungen und Auszeichnungen:

Goldene Brüche: Anton Aigner (Baumgartenberg), Johann Brunner (Hofstetten), Karl Brunner (Au/Donau), Karl Ebenhofer (Lebing), Josef Grillenberger (Bad Kreuzen), Rudolf Gusenbauer (Ried/R.), Gottfried Hinterholzer (Mauthausen), Johann Hinterholzer (Windegg), Franz Karlinger (Ried/R.), Alois Lindtner (Pab-

neukirchen), Franz Naderer (St. Thomas), Johann Pils (Luftenberg), Franz Staudinger (Katsdorf) und Adolf Waldenberger (St. Georgen/G.)

Rebhuhnnadel: Ofö Ing. Gruber und Mag. Moser (beide BH Perg) bekamen für ihre Bemühungen um das Heckenprojekt Machland diese Auszeichnung.

Das **ÖKO-Diplom** wurde allen Grundbesitzern, die Flächen für das Heckenprojekt Machland ermöglichten, verliehen. Stellvertretend als Nichtjäger Georg Schaurhofer, Mitterkir-

chen, und dem Wasserverband Mühlviertel.

Mit der **Raubwildnadel** wurden ausgezeichnet: Josef Brandstetter, St. Thomas/Bl.; Josef Grubmüller, Sarmingstein; Christian Hanl, Langenstein; Leopold Jung, Bad Kreuzen.

Hans Payreder, Perg, wurde als Landesbeauftragter für das Schießwesen mit dem **Silbernen Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes** ausgezeichnet.

Rehbockmedaillen: Gold: JL Karl Gintersdorfer, Arbing,

149,38 Punkte; **Silber:** Heinz Lettner, Hofstetten, 135,28 Punkte; **Bronze:** Erich Plangg, Waldhausen, 118,40 Punkte, und Wolfgang Kastler, Moosböckhof, 118,30 Punkte.

Dipl.-HLFL-Ing. Klaus Reindl

Am 1. Mai 2005 findet in Axberg/Kirchberg-Thening (LJM Hans Reisetbauer)

KEINE

Mostkost statt!

Bezirksjägerball Wels 2005

Balleröffnung durch die Jagdhornbläser Sibbachzell

Tanzfreudige Ballbesucher



Die Jäger luden zum Ball ... und viele kamen am 22. Jänner 2005 zum ersten Jägerball des Bezirkes Wels nach beinahe 30 Jahren.

500 Besucher amüsierten sich in dem schön dekorierten VAZ Mayr in Sibbachzell und unter den Klängen des „Alpenecho“ aus Bischofshofen wurde bis in die frühen Morgenstunden eifrig getanzt.

Die Ballbesucher labten sich an selbstgemachten Schman-

kerln wie Hirschbraten, Hirschragout und Wildsuppe sowie an feinen Mehlspeisen. Die drei Hauptpreise der Tombola gewannen: Frau Berger/Gasthaus „Zum Hofwirt“ in Steinhaus (Reisegutschein im Wert von € 500,-, gespendet von der Raiffeisenbank Wels-Süd und Raiffeisenbank Wels); Herr Wiesmayr aus Marchtrenk (Trachtenumhang der Marke Habsburg im Wert von ca. € 500,-, gespendet vom Trachtenhaus Strauch); Frau Weiß/Gasthaus „Waldschänke“ in Wels (Wellness-Wochenende im Hotel Dilly's/Windischgarsten im Wert von € 400,-, gespendet von Fa. Grilly GmbH. Milch- und Spanferkelprodukte). Die Jägerschaft und die Jagdhornbläsergruppe Sibbachzell bedanken sich bei allen Besuchern und Sponsoren, besonders aber beim hauptverantwortlichen Ballorganisator, dem Obmann der Jagdhornbläser, Alois Ölsinger.

Reiter als Treiber bei der Herbstjagd!

Nicht immer problemlos stehen häufig Jägerschaft und Reiterei einander gegenüber. Anders in Neumarkt im Mühlkreis, wo zwischen Jägern und Reitern ein gutes Miteinander herrscht und sogar gegenseitig Hilfe geleistet wird. So waren bei den letzten zwei Herbstjagden des Jagdkonsortiums Neumarkt-Matzelsdorf die Reiterinnen und Reiter des Reitclubs Neumarkt ge-

ressant ist, dass der Reitclub Neumarkt inzwischen schon Angebote von Nachbarjagden erhalten hat, um dort ebenfalls für gute Strecken zu sorgen. Während bei einer Treibjagd auffallendes und lautes Verhalten im Wald von den Jägern durchaus gewünscht wird, ist in der übrigen Jagdzeit jede unnötige Störung im Revier verpönt. Die Reiterinnen und Reiter des Reitclubs Neumarkt



wissermaßen als Treiber eingesetzt. Der Obmann des Reitclubs, Johann Pichler, selbst begeisterter Jäger, machte nämlich mit seinem Team die Wälder rund um Neumarkt für Fuchs, Hase und Fasan unsicher. Jagdleiter Johann Brandstetter war mit den reitenden Treibern sehr zufrieden und der jagdliche Erfolg des ungewöhnlichen Zusammenwirkens war bei der abendlichen Streckenlegung sehenswert. Die Jäger dankten ihren Helfern beim „Schüsseltrieb“ mit gebührend gebotener Gastfreundschaft. Inte-

kennen die Verhaltensregeln und halten diese auch ein. Ihre Ausritte erfolgen nicht kreuz und quer durch Wald und Flur, sondern nur auf bestimmten, mit den Grundeigentümern und der Jägerschaft abgesprochenen Reitwegen. Natürlich sind Lärmen und Verschmutzen der Wälder und Wege für die Reiter kein Thema, haben sie doch mit den Jägern eines gemeinsam: die Verbundenheit mit Tierwelt und Natur.

Reinhard Deibl
Reitclub Neumarkt



Sind sie Zeugen der Evolution? Dieser von Alfred Krenn im Revier Auberg/Rohrbach erlegte Bock trägt deutlich sichtbare Grandeln.

Gut bejagbare Baue brachten Erfolg: In Vorderweißenbach kamen auf diese Art drei Füchse und ein Dachs zur Strecke.

Ausgezeichnetes Wildgericht



Anfang Dezember 2004 überreichte BJM KR Walter Wöhrer unter Teilnahme der interessierten Presse und der Jagdhornbläser als erstem Gastronomiebetrieb des Bezirkes Urfahr dem Gasthof „Zum Grünen Wald“ der Familie Wolfsegger die Plakette „Ausgezeichnete Wildgerichte“. August Wolfsegger, als Mitpächter der Jagdgesellschaft Engerwitzdorf, ist stets bemüht, heimisches Wildbret nicht nur im Herbst, sondern das ganze Jahr über zu servieren. Der Familienbetrieb bereitet Spezialitäten aus allen heimischen Wildarten nach traditionellen, aber auch neuzeitlichen Rezepten. Als Diplom-Sommelier berät der Chef seine Gäste bei der Auswahl der Weine.



Im Rahmen der Landes-Jagdausschusssitzung am 17. November 2004 wurde die Familie Ortmayr „Schober am Aichberg“, Kirchberg-Thening, mit der Verleihung der Plakette „Ausgezeichnete Wildgerichte“ geehrt.





**Oberjäger
Josef Strasser †**

Ein tragischer Unfall beendete das Leben des Oberjägers Josef Strasser (77). Mit Leib und Seele Berufsjäger, gab er seine Erfahrungen bei Trophäenbewertungen, als Fischer, als Jagdhornbläser und als Referent im Jagdlichen Bildung- und Informationszentrum Hohenbrunn weiter. Seine fachmännischen Beiträge im Seminar „Locken, Rufen und Blatten“ zeugten von großer Naturverbundenheit und seine Einladungen zur selbst zubereiteten legendären Brotsuppe von seiner Gastfreundschaft.



Mit **Martin Moser**, vulgo Haslauer aus Maria Schmolln ist im 97. Lebensjahr einer der ältesten ausübenden Jäger (77 Jahre) des Landes verstorben. Seine Gefährten und die Jagdöffentlichkeit bescheinigen dem jagenden Landwirt und Altbauern vorbildliche Umsicht und umfassende Sachkenntnis im Umgang mit Wald und Wild.

Wildbret „traditionell“ & „modern“ zubereitet



Unter diesem Titel veranstaltete die Jagdgesellschaft Uttendorf im Oktober und November 2004 einen 2-teiligen Kurs zur Verwertung von heimischem Wild in der eigenen Küche. Den Kursteilnehmern wurde von Dipl.-Ing. Mathias Vitzthum zuerst die hygienische Versorgung des Wildes bei der

Jagd, das Zerwirken von Reh und Hase sowie die Versorgung des Federwildes gezeigt. Anschließend wurde unter der Leitung von Edeltraud Vitzthum sowie Helga Schöppl und Mag. Peter Chabera das frisch erlegte Wild in verschiedenen Variationen zubereitet und auf stimmungsvoll gedeck-

ter Tafel im Beisein von Jagdleiter Stefan Gamperer verzehrt.

Das Interesse an der Veranstaltung war so groß, dass der Teilnehmerkreis aus Uttendorf beschränkt werden musste und sofort ein zweiter Kurs organisiert und durchgeführt wurde. Die insgesamt fast 40 Teilnehmer/innen waren begeistert, kauften nach den Treibjagden frisches Wild ein und probierten das Erlernete sofort aus.

Die Jägerschaft Uttendorf bedankt sich bei den Organisatoren sowie bei der Kochmannschaft ganz herzlich für die perfekte und aufwändige Durchführung dieser nachahmenswerten und öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung.

Dr. Schöppl

Wechsel an der Spitze des Jagdausschusses Unterweißenbach:

Nach 18jähriger Tätigkeit als Obmann des Jagdausschusses Unterweißenbach übergab Bgm.a.D. ÖkonR Anton Seiser seine Funktion an Johann Spindelberger. Die Jagdgesellschaft Unterweißenbach nahm diesen Wechsel zum Anlass, dem scheidenden Obmann für die ausgezeichnete Zusammenarbeit aufrichtig zu danken. Jagdleiter Bjm-Stv. Rudolf Primetshofer überreichte ÖkonR Anton Seiser namens der Jägerschaft eine Dankesurkunde und das Buch „Hubertusdenkmäler im Mühlviertel“.



Auf welche Art und Weise dieser Bock zu Lebzeiten seine Lauscher verloren hat, ist ein Rätsel. Herbert Prentner aus Micheldorf befreite ihn von seinen Qualen.



Bereits um 19,15 Uhr erlegte Roland Platzl Mitte November 2004 im Revier Lambach/Edt aus einer von einer Bache angeführten Rotte diesen Frischling.



Man könnte buchstäblich weinen, angesichts dieses Malheurs: Diese kapitalen Böcke fielen im Revier St. Marienkirchen allein 2004 unter 31! Artgenossen dem Straßentod anheim.



Gut bejagbare Baue brachte kamen auf diese Art 3 Füchse



Bereits 50 Jahre führt August Aumüller, bekannter Jäger und Gastronom aus Obermühl, Deutsche Jagdterrier.



Ein seltenes Weidmannsheil war Dkfm. Günter Langeder im Revier Tiefenbach/Almtal beschieden, wo er anlässlich der Vormittagspirsch eine Gams und am Abend ein Stück Schwarzwild erlegte.



Johann Sams und Thomas Kienberger konnten im Revier I der Genossenschaftsjagd Bad Ischl diese zwei abnormen Rehböcke innerhalb einer Woche erlegen.

Franz Perneckner



Auf diesen Abnormen war Helmut Kreilmeier in der Gen.Jagd Alkoven-Süd erfolgreich.

Drei neue Jägerinnen in Pfarrkirchen bei Bad Hall



Während viele Jagdgesellschaften über ernste Nachwuchsprobleme klagen, steht es um den Jägernachwuchs in der Jagdgesellschaft Pfarrkirchen bei Bad Hall ausgezeichnet. Seit die Jagdgesellschaft „Mayrhofer“ im Jahr 1999 die Genossenschaftsjagd gepachtet hat bzw. führt, haben insgesamt sieben Jägerinnen und Jäger die Jagdprüfung erfolgreich abgelegt bzw. haben ihre erste Jagdkarte gelöst. Bei der Abschlussjagd am 28. Dezember 2004 konnte JL Franz Mayrhofer drei Jungjägerinnen in einer würdigen Feier „zum Jäger schlagen“, darunter seine Gattin Theresia, Tochter Julia und Eva Kaip, die auch die im Jahr 2001 gegründete Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen bei Bad Hall unterstützt.

Foto: Jagdgesellschaft Pfarrkirchen



Nach 70 Nacht-Ansitzten war Herbert Ziegler im GenRevier Ott-nang auf diesen Überläuferkeiler erfolgreich.



Ende Juni 2004 war Adolf Unger in der Genossenschaftsjagd St. Peter am Hart Weidmannsheil auf Schwarzwild beschieden.



„Sausonntag“ in Sandl: Walter Wagner, Christoph Gruber und Maria Kühhaas erlegten im Gen.-Revier Sandl an einem Abend jeweils eine Überläuferbache.



Josef Rastl erlegte im Gen.-Revier Bad Goisern mit diesem Frischling das erste, dort gefährtete Stück Schwarzwild.



Als passionierter Schwarzwildjäger ist Fritz Pernsteiner aus St. Oswald/H. bekannt. Seine Ausdauer bescherte auch ihre wieder Weidmannsheil.



Das Alter dieser aufhabenden Geiß konnte nicht mehr exakt bestimmt werden. Ferdinand Scheuhuber aus Burgkirchen wurde mit einem guten Erntebock und dieser Altgeiß ein besonderes Weidmannsheil zu Teil.

Der „Raguzer“ – ein mobiler Profi-Ansitz für alle Gelegenheiten

Der „Raguzer“ ist ein idealer Jagdsitz, der die Jagdausübung entscheidend erleichtert. Er stammt aus der Hand eines Praktikers für den Einsatz als Bodensitz. Er eignet sich auch hervorragend für die zunehmend durchgeführten Drück- und Bewegungsjagen. Das 8,5 kg schwere zusammenklappbare Dreibein ist mit Hilfe eines Tragegurtes samt Schulteraufgabe gut zu transportieren. Der Aufbau dauert kaum eine Minute. Drei stabile Standbeine gewährleisten einen festen und sicheren Stand in nahezu jedem Gelände. Er wurde vor allem für den gezielten Schuss ausgelegt. Seine durchdachte Konstruktion gestattet zudem eine entspannte Sitzposition. Die im Bogen geformte Gewehraufgabe hat einen Überzug aus Moosgummi und für jeden der beiden Ellbogen ist eine breite Auflage vorhanden. Die geschlitzte Armauflage dient dazu, die Waffe griffbereit abzulegen und kann von rechts nach links gewechselt werden. Er besteht aus zwei voneinander getrennten Elementen, die in der Höhe verstellbar sind. Dies lässt eine an die Körpergröße und an das Gelände angepasste Einstellung zu. Der Sitz hat eine angegedeutete Sattelform und erlaubt dadurch, sich schnell aus der sitzenden



Position zu erheben, um stehend schießen zu können. Das Dreibein ist aus Stahlrohr gefertigt, sauber verschweißt und pulverbeschichtet. Alle Holzteile sind wetterfest verleimt und lasiert. Der Sitz trägt Personen bis 130 kg.

Der Preis für den „Raguzer“ beträgt € 220,- zuzügl. ev. Verpackungs- und Versandkosten.

Ein als Zubehör erhältliches Tarnnetz kostet € 13,-, eine Gesichtsmaske € 16,5,- und Handschuhe € 13,-.

Erhältlich ist der „Raguzer“ in Österreich über den Generalimporteur Waffen Siegfried Jäger, Unterer Stadtplatz 9, 4780 Schärding, Tel./Fax 07712/4010; Mobil 0664/4426007; E-Mail waffen.jaeger@utanet.at

PR

R 93 Varmint von Blaser

Das neue Spezialmodell „Varmint“ der Blaser Repetierbüchse R 93 ist gezielt für präzise Weitschüsse konstruiert. Der Schafrücken ist individuell einstellbar für den perfekten Anschlag in unterschiedlichsten Schießpositionen. Der breite Vorderschaft mit Schiene für die Zweibeinbringung gewährleistet die sichere, stabile Auflage. Weitere Faktoren für höchste Präzisionsleistung sind der kannelierte Matchlauf sowie das neue, speziell für die R 93 Varmint konzipierte Abzugssystem mit extrem trockener Charakteristik.

Konkrete Anforderungen aus den USA und Skandinavien führten zur Entwicklung dieses

neuen Rastabzugssystems mit ca. 1600 Gramm Abzugsgewicht. Es vereint die Vorteile von Kniegelenk- und Rastabzug in idealer Weise und ist bereits zum Patent angemeldet. Der Abzug weist eine äußerst trockene Charakteristik auf, bricht buchstäblich „wie Glas“ und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zum präzisen Treffen. Da im deutschsprachigen Raum in der Regel geringere Abzugsgewichte gewünscht werden, hat Blaser aus dem neuen Abzugssystem eine Variante mit ca. 650 Gramm Abzugsgewicht abgeleitet. Jedes R 93 Repetierbüchsen-Modell kann jetzt serienmäßig und ohne Mehrpreis mit dem neuen

Blaser Center mit Schießkino ist eröffnet

Im September 2004 wurde das Blaser Center in einem neuen Gebäude etwa 200 Meter entfernt vom Hauptwerk in Isny eröffnet. Zum Blaser Center für Training und Schulung gehören ein professionell ausgestattetes Schießkino und zwei 100-Meter-Schießbahnen. Sowohl ein Seminarraum für etwa 35 Personen als auch eine Cafeteria sind angegliedert.

Unter dem Motto „Training für die aktive Jagd“ bietet Blaser die Möglichkeit der Ausbildung und des intensiven Schießtrainings mit realistischen Wildszenen unter jagdnahen Bedingungen. Sowohl das Schießen vom Hochsitz als auch das Bewegungsschießen in Drückjagd-Situationen und das freihändige Schießen können trainiert werden. Alle Blaser Modelle sowie die gängigsten Zielfernrohre und Visiereinrichtungen können getestet und in ihrer Praxistauglichkeit verglichen werden.

Der Seminarraum mit moderner Präsentationstechnik und die Cafeteria bieten den optimalen Rahmen für Vorträge, Informations- und Schulungs-Veranstaltungen rund um die Themen Jagd und Jagdwaffe.

Franz Kuppel, Leiter des Blaser Centers, gibt gerne telefonisch über alle Möglichkeiten Auskunft, das Schießkino, den Schießstand und die anderen Räumlichkeiten zu nutzen. Ideal sind Gruppenbesuche bis 10 Personen.

Franz Kuppel ist zu den offiziellen Schießzeiten von Mittwoch bis Samstag 8 bis 20 Uhr zu erreichen: Telefon (07562) 702-161, Mobil: (0151) 11729682. Die Nutzung des Schießkinos kostet 25 Euro, die der 100-Meter-Schießbahnen 10 Euro je angefangener Viertelstunde. Kugelpatronen werden in den gängigen Kalibern für den ausschließlichen Gebrauch im Schießkino angeboten. PR



Rastabzug ausgestattet werden. Auf speziellen Wunsch ist auch die Version mit ca. 1600 Gramm Abzugsgewicht für alle R 93 Modelle erhältlich.

Technische Daten:

Kaliberauswahl

- Lauflänge 62,7 cm (24.7"): .222 Rem., .223 Rem., .22-250 Rem., .243 Win., 6,5x55, .308 Win.
- Lauflänge 65 cm (25.6"): .300 Win. Mag.

Schäftung

- Vorderschaft mit verbreiterter Auflagefläche
- Integrierte Metallschiene zur Aufnahme aller handelsüblichen Zweibeine
- Feine Fischhaut

- Verstellbarer Schafrücken, einstellbar in Höhe und Seite
- Abnehmbare Riemenbügel
- Nussbaum-Maserholz
- Gummischaftkappe

System

- Schwarz eloxierter Alu-Systemkasten
- Schwarz eloxierte genarbte Seitenplatten

Optionen

- Zweibein
- Linksverschluss
- Luxus und Super Luxus Schaftholz

Lauflänge: 62,7 cm (24.7") bzw. 65 cm (25.6")

Gesamtlänge: 107 cm (42") bzw. 109,3 (43")

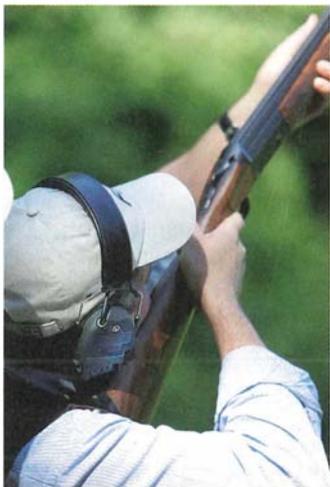
Gewicht: ca. 3,5 kg (7.7 lbs)

PR

Blaser Sonic Master 400

Gehörschutz mit Hörverstärker

Der Blaser Sonic Master 400 ist weltweit der erste elektronische Gehörschutz mit Indoor/Outdoor Umschaltfunktion. Je nach Position der Umschaltung stellt sich die Digitaltechnik auf die Ge-



räuschkulisse in geschlossenen Schießständen oder im Freien ein.

Ist der Outdoor-Modus aktiv, so beträgt die Abschaltphase nur wenige Millisekunden, und der Schütze kann den Kugelschlag des Geschosses nach dem Schuss vernehmen. Beim Indoor-Modus ist die Abschaltphase länger, um das Gehör vor dem Schussecho zu schützen.

Ab einer Geräuschstärke von 82 dB wird der Empfang vollständig abgeschaltet, während er bei vergleichbaren Modellen lediglich heruntergeregelt wird.

Umweltgeräusche können je nach Einstellung auf das bis zu 20-fache verstärkt werden.

Zwei Mikrofone sorgen für den authentischen Empfang in Stereo. So kann der Schütze nicht nur jedes Geräusch per-

fekt wahrnehmen, sondern auch exakt orten. Auf der Jagd ermöglicht die Hörverstärkung die erstaunlich feine akustische Wahrnehmung der Umwelt. Auch hörgeschädigte Jäger profitieren von dieser Möglichkeit.

Für die Herstellung der Ohrpolster wurde ein hochwertiges Silikonmaterial gewählt, das erstklassig abdichtet, auch bei Unebenheiten wie Brillenbügel. Die Muscheln in dunklem Blaser-grün sind für die Klangoptimierung zusätzlich gummiert.

Der Blaser Gehörschutz Sonic Master 400 ist kompakt zusammenfaltbar und wiegt 395 Gramm. Er ist über den qualifizierten Blaser Fachhandel erhältlich.

Technische Daten:

- Impulsdämpfung 27 dB
- Hörverstärkung bis + 20 dB
- Digitale, einhändige Steuerung der Elektronik per Tastendruck

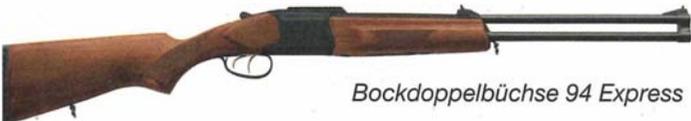


- Batterieschutzfunktion: automatische Abschaltung nach 3 Stunden oder manuell per Hand
- Audioeingang für Funkgerät, Radio, CD
- Stromversorgung: 2 x 1,5 V AAA Batterien
- Betriebszeit: je nach Volumeneinstellung 600 bis 800 Stunden PR

Neue Bockwaffen von BAIKAL bei Kettner

Die BAIKAL Bockbüchsenflinte Modell 18 und die Bockdoppelbüchse 94 Express werden im Kettner Hauptkatalog 2004/2005 erstmals angeboten. „Moderne Funktionalität zum äußerst attraktiven Preis“

für Zielfernrohr-Aufschub/Aufklippmontagen und Suhler Speed Montage. Patronenauszieher für randlose Patronen. Kaliber .223 Rem., .308 Win., .30-06 Springfield. Bestell-Nr. 14032, 699 Euro.



Bockdoppelbüchse 94 Express

so umschreibt Kettner das BAIKAL Waffenprogramm. Preislich rangiert das Gesamtassortiment zwischen 219 und 699 Euro und bietet dabei robuste Bauweise, zeitgemäße Leistungsmerkmale und einen stillichsten Auftritt.

Bockdoppelbüchse 94 Express

Mit tief schwarz brüniertem Stahlsystem ohne Gravur und goldfarbenen Abzügen. Beim Abkippen der Läufe werden die Schlosse gespannt. Automatische Schiebesicherung, Stangensicherung, Laufhakenverriegelung und robuster Oberhebelverschluss. Tief eingebettetes Laufbündel ohne Visierung, frei liegende 60 cm-Läufe. 11 mm-Prismenschiene

Jagdwaffen der Sonderedition „120 Jahre Kettner“ auch 2005 noch im Programm

Im Kettner Hauptkatalog 2004/2005 werden von vier namhaften Waffenherstellern entworfene Kettner Jubiläumseditionen vorgestellt, darunter drei Repetierbüchsen und eine Flinte. Zwar geht das Jahr des 120-jährigen Bestehens von Kettner in Köln mit dem Jahr 2004 zu Ende, doch die Editionen sind bis zum Ende der Kataloglaufzeit noch erhältlich, also bis Ende Juli 2005.

Als langjährige enge Partner von Kettner haben die Waffenhersteller Sauer & Sohn, Blaser, Markgraf und Guerini jeweils ein Sondermodell für Kettner gestaltet:

Bockbüchsenflinte Modell 18

Technik wie Modell 94. Schrotkaliber 12/76, Kugelkaliber .30-06 Springfield, .308 Win. oder .223 Rem. Wechselchokes erhältlich. Bestell-Nr. 13002, 649 Euro.

BAIKAL Jagdwaffen sind erhältlich über direkte telefonische Bestellung unter: 01-69020-10 oder in den Kettner Filialen. Der Kettner Katalog liegt in den Filialen aus und kann angefordert werden unter der Telefon-Nr. 01-69020-10 oder per e-mail kettner.kunden.service@aon.at PR

Sauer fertigt das bewährte Repetierbüchsen-Modell S 202 mit Stahlgehäuse und geflutetem 56-cm Lauf, mit offener Spezialvisierung, schlanker Monte-Carlo-Schäftung und ventilierter Gummischäftkappe. Alle Oberflächen werden hochglanzpoliert. Wahlweise wird diese exklusive S 202 mit Flintenabzug oder Rückstecher ausgestattet. Lieferbar sind die Kaliber .308 Win., .30-06 Springfield, 8x57 IS, 9,3x62, .300 Win. Mag. Der Preis liegt bei 2089 Euro.

Blaser stattet das Erfolgsmodell R 93 mit besonders schönem Nussbaum-Maserholz, einer altdeutschen Arabesken-

gravur und einem Vorderchaftabschluss aus Ebenholz aus. Gekrönt wird die elegante Erscheinung durch das silberne Pistolengriffkappchen mit der Gravur „120 JAHRE KETTNER“. Verschiedene Laufängen und die Kaliber .308 Win., .30-06 Springfield, 7x64, 8x57 IS, 9,3x62 und .300 Win. Mag. sind lieferbar. Die Jubiläums-R 93 wird zum Preis von 2727,- Euro angeboten.

Basierend auf dem legendären System Mauser 98 bietet Markgraf eine Repetierbüchse mit Markgraf Spezialvisier und 56-cm-Lauf an. Die linke Systemseite trägt die Jubiläumsgravur „120 JAHRE KETTNER“. Die Kaliber .30-06 Springfield, 9,3x62 und 8x57 IS sind wählbar. Der Preis liegt bei 1398 Euro.

Der italienische Flintenhersteller Guerini fertigt exklusiv für Kettner feine Flinten auf hohem Qualitätsniveau. Zum Jubiläum entstand eine Bockflinte im Kaliber 12/76 mit bunt gehärteten, langen Seitenflächen und Gold eingelegter Fasanengravur. Die Kettner Jubiläumsgravur befindet sich auf der Unterseite. Preislich liegt diese Flinte bei nur 2155 Euro.

Die Kettner Jubiläumseditionen sind über die Kettner Filialen oder auf Bestellung im Hauptkatalog erhältlich. PR

bitterer Kampf, wenn nicht zu sagen „Krieg“ zwischen Förstern, Berufsjägern und Banden von Wilderern herrschte. Ein „Krieg“, der von tiefem gegenseitigen Hass genährt wurde und in dem, folgt man den Darstellungen des vorliegenden Buches, kaum Gnade gewährt wurde. „Der Geschwindere ist der Gesundere“, so lautete die Faustregel; wer zuerst schießt bleibt am Leben oder zumindest bei Gesundheit. Man könnte sich fast an die gesetzlose Zeit des „Wilden Westens“ in Amerika erinnern sehen.

In diese Auseinandersetzung geriet nun der Brite Charles Boner, Privatlehrer beim Fürsten von Thurn und Taxis. Er unterrichtete die Fürstenkinder in Englisch und Französisch. Boner durfte an den Ge-

sellschaftsjagden des Fürsten teilnehmen. So wurde er mit verschiedenen „prominenten“ Leuten der damaligen Zeit bekannt, die ihn dann zur Jagd in die bayerischen Berge einluden. Er war nicht nur an der von ihm so geliebten Gamsjagd interessiert, sondern auch an Sitten und Gebräuchen der bäuerlichen Bevölkerung, der Förster, Jäger, Holzknechte. Ausführlich schildert er Land und Leute, ihre Häuser, malerische Tracht und ihre Feste.

Das Buch von Charles Boner, im übrigen das erste, das sich eingehend mit der Gamsjagd beschäftigt, ist nicht nur ein unbedingter Gewinn im Hinblick auf die Schilderung der Jagdverhältnisse, sondern auch des „Lokalkolorits“ einer vergangenen Epoche.

Otto Henze / Johannes Gepp

Vogelnistkästen in Garten & Wald

6. Auflage, 243 Seiten, über 400 Farbbabb., 17,5 x 20,5 cm, Hardcover. ISBN 3-7020-0992-2. Preis: € 19,90, sFr 33,50. Leopold Stocker Verlag, Graz, Hofgasse 5.

Ein einmaliges Buch: 180 Farbbildungen zeigen den Inhalt von Nistkästen in Originalgröße. Nicht nur die dort brütenden Vogelarten werden behandelt, sondern auch die verschiedenen Säugetiere wie Mäuse, Gartenschläfer, Fledermäuse und Insekten wie Hummel-, Bienen- und Wespenarten, die Nistkästen besiedeln können. Auch im Herbst verraten viele Spuren noch etwas vom Schicksal der

Brut und den Ereignissen des Sommers.

- Geeignete und ungeeignete Nistkästen, richtige Anbringung der Kästen.
- Nisthilfen und Vogelschutz im Garten, Vogeltränke und -fütterung
- Nistkästen für die biologische Schädlingsbekämpfung in Obstanlagen und Forstwirtschaft
- Pflege und Kontrolle der Nistkästen
- Naturhöhlenerhaltung

Die Autoren: Otto Henze war Forstmeister in Oberlingen und hat die ersten fünf Auflagen dieses Standardwerkes herausgebracht. Überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht wurden es nun vom Leiter des Instituts für Naturschutz, Johann Gepp.

Reprints von Hans Fuschlberger

Herr von Solo

Dieses Buch erschien 1928. Es wurde Herrn Rittmeister August Baumann zugeeignet. Dieser baute nach dem 1. Weltkrieg die Dachsbrackenzucht in Österreich wieder auf. Nunmehr erscheint das Buch als Reprint.

Ein einfacher Forstarbeiter im Kärntnerland wird durch seinen Hund, eine hervorragende Dachsbracke, zum Berufsjäger. Gemeinsam leben und jagen sie. Der Jäger ist sich stets bewusst, dass er nur durch den Hund seine Erfolge hat. Sehr einfühlsam werden die Eigenschaften der Dachsbracke beschrieben. Dabei erkennen wir, dass auch damals eine innige Beziehung zum Gebrauchshund bestand. Die einzelnen Episoden beruhen auf tatsächliche Erlebnisse.

Bei einer Hundeprüfung wird Baumann ein Denkmal gesetzt, und Fuschlberger selbst tritt als strenger Prüfer auf.

Dieses Buch ist für jeden Freund der Dachsbracke fast eine Pflichtlektüre.

Preis: € 14,95 zuzüglich Versandkosten.

Peter Haslingers arme Jägerseele

Dieses Buch erschien 1922.

Auszug aus einer Buchbesprechung 1929: *Ein Buch aus der Steiermark, voll dramatischer Kraft und seiner Poesie. Es schildert die Schicksale eines Hochgebirgsjägers und seinen leidenschaftlichen Kampf um die Berufsehre. Wer die Gebirgswelt kennt, dem wird der lichte Blick in die Region des Eisriesen freudige Stunden der Erinnerung bereiten. Dem andern erschließt sich der verlockende Zauber der Berge ...*

In diesem Buch wird die Liebe von Fuschlberger zum Hochgebirge, zu den einfachen Menschen sowie zum Wild sichtbar. Das beschriebene Zeitalter vor dem ersten Weltkrieg war eine schöne und heile Welt in den damaligen Forst- und Jagdbetrieben der Alpen.

Preis: € 19,95 zuzüglich Versandkosten.

Das Hahnenbuch

Knapp vor Beginn des 2. Weltkrieges vereinbarte Fuschlberger mit seinem Verleger die Herausgabe des vierbändigen Werkes „Der Deutsche Gebirgsjäger“. Das „Hahnenbuch“ erschien noch gemeinsam mit dem „Gamsbuch“. Leider konnte dieses

Werk dann nicht mehr vollendet werden.

Das Hahnenbuch ist eine umfassende Monographie über „Naturgeschichte, Hege und Jagd des Auerwildes, des Birkwildes und des Haselwildes und etwas von deren Umwelt“. Dieses Buch ist die letzte umfassende Beschreibung der Gebirgsraufbühner.

Im Lebensbild der drei Raufbühner wird ohne Ver menschlichung das Leben und Verhalten des jeweiligen Hahnes aus seiner Sicht beschrieben.

Obwohl es damals noch genug gab, mahnte Fuschlberger zur maßvollen Jagd und betonte, dass das Erlebnis einer Jagd an einem Frühlingmorgen im Hochgebirge wichtiger als die Beute ist!

Ausführlich wird alles Nötige für die Jagd beschrieben. Da nun diese schöne Jagd nicht mehr in diesem Umfang ausgeübt werden kann, trägt dieses Werk zur Bewahrung der hohen Jagdkultur auf dieses edle Wild bei.

Bewusst wird auf die erste Auflage zurückgegriffen. Das Buch wird in einem sorgfältigen Reprintverfahren hergestellt und umfasst 560 Seiten, 195 Abbildungen sowie 6 farbige Tafeln. Es erscheint eine Sammleredition in gediegener Ausführung in grünem Leinenband mit Goldprägung.

Das Gamsbuch

Das Gamsbuch ist eine umfassende Monographie über „Naturgeschichte, Hege und Jagd des Gams und etwas von seiner Umwelt“.

Im Lebensbild wird ohne Ver menschlichung das Leben und Verhalten eines Gamsbockes aus seiner Sicht beschrieben.

Die geschilderten großen Gamstreibjagden sind Vergangenheit. Die Beschreibung der Einzelpirsch auf den Bartgams ist packend und heute noch genau so möglich und schön. Spannend werden Jagderlebnisse so beschrieben, als ob der Leser selbst dabei wäre!

Ausführlich wird alles für die Jagd Nötige beschrieben.

Bewusst wird auf die erste Auflage zurückgegriffen. Das Buch wird in einem sorgfältigen Reprintverfahren hergestellt und umfasst 485 Seiten, 239 Abbildungen sowie 10 farbige Tafeln. Es erscheint eine Sammleredition in gediegener Ausführung in grünem Leinenband mit Goldprägung.

Preis: € 129,- zuzüglich Versandkosten.

Die Bücher können über einen Enkel von Hans Fuschlberger bezogen werden:

Dr. Werner Nikodem, Fuschlbergergut, 4462 Reichraming, Telefon 07255/8161, E-Mail Nikodem@direkt.at

Entweder Zukunftssorgen oder die NEUE PRIVATE SOZIALVORSORGE!

„Den Ruhestand, den verbring' ich in einem kleinen Häuschen im Süden.“ Ein Satz, den man seit den Debatten über Pensionskürzungen und Einsparungen der Sozialleistungen immer seltener hört. Der Staat zieht sich aus seiner Funktion als universeller Versorger zurück. Die Lösung: Machen Sie sich selbst für Ihre Zukunft stark. Mit der NEUEN PRIVATEN SOZIALVORSORGE.

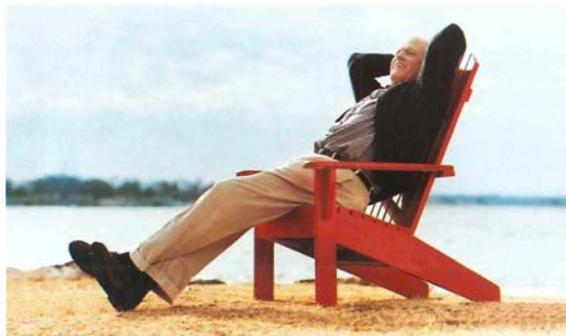
WAS DARAN SO NEU IST?

Die NEUE PRIVATE SOZIALVORSORGE sichert nicht nur die eigene Pension. Sie kann noch viel mehr. Sie deckt teure Pflegekosten ab, sorgt im Fall der Berufsunfähigkeit oder schweren Krankheit vor und bietet regelmäßige Wellnessurlaube. Das Geheimnis hinter so viel Leistung:

Die NEUE PRIVATE SOZIALVORSORGE setzt sich aus verschiedenen kombinierbaren Modulen zusammen. Sie können selbst wählen, wie Sie vorsorgen möchten. Je nachdem, welche Zukunftsfragen Sie persönlich beschäftigen.

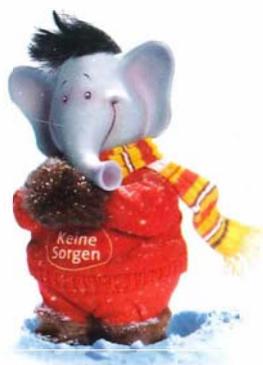
WER DECKT MEINE PENSIONSLÜCKEN AB?

Die NEUE PRIVATE SOZIALVORSORGE bezahlt Ihnen eine monatliche Rente aus. Solange Sie leben – mit einer vereinbarten Garantizeit. Im Ablebensfall geht das Geld an einen Bezugsberechtigten Ihrer Wahl.



WER SORGT FÜR MICH IM PFLEGEFALL?

Hier kommt das Modulsystem der NEUEN PRIVATEN SOZIALVORSORGE zum Einsatz: Pflegerenten Zusatzversicherung lautet das Zauberwort, damit Ihnen bei Pflegebedürftigkeit eine Rente ausbezahlt wird.



WAS, WENN ICH BERUFUNFÄHIG WERDE?

Staatlich wäre Ihnen ein Behördenmarathon schon mal sicher. Mit der NEUEN PRIVATEN SOZIALVORSORGE steht Ihnen Prämienbefreiung, und falls gewünscht, auch eine Berufsunfähigkeitsrente und eine einmalige Kapitalleistung zu.



WER SORGT FÜR MICH IM KRANKHEITSFALL?

Einmal mehr die NEUE PRIVATE SOZIALVORSORGE. Wie im Fall der Berufsunfähigkeit sorgen auch bei schwerer Erkrankung (beispielsweise bei Querschnittslähmung, Herzinfarkt, Krebs, etc.) Prämienbefreiung und falls gewünscht, Rente und Kapitalleistung für den nötigen finanziellen Rückhalt.

DAS BESTE ZUM SCHLUSS: DER SCHUTZENGEL SOZIALVORSORGE!

Er ist das besondere Zuckerl in diesem Leistungspaket. Der Schutzensel Sozialvorsorge stellt eine Haushaltshilfe im Pflegefall bereit, holt, falls Sie möchten, eine zweite Arztmeinung ein und bietet allen, die den Schutzensel nicht in Anspruch nehmen, regelmäßige Wellnessurlaube. Das bringt unbeschwerte Zukunftsträume wieder ein gutes Stück näher!

Mehr Informationen zu noch mehr Sicherheit für die Zukunft gibt's bei allen Keine Sorgen Beratern und unter www.keinesorgen.at

Oberösterreichische
Versicherung AG

4020 Linz, Gruberstraße 32, Tel. 057891-71-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [106](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 106 1](#)